

Stadtbauten Bern

Sanierung und Erweiterung Volksschule Rossfeld, Bern Projektwettbewerb

November 2010

Bericht des Preisgerichts



Inhalt

Einleitung	03
Wettbewerbsverfahren	03
Wettbewerbsaufgabe	03
Termine	04
Preisgericht	04
Vorprüfung	05
Ablauf der Beurteilung	06
Informationsrundgang	06
Erster Wertungsrundgang	06
Zweiter Wertungsrundgang	06
Kontrollrundgang	06
Rangfolge und Preisfestsetzung	07
Empfehlung	09
Würdigung	09
Genehmigung	10
Die Projekte	11
1. Rang / 1. Preis	12
2. Rang / 2. Preis	18
3. Rang / 3. Preis	24
4. Rang / 4. Preis	30
2. Rundgang.....	36
1. Rundgang.....	48

Einleitung

Wettbewerbsverfahren

Stadtbauten Bern schrieb den Wettbewerb nach den Grundsätzen des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons Bern (ÖBG und ÖBV) aus. Für die Durchführung des Projektwettbewerbs im selektiven Verfahren galt subsidiär die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe sia 142, Ausgabe 1998.

Aus den 24 Bewerbungen wählte das Preisgericht acht Planerteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb aus. Das Verfahren wurde in deutscher Sprache geführt.

Wettbewerbsaufgabe

Sanierung und Erweiterung der Schulanlage Rossfeld mit folgenden Projektzielen:

- Sanierung und Erweiterung unter Einhaltung des Raumprogramms
- Behindertengerechte Erschliessung aller Geschosse mit Lift
- Sanierung resp. Neugestaltung des Aussenraums
- Minergiestandard für Umbauten ist unter Berücksichtigung der bestehenden Struktur anzustreben, Minergie ECO für Neubauten (Erweiterung) soll erreicht werden

Die Schulanlage Rossfeld wurde 1955 von Werner Küenzi erstellt. Sie umfasst das Hauptgebäude mit 8 Klassen, ein Nebengebäude mit einer Tagesschule und einer öffentlichen Bibliothek, eine Turnhalle, ein Gartenhaus und die dazugehörige Umgebung. Gebäude und die Gesamtanlage weisen eine hohe gestalterische Qualität auf, im Inventar der Denkmalpflege ist die Anlage als erhaltenswert eingestuft.

Nebst der regelmässigen Instandhaltung wurden wiederholt partiell Instandsetzungsmassnahmen ausgeführt. Das Erdgeschoss und Untergeschoss des Schulgebäudes waren davon bisher ausgenommen.

Der Kindergarten Aaregg soll von seinem heutigen Standort am oberen Aareggweg 51a in die Schulanlage Rossfeld verlegt werden, damit Platz frei wird für die Erweiterung der Tagesstätte Aaregg.

Zur Anpassung des Raumangebots an die üblichen Flächenstandards sind zudem räumliche Erweiterungen notwendig.

Termine

Ausschreibung	24. März 2010
Eingabe der Bewerbung	7. Mai 2010
Beurteilung der Bewerbung / Verfügung	Anfang Juni 2010
Begehung	30. Juni 2010, 14.00 - 16.00 Uhr
Fragestellung bis	7. Juli 2010
Fragenbeantwortung bis	23. Juli 2010
Abgabe Planmappe Projektwettbewerb bis	1. Oktober 2010
Abgabe Modell Projektwettbewerb bis	14. Oktober 2010
Juryentscheid / Verfügung	November 2010
Geplanter Baubeginn	2. Quartal / 2012
Geplanter Bezug Phase 1	2. Quartal / 2013
Geplanter Baubeginn Phase 2 (noch offen)	frühestens 2013

Preisgericht

Sachpreisrichter

Ernst Bodenmann, Stv. Leiter Schulamt Bern
Ulrich Felber, Schulleiter VS Rossfeld

Ersatz Sachpreisrichterin

Marlis Nattiel, Vertreterin Kindergarten, Schulamt Bern

Fachpreisrichterinnen und -preisrichter

Stefan Dellenbach, Architekt, Stadtbauten Bern (Vorsitz)
Iris Kaufmann, Architektin, Bern
Beat Rothen, Architekt, Winterthur
Melchior Dodel, Landschaftsarchitekt, Bern

Ersatz Fachpreisgericht

Michael Althaus, Architekt, Stadtbauten Bern

Experten mit beratender Stimme

Jürg Keller, Denkmalpflege Stadt Bern
Fritz Scheidegger, Ingenieur, Stadtbauten Bern
Hanspeter Gugger, Architekt, Stadtbauten Bern

Vorprüfung

Hanspeter Marmet, Architekt, Bern

Vorprüfung

Alle acht Arbeiten trafen termingerecht bei Stadtbauten ein. Die Verfassercoverts wurden von den übrigen Wettbewerbsunterlagen getrennt.

Die Vorprüfung fand zwischen dem 18. Oktober 2010 und dem 3. November 2010 statt. Die Vorprüfung umfasste:

- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Erfüllung des Raumprogramms
- Prüfung durch das Bauinspektorat

Alle Projekte sind vollständig und überprüfbar. Das geforderte Raumprogramm ist bei allen Projekten eingehalten.

Die tolerierbaren Abweichungen in einzelnen Bereichen sind durch die unterschiedliche Organisation bedingt.

Der Vorprüfungsbericht wurde den Jurymitgliedern am 3. November 2010 zugestellt.

Ablauf der Beurteilung

Das Preisgericht trat am 8. November 2010 zur Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsarbeiten zusammen.

Anstelle von Stefan Dellenbach, der sich entschuldigen muss, übernimmt Michael Althaus den Vorsitz.

Nach Erläuterung des allen Mitgliedern des Preisgerichtes abgegebenen Vorprüfungsberichts beschloss das Preisgericht einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Informationsrundgang

Im Informationsrundgang erläutern der Vorprüfer und der Vertreter der Denkmalpflege die einzelnen Projekte ohne eine Wertung vorzunehmen.

Erster Wertungsrundgang

Beurteilungskriterien:

- Gesamtkonzeption
- Nutzungsqualität
- Umgang mit der historischen Bausubstanz
- Voraussetzung zur Erreichung des Standards Minergie für Umbauten
- Architektur
- Raumqualität und Belichtung
- Erschliessung und Wegführung
- Gestaltung und Materialisierung

Gestützt auf die Beurteilungskriterien wurden im Rahmen des ersten Wertungsrundgangs einstimmig jene Projekte ausgeschieden, welche insbesondere in konzeptioneller, aber auch in funktionaler Hinsicht keine entwicklungsfähigen Ansätze erkennen lassen und / oder gestalterisch weniger überzeugen.

Es sind dies die folgenden zwei Arbeiten:

01 «Legionär»

05 «Waldraum»

Zweiter Wertungsrundgang

Die sechs Projekte der engeren Wahl wurden einander gegenübergestellt. Gestützt auf die Beurteilungskriterien wurden Vor- und Nachteile der jeweiligen Entwürfe intensiv diskutiert.

Das Preisgericht entscheidet, dass die Projekte 02 «rossfeld» und 03 «munkegaard» im zweiten Rundgang ausgeschieden werden.

Kontrollrundgang

Bei dem im Anschluss an die zwei Wertungsrundgänge durchgeführten Kontrollrundgang bestätigen sich die in den vorausgegangenen Rundgängen gefällten Entscheide.

Rangfolge und Preisfestsetzung

Zur Prämierung von drei bis sechs Entwürfen standen dem Preisgericht insgesamt 80'000 Franken exkl. MwSt. zur Verfügung. In Anerkennung der von allen Teilnehmern erbrachten grossen Leistungen wurden allen Projektverfassenden eine feste Entschädigung von 5'000 Franken ausbezahlt. Nach ausführlicher Diskussion beschloss das Preisgericht einstimmig die nachstehende Rangierung sowie die Zuteilung des verbleibenden Preisgeldes von 40'000 Franken.

1. Rang / 1. Preis

Projekt 08

«theo»

Fr. 15'000.-

Architektur

matti ragaz hitz architekten ag

Schwarzenburgstrasse 200

3097 Liebefeld Bern

Hans Anderfuhren

Yi Zheng

Stephan Mezger

Jan Glauser

Bettina Gubler

Claudia Reinhard

Landschaftsarchitekt

Luzius Saurer, Landschaftsarchitekt HTL /BSLA

2. Rang / 2. Preis

Projekt 04

«Fury»

Fr. 12'000.-

Architektur

Suter + Partner AG Architekten,

Thunstrasse 95

3006 Bern

Philipp Funke, DI Architekt

Bea Kapcsos, Diplomarchitektin

Landschaftsarchitekt

Arn Gadola GmbH

David Gadola, dipl. Landschaftsbauzeichner

und

3. Rang / 2. Preis
Projekt 06
«2gether»
Fr. 8'000.-

Architektur
3B Architekten AG
Sandrainstrasse 3b
3007 Bern

Franz Bamert
Martin Gsteiger
Simone Staub

Landschaftsarchitekt
Weber+Brönnimann AG, Bern

P. Weber

Energiekonzept
Matter+Ammann AG, Bern

P. Rohrer

4. Rang / 4. Preis
Projekt 07
«viergewinnt»
Fr. 5'000.-

Architektur
maj Architekten ag
Pfrundstrasse 15
3176 Neuenegg

Roger Gut
Christian Gut
Marc Haller
Jessica Iskenius

Bauingenieur
Nydegger + Finger AG
Klaraweg 1
3006 Bern

Stefan Finger

HLK - Ingenieur
IEM AG
Morgenstrasse 136 B
3018 Bern

Pascal Brühlhart

Landschaftsarchitekt
Moeri&Partner AG
Mühlenplatz 3
3000 Bern 13

Daniel Moeri

Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin einstimmig, die Verfassenden des Projektes 08 «theo» mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen.

Bei der Weiterbearbeitung ist folgenden Punkten Beachtung zu schenken:

- Standort des Lifts im Haupttreppenhaus überprüfen
- Situierung des zusätzlichen Aussengeräterraumes überprüfen
- Notwendigkeit der Ausgänge gegen Süden (Pavillonbau) überprüfen
- Präzisierung Aussenraumgestaltung
- Ausarbeitung eines detaillierten Haustechnikkonzeptes

Würdigung

Die Veranstalterin stellte fest, dass das Wettbewerbsverfahren für die Gesamtanierung der Volksschule Rossfeld die gewünschte Ideenvielfalt hervorgebracht hat. Die unterschiedlichen Vorschläge erwiesen alle ein hohes Bearbeitungsniveau auf und ermöglichten der Jury eine intensive Auseinandersetzung mit möglichen Lösungsansätzen.

Die Stadtbauten Bern und die Jury danken den Projektverfassenden für das Engagement und für die sorgfältige Ausarbeitung der eingereichten Arbeiten.

Genehmigung

Das Preisgericht

Bern, den 26. November 2010

Ernst Bodenmann

E. Bodenmann

Ulrich Felber

U. Felber

Stefan Dellenbach

Stefan Dellenbach

Iris Kaufmann

Iris Kaufmann

Beat Rothen

Beat Rothen

Melchior Dodel

Melchior Dodel

Michael Althaus

Michael Althaus

Marlis Nattiel

Marlis Nattiel

Die Projekte

1. Rang / 1. Preis
Projekt 08 «theo»

Architektur
matti ragaz hitz architekten ag



Schwarzenburgstrasse 200
3097 Liebefeld Bern
Hans Anderfuhren
Yi Zheng
Stephan Mezger
Jan Glauser
Bettina Gubler
Claudia Reinhard
Landschaftsarchitekt
Luzius Saurer, Landschaftsarchitekt HTL
/BSLA

Städtebau – Integration in die Schulanlage

Die Erweiterung beschränkt sich auf einen waldseitigen Anbau an den Unterstufentrakt, welcher sich durch die Fortsetzung der Formensprache und der Materialisierung unspektakulär in die bestehende Schulanlage integriert. Strassenseitig wird die Anlage kaum verändert.

Aussenraumkonzept

Veränderungen im Aussenraum werden nur zurückhaltend vorgenommen. Mit der Baumreihe entlang der Rossfeldstrasse wird der Pausenplatz räumlich gefasst. Im nordöstlichen Teil des Pausenplatzes, vor der Basisstufe, konkurrenziert die vorgeschlagene Baumreihe die bestehende pergolaartige Begrenzung, die den räumlichen Abschluss bildet. Die gewählte dornenlose, gelbblauige Gleditschie passt gut zur bestehenden Fassadengestaltung. Der gewählte Pflanzabstand bewahrt den prägenden Sichtbezug in die Landschaft.

Der rückseitige Bereich wurde eher verhalten ausformuliert. In einer weiteren Bearbeitung sollten unbedingt altersgerechte Spiel- und Bewegungsangebote für das ganze Areal eingebracht werden.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Die nordseitige Erweiterung bedingt den Abbruch von Nordfassade und Korridor des Pavillonbaus und stellt damit einen beträchtlichen Eingriff in die vorhandene Bausubstanz dar. Mit den angebauten Gruppenräumen und einem neuen an der Nordfassade angelegten Korridor greift die Erweiterung auf das Prinzip des Einbündlers zurück, so dass die Erschliessungsstruktur des Pavillons gewahrt bleibt. Die Hauptansicht der Schulanlage wird nicht wesentlich verändert, die Notwendigkeit individueller Ausgänge in der Südfassade ist zu überprüfen. Die vorgesehenen Eingriffe im Inneren sind vertretbar. Die Positionierung des Lifts im Haupttreppenhaus ist hingegen mit einem beachtlichen Verlust innenräumlicher Qualität verbunden.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Das Projekt überzeugt mit einem guten, zweckdienlichen Nutzungskonzept. Die Gruppenräume sind dort, wo sie gebraucht werden, die Verbindung zu den Klassenzimmern ist gut zugänglich und einsehbar.

Die Räume des Pavillonbaus weisen einen stimmigen Aussenbezug auf, insbesondere auch zum waldseitigen Raum.

Der direkte Zugang vom südseitigen Aussenraum ins Klassenzimmer ist an sich wünschbar, aber in der Praxis schwer umsetzbar (Schmutz, Windfang).

Der Einbau von Galerien wird begrüsst, die Sicherheit muss dabei aber gewährleistet werden (Fallschutz, Zugänglichkeit, Brüstung).

Haustechnik / Minergie

Aus den Plänen und der Erläuterung ist das Haustechnikkonzept nicht ersichtlich. Es fehlen Angaben zu erneuerbaren Energieträgern wie auch zur Umsetzung der Minergievorgaben.

Architektonisches Konzept

Der eingeschossige, um die Hälfte der bestehenden Tiefe erweiterte Anbau ist im Schnitt geschickt entwickelt und dadurch analog der bestehenden Anlage differenziert gegliedert. Die Eingriffe im Haupttrakt sind minimal (Teilung bestehender Schulzimmer zu Gruppenräumen, Einbau eines Lifts im Treppenauge, Einbau Behinderten-WC) und ordnen sich unter.

Ausdruck und Identifikationspotential

Der architektonische Ausdruck orientiert sich am Bestehenden und ordnet sich unter; das Identifikationspotential bleibt dadurch erhalten.

Raumqualität und Belichtung

Die Raumqualität und die zweiseitige Belichtung der bestehenden Zimmer im Unterstufentrakt bleiben erhalten und werden um je eine Galerie zu Räumen für die Basisstufe erweitert. Die vorgelagerten Gruppenräume werden über die verglaste Trennwand des Erschliessungsbereichs und über Oblichter belichtet.

Die Raumqualität und Belichtung der beiden Gruppenräume ist durch die auf die Fensterraster ausgerichtete Raumunterteilung nicht gleichwertig, angesichts ihrer Grösse jedoch unproblematisch.

Erschliessung und Wegführung

Die Fortsetzung der erdgeschossigen verglasten, waldseitigen Erschliessung des Unterstufentraktes ist wohltuend.

Die Behindertengängigkeit wird dank des im Treppenaugengebauten Lifts erreicht. Die direkten Ausgänge einerseits zum strassenseitigen Pausenplatz und andererseits zum rückwärtigen Grünbereich werden sehr geschätzt. Ausserdem wird dadurch auch eine Transparenz in der Gebäudetiefe erreicht.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

Die Aussagen zu Baustruktur, Konstruktion und Materialisierung sind minimal; grundsätzlich orientiert sich der Neubau am Bestehenden: Aussenmauer mit Backstein, Dacheindeckung mit Welleternit.

Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Die kompakte Erweiterung weist ein gutes Verhältnis Fassade zu Volumen auf.

Die maximale Flächenerweiterung wird nicht ausgeschöpft.

Die gewünschte Etappierung ist realisierbar, bedingt jedoch eine vorübergehende Auslagerung des Pavillon-Schulbetriebes in Provisorien.

Gesamteindruck

Insgesamt überzeugt das Projekt durch seinen selbstverständlichen, sich gut integrierenden Eingriff, der die positiven Aspekte der Anlage aufnimmt, weiterentwickelt und somit die Gesamtanlage aufwertet.

Es bietet überdies eine hohe Nutzungsqualität im Innenraum und zeigt im Aussenraum hohes Entwicklungspotenzial auf.

Bauen unter Betrieb/ Esplanierung
 Der Schulbetrieb wird mit Hilfe von Containerprovisionen aufrecht erhalten.

In der ersten Etappe erfolgt sowohl ein Teilabriss des bestehenden Kindertagesstättengebäudes, als auch eine Gebäudeerweiterung für die zukünftige Basisstufe. Bis zum Einzug der Basisstufe werden die Räumlichkeiten durch die bestehende Tagesschule und die Bibliothek zwischengenutzt, zudem dienen sie als zusätzliches Klassenzimmer und als Kindergarten.

Der Aussenraum wird sanft saniert; prägende, bestehende Elemente wie Pergola und Sitzbank bleiben erhalten. Im Bereich des Hauptgebäudes wird der Sitzbank verlängert. Zwischen Sitzbank und Strasse wird eine Baumreihe gepflanzt. Ein Unterstand für Velos und Autos wird neu erstellt.

In der zweiten Etappe erfolgen Eingriffe und Sanierung im Hauptgebäude und der Turnhalle.

Energie/ Bauphysik

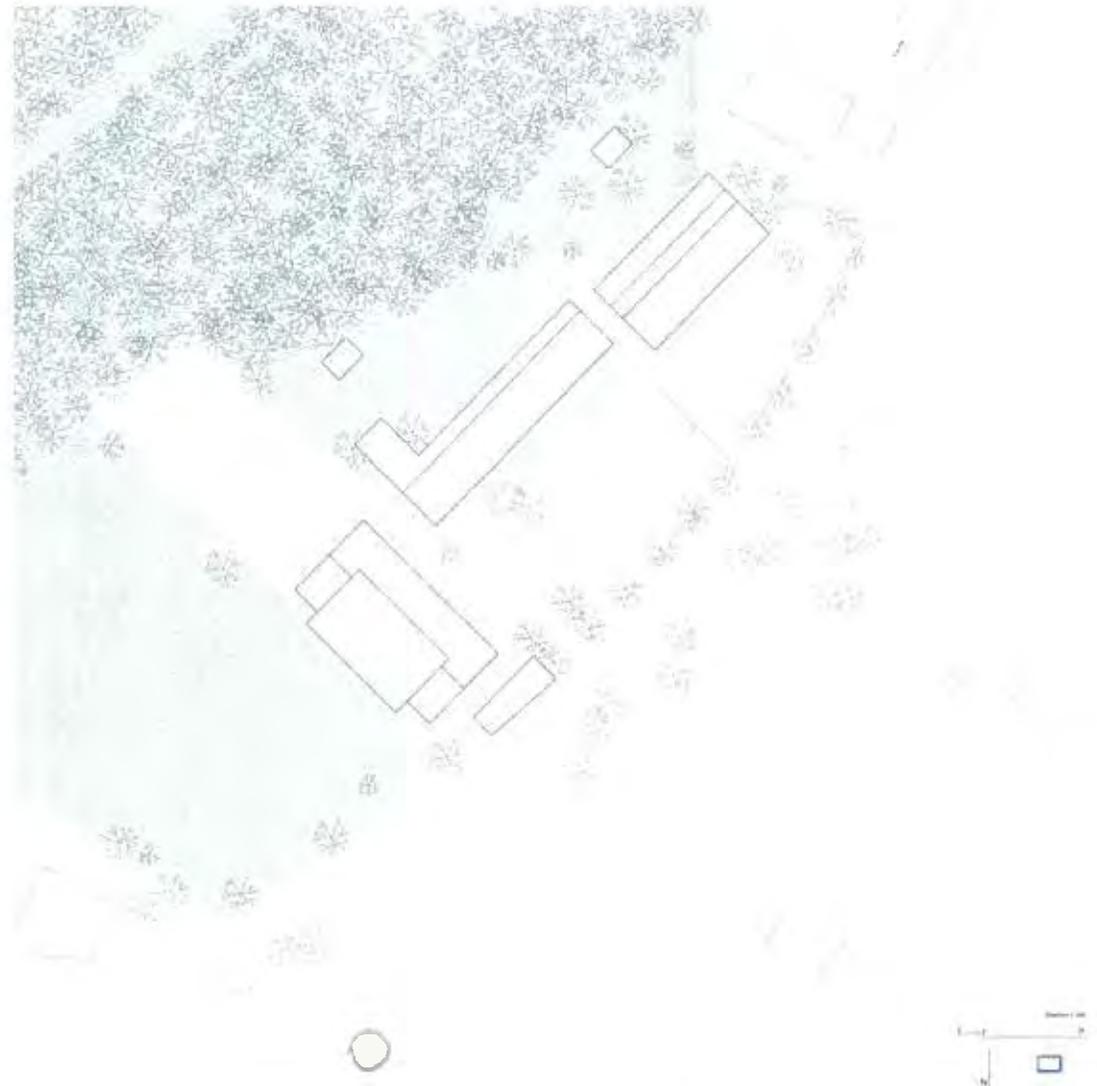
Die Erweiterung des Basisstufengebäudes wie auch die Sanierung der bestehenden Gebäudehüllen, Fenster, Oberlichter, Dacheindeckungen, Dachränder und Brüstungsbänder wird gemäß dem heutigen Stand der Technik ausgeführt. Der architektonische Ausdruck soll erhalten bleiben. Die bestehenden Aussenmauern bleiben erhalten, und wo notwendig, innen wärmegeklärt.

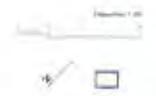
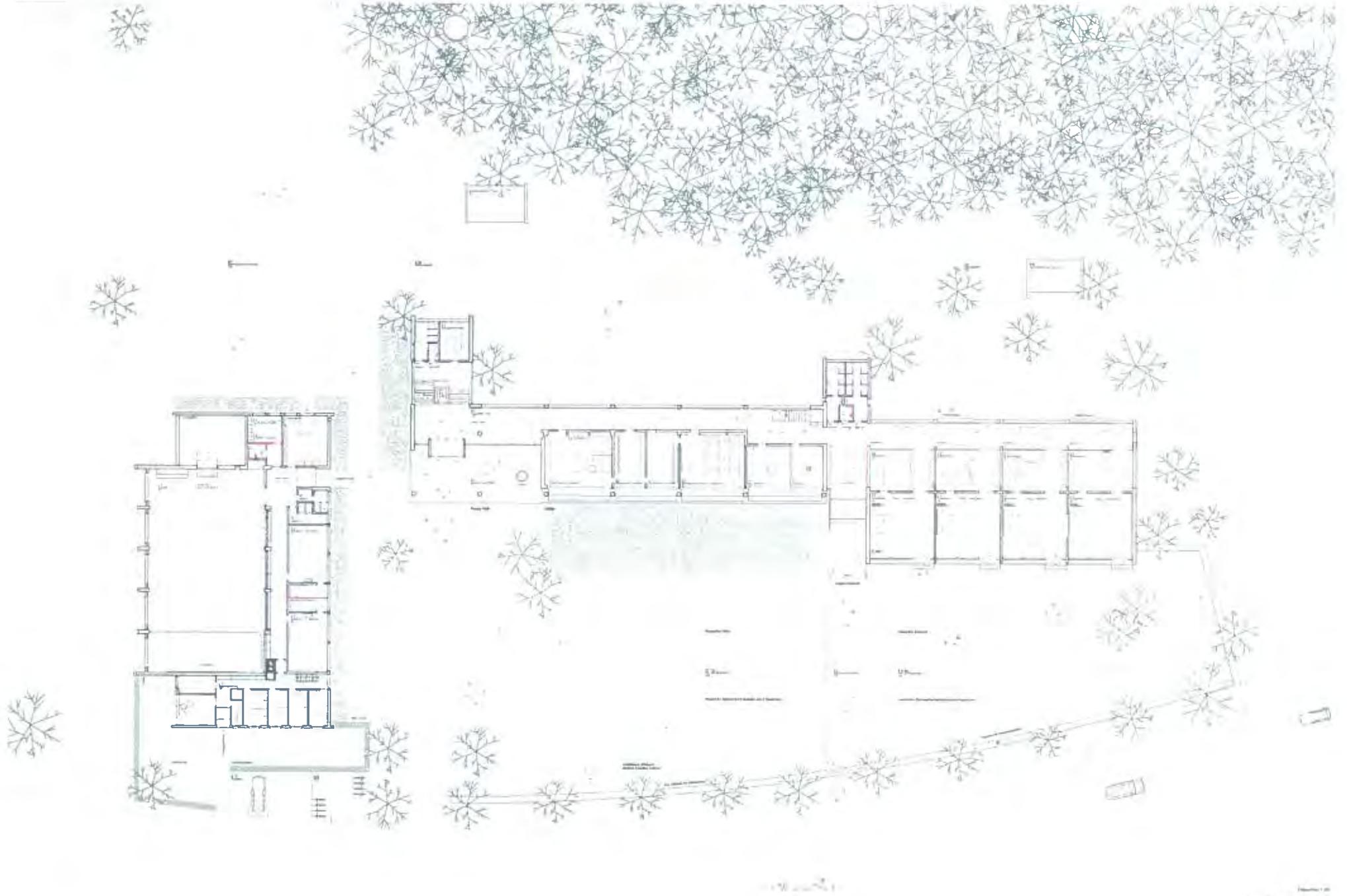
Behindertengerechtes Bauen

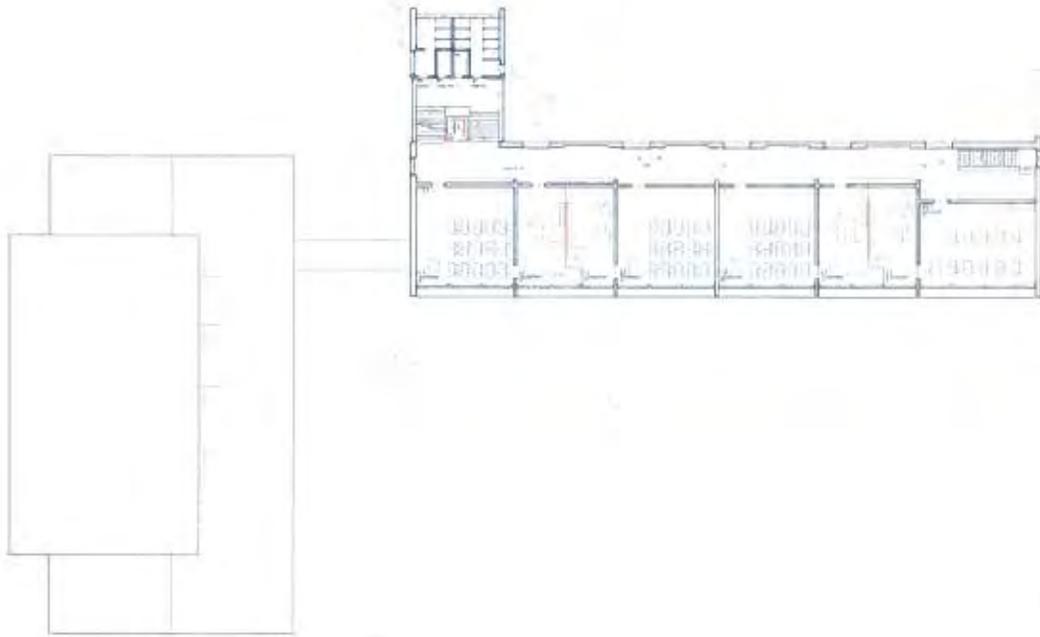
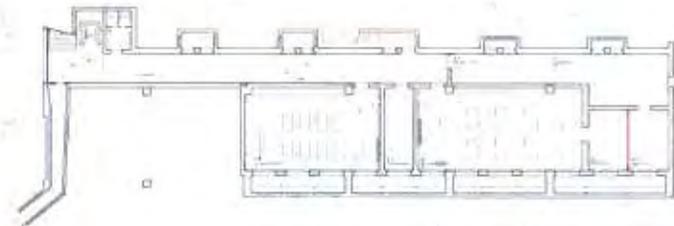
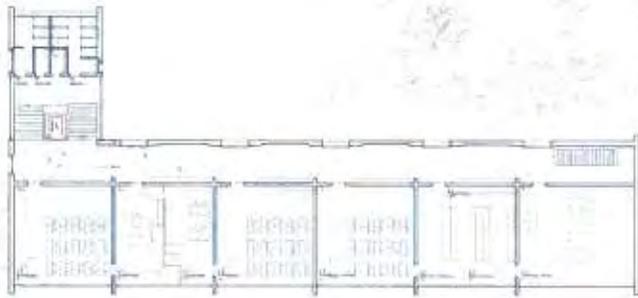
Die Schulanlage wird mit behindertengerechten Lift- und WC-Anlagen ausgerüstet. Bestehende Schwellen werden behindertengerecht umgestaltet. Die Rampe beim Eingang Basisstufe wird ersetzt und neu auf der ganzen Breite geführt.

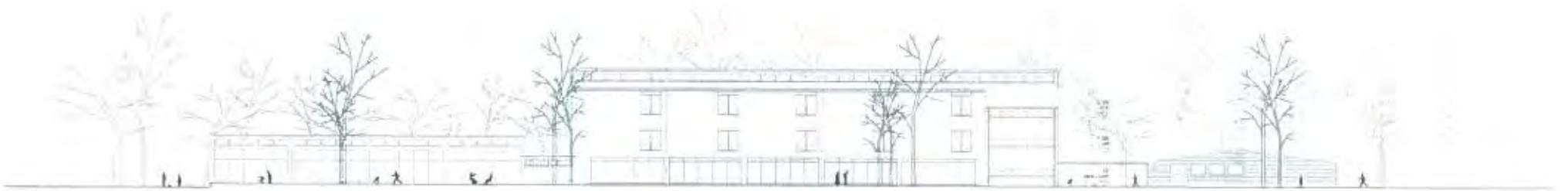
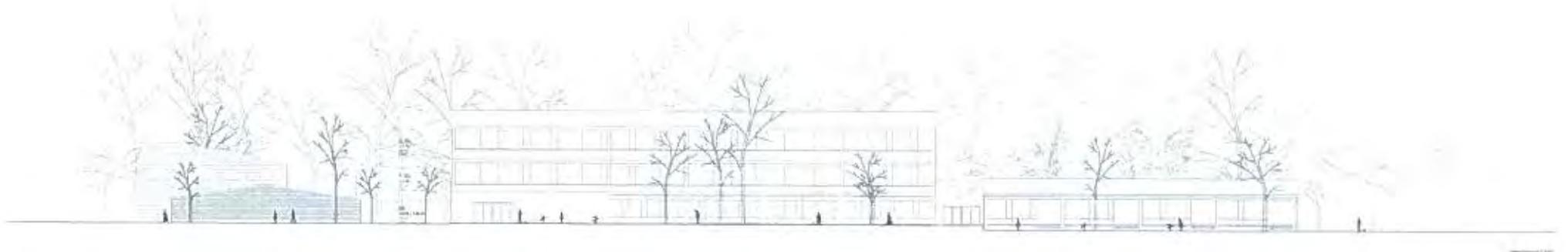
Materialisierung der Gebäudeerneuerung **Wahlhalle**

Der architektonische Ausdruck orientiert sich am Bestehenden: Dacheindeckung mit Wellblech, Aussenmauer mit Backstein









2. Rang / 2. Preis
Projekt 04 «Fury»

Architektur
Suter + Partner AG Architekten,



Thunstrasse 95
3006 Bern
Philipp Funke, DI Architekt
Bea Kapcsos, Diplomarchitektin
Landschaftsarchitekt
Arn Gadola GmbH, David Gadola, dipl.
Landschaftsbauzeichner und
Landschaftsgärtner

Städtebau - Integration in die Schulanlage

Ausgehend vom volumetrischen Ausdruck des Ensembles der Schule findet das Aneinanderfügen zwischen dem Bestandesbau und dem neuen Anbau statt. Es gibt eine Verschachtelung zwischen alt und neu. Auch das Prinzip der rückwärtigen, einbündigen Erschliessung wird folgerichtig übernommen und als Qualität erkannt (2. Phase). Das Weiterbauen an der bestehenden Schulanlage ist sehr überzeugend mit einfachen Mitteln gelöst. Hingegen ist die Erweiterung der Phase 1 strukturell und räumlich nicht befriedigend.

Aussenraumkonzept

Während der rückwärtige Raum nur punktuell und pragmatisch verändert wird, entsteht auf der Zugangsseite eine neue Pausenplatzlandschaft. Die als Intarsien beschriebenen Flächen wirken zufällig und dominant. Sie können den geweckten Erwartungen kein überzeugendes Nutzungsangebot entgegenstellen. So ist es fragwürdig, ob die zugewiesenen Funktionen der Rasenflächen überhaupt erfüllt werden können. Es entsteht insgesamt ein Aussenraum, der wenig Bezug zur Örtlichkeit und zur Architektur entwickelt.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Im Vorschlag werden Erschliessungskorridor und Rückwand der Schulräume abgebrochen und durch einen nordseitigen Erweiterungsbau ersetzt, der in der Endausbaustufe wieder als einbündige Anlage mit erweiterten Schulzimmern und daran anschliessende Gruppenarbeitsräume funktioniert. Trotz des nicht unbedeutenden Eingriffs in die Originalsubstanz des Pavillonanbaus zeichnet sich das Konzept durch eine klare, an der ursprünglichen Anlage orientierten Erschliessungsstruktur aus, ferner durch die Massstäblichkeit der wiederum pavillonartig ausgebildeten neuen Raumschicht. Die Idee, den Lift ausserhalb des repräsentativen Treppenhauses in der Raumschicht der Klassenzimmer am Hauptkorridor zu platzieren, ist sehr positiv zu werten.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Der zusätzliche Nutzungsbedarf kann erfüllt werden. Die Gruppenräume sind gut mit den Klassenzimmern verbunden. Die Platzierung des Musikraumes neben dem Werkraum im Untergeschoss scheint ungeeignet.

Die Proportion der Schulzimmer im Pavillon (Längsausrichtung) erschweren die Nischenausbildung. Zudem ist in den Vorräumen zu wenig Platz für die Garderoben.

Haustechnik / Minergie

Um die Minergievorgaben für Umbauten zu erreichen, ist eine kontrollierte Lüftung mit einer Zentrale im Untergeschoss vorgesehen. Das vorgeschlagene Erschliessungskonzept über zwei Steigzonen und die horizontale Erschliessung der Gruppen- und Klassenzimmer überzeugen. Zu erneuerbaren Energieträgern werden keine Aussagen gemacht.

Architektonisches Konzept

Die einbündige Erschliessung, auch im erweiterten Anbau die Differenzierung der Öffentlichkeit der Aussenräume unverändert zu lassen, überzeugt. Die Neuinterpretation des rückwärtigen Korridors mit den sich öffnenden Vorräumen der Garderoben und den vorgelagerten, transparenten Gruppenräumen ist sehr schön gelöst (2. Phase). Die 1. Phase mit dem innenliegenden Korridor und dem schwierig strukturierten Kindergarten / Basisstufenzimmer überzeugen leider nicht.

Ausdruck und Identifikationspotential

Die Stärke des Ausdrucks liegt vor allem in der Neuinterpretation des Korridors mit den angelagerten Gruppenräumen, welche eine direkte Beziehung über den Korridor auch zum Wald haben. Es ist dem Verfasser gelungen, ein wesentliches, typisches Element der bestehenden Schule weiterzuentwickeln und so einen guten Bezug zur Schulanlage zu schaffen.

Raumqualität und Belichtung

Die neuen Räume des Ergänzungsbaus werden vor allem durch die unterschiedlichen Sicht- und Belichtungssituationen zur Qualität gebracht. Neben den Sichtbezügen von Korridor und Gruppenräumen zum Wald ist auch die Oberlichtsituation der Gruppenräume sehr stimmig gelöst.

Erschliessung und Wegführung

Die Erschliessung und Wegführung wurden nicht nur im angefügten Neubau schön gelöst; auch die Lage des Lifts neben der sekundären Treppe des Altbaus, eingezogen in den Aufenthalt der Lehrkräfte, wurde mit Bedacht vorgeschlagen. So gelingt es dem Verfasser, das prägende Element des Korridors der bestehenden Schule weiterzuentwickeln und im Neubau zur Entfaltung zu bringen.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

Die vorgeschlagene Phase 1 des Bauablaufs ist zu hinterfragen. Erstens überzeugt die innere Struktur des Neubaukörpers nicht, und zweitens müssen die Öffnungen der heutigen Aussenwand nicht nur in der 1. Phase, sondern auch wieder in der 2. Phase angepasst werden. Dieser Zwischenschritt sollte weggelassen werden. Die Materialisierung ist sonst gut und verhältnismässig gelöst.

Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Die kompakte Erweiterung weist ein gutes Verhältnis von Fassade zu Volumen auf. Die maximale Flächenerweiterung wird in Phase 1 leicht überschritten und im Endausbau nicht ausgeschöpft.

Die gewünschte Etappierung ist realisierbar, bedingt jedoch zweimalig einen baulichen Eingriff im Pavillonbereich, die den Schulbetrieb stark tangieren.

Gesamteindruck

Sieht man von der Phase 1 der Erweiterung ab, ist das Projekt überzeugend gelöst mit kleineren Abstrichen in der Nutzungsqualität. Es ist den Verfassern gelungen, einen stimmigen Entwurf in Zusammenhang mit der bestehenden Schule zu entwickeln, der Aussenraum überzeugt aber nicht in allen Teilen.

PROJEKTWETTBEWERB VOLKSSCHULE ROSSFELD BERN

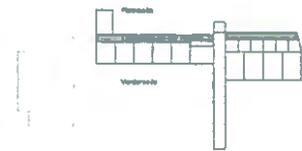
Stadtebau, Ensemble

Der volumetrische Ausdruck des Ensembles wird durch folgenden Konzeptansatz geprägt: Die Nutzung von Räumen zeichnet sich in der Gebäudevolumetrie ab (Schulzimmer und Erschliessung mit Nebenräumen, Turnhalle und Nebenräume längezogene Erschliessungselemente)

Es finden sich zwei Veranlassungen des Anwandlungs zweier Gebäudekörper und die Verschmelzung zweier Volumen. Die zusätzliche Fläche für die Basisstufe ist eine von aussen erkennbare Ergänzung des Bestandes und greift das in der Anlage dominante Gestaltungsthema auf.

Die bestehende Anlage hat im Bereich des Klassentraktes und des Pavillons eine Vorder- und eine Rückseite, was die Privatheit der Aussenräume definiert. Die Ausrichtung der Gebäudegruppe wird einerseits durch die Gestaltung der Fassaden, aber auch durch die konsequent einbündige Erschliessung der Unterrichtsgebäude erreicht.

Die einbündige Erschliessung wird auch im erweiterten Pavillon erhalten und lässt damit die Differenzierung der Orientlichkeit der Aussenräume unverändert.



Umgebung

Bei der Gestaltung werden zwei Ordnungsprinzipien überlagert: die drei Nutzungsbereiche wie Schule, Basisstufe und Sportanlagen und die Vorder- und die Rückseite der Bauten mit öffentlichem und halböffentlichem Charakter. Die Gestaltung der südlichen Nutzungszonen ist inspiriert von einem umgefällenen Kibitz-Spielturn. Die Zonen werden als Intarsien in die Pausenplätze eingelassen. Die Gassen sind auf das Alter der Kinder abgestimmt. Jede Zone erhält eine eigene Nutzung, welche die Bedürfnisse der Schule, wie auch die des Quartiers abdeckt. Die Fantasie wird angeregt. Geschicklichkeit, Kraft und Sinn für soziales Verhalten werden gefördert. Rückzugsbereiche mit Sitzgelegenheiten ermöglichen spannende Diskussionen oder Schule im Freien.

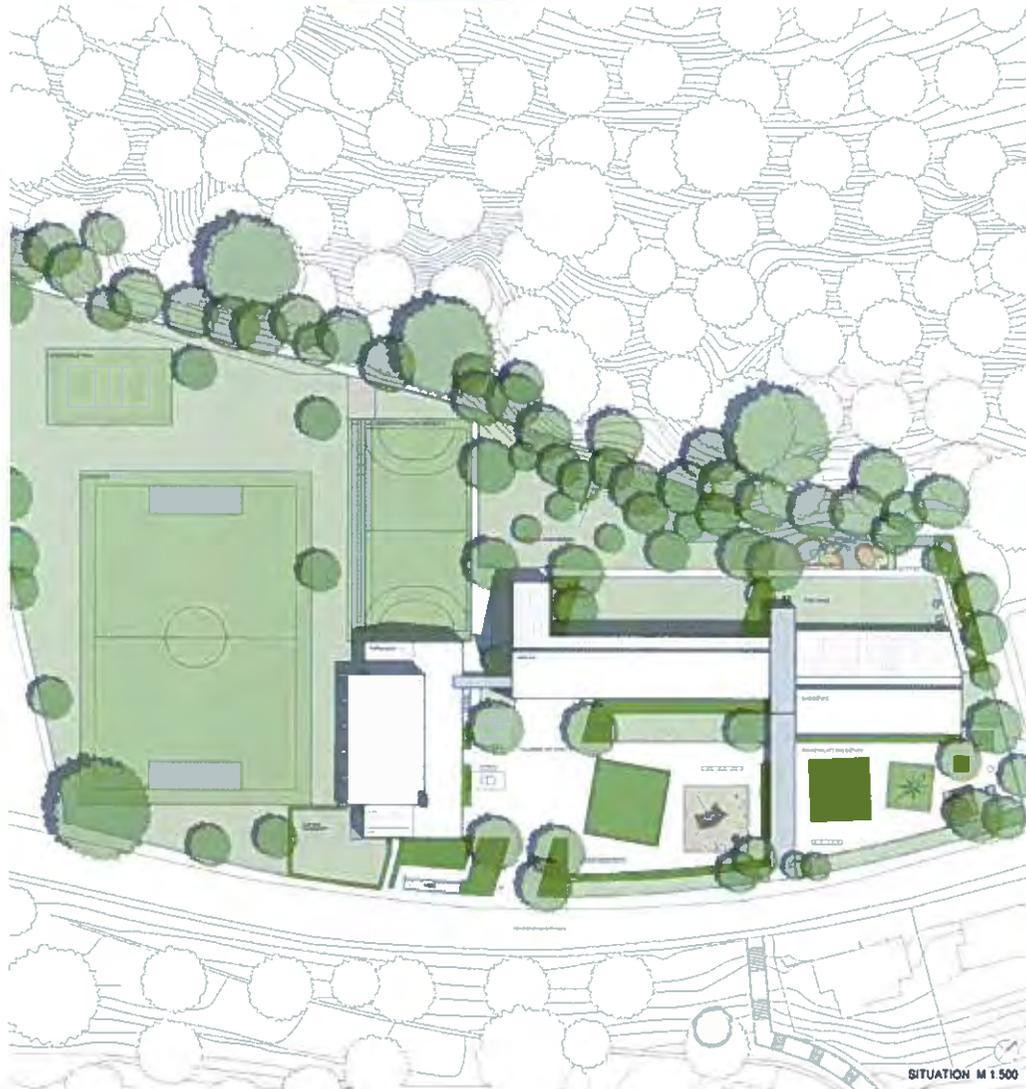
Die Rückseite der Anlage wird naturnah gestaltet. Rückzugsorte und ein Freiluft-Klassenzimmer werden eingerichtet. Die Basisstufe erhält eine Kreativzone mit Sand-Stein-Wasserlandschaft, Rasenspielfläche und einem Heckenweg. Mindergenutzte Rasenflächen werden neu als Wiesen unterhalten und bilden so den ökologischen Ausgleich zu den Flächen mit Handball und Spielflächen. Der Kunststoffbelag wird nach den geltenden Normen saniert. Das Angebot umfasst ein Handballfeld, Weitsprung und Hochsprung sowie eine Streetballanlage. Die Spielfläche erhält eine ganzheitliche Sanierung. Die Platzbeleuchtung ist auf die Schulausgänge und die Strassenbeleuchtung konzentriert.

FURY

Geschützte Substanz, Denkmalpflege

Unser Vorschlag sieht vor, den Lift in der Raumachse der Klassenzimmer zu platzieren. Die räumliche Wirkung des repräsentativen Treppenhause als einträgliches Element in der Anlage wird so nicht gestört und die Überfahrt kann innerhalb der Dachlinie realisiert werden. Die Grundausstattung der Klassenzimmer (Wandschränke, Akustikplatten, Boden) wird vollumfänglich erhalten oder wo notwendig wieder hergestellt. Für die Gruppenräume im Haupttrakt wird eine Leuchtbauwand im Klassenzimmer eingesetzt. Der Anschluss zu den bestehenden Raumgrenzen (Fassade Schrankfront) wird aus Glas realisiert. Das Klassenzimmer als Ganzes soll spürbar bleiben.

Die durch die Nutzung bedingte räumliche Trennung soll nicht mit der bestehenden Substanz verwechselt werden. Die Massnahme ist reversibel und soll auch als solche erkennbar sein. Der Ausdruck der bestehenden Fassaden wird bei der Sanierung erhalten. Der Pavillonbau ist von Süden nicht erkennbar, das repräsentative und denkmalgeschützte Erscheinungsbild der Anlage bleibt unverändert.



SITUATION M 1:500



ERSCHLIESSUNG MIT GRUPPENRÄUMEN A-VISUELL



INTERIÖRISCHE KLASSENZIMMER PAVILLON

PROJEKTWETTBEWERB VOLKSSCHULE ROSSFELD BERN

FURY

Konzept Erweiterungsbau

In der niedrigen Raumzone der vergrößerten Klassenzimmer der Basisstufe können spezielle Einrichtungen wie Puppenecke, Schatzei oder Leseecke eingerichtet werden und diese Zone entlastet räumlich den Hauptraum. Die Klassenzimmer werden von Süden und über das hochliegende Fenster von Norden belichtet.

Die Gruppenräume haben im Süden ein zurückverbleibtes Oberlicht (Lichtkathode), welches eine direkte Sonneneinstrahlung verhindert und können über dieses auch natürlich gelüftet werden. Im Norden ist die Verglasung fix und bietet indirekt über den Erschließungsbereich Licht und Aussicht.



Nutzungsgruppen

Das Raumangebot der Anlage erlaubt es die geforderten Nutzungen örtlich gruppiert zu platzieren.



Das Untergeschoss wird durch die verlängerte Treppe besser erschlossen und die zusätzliche WC-Gruppe dient den Werkräumen, wie auch dem Pavillon.

ENERGIE und Haustechnik

Durch den Ersatz der Fenster und mit der Dämmung des Daches und der Korridorwände wird der Energiehaushalt der Schultrakte massgeblich verbessert. Die Innendämmung ist mit der Lage der bestehenden Heizkörper so zu koordinieren, dass die Verteilungen nicht ersetzt werden müssen.

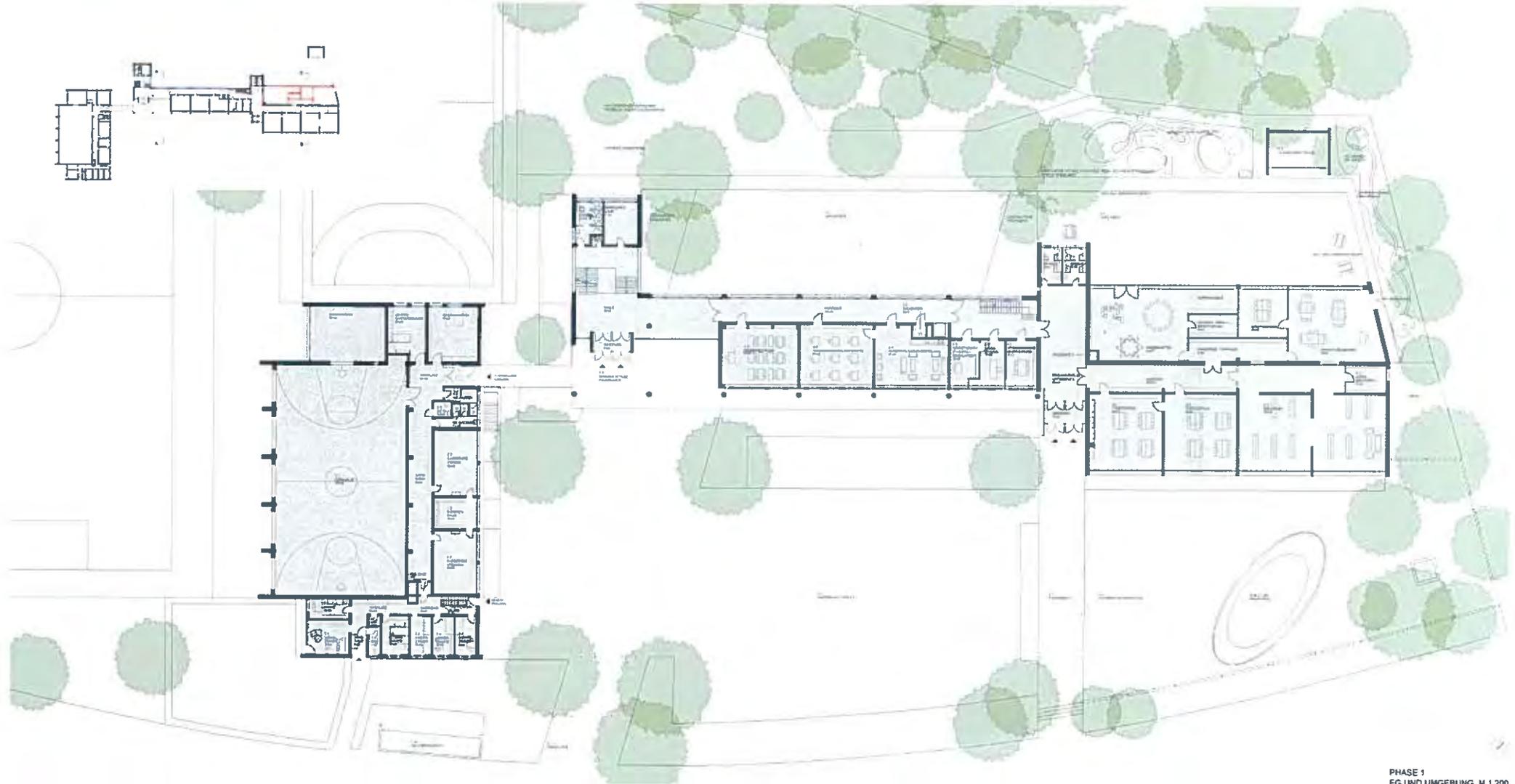
Für die Glasfronten des Treppenhauses und der Turnhalle müssen spezifische Lösungen entwickelt werden, damit der Ausdruck dieser markanten Gestaltungselemente trotz Energiesanierung erhalten bleibt.

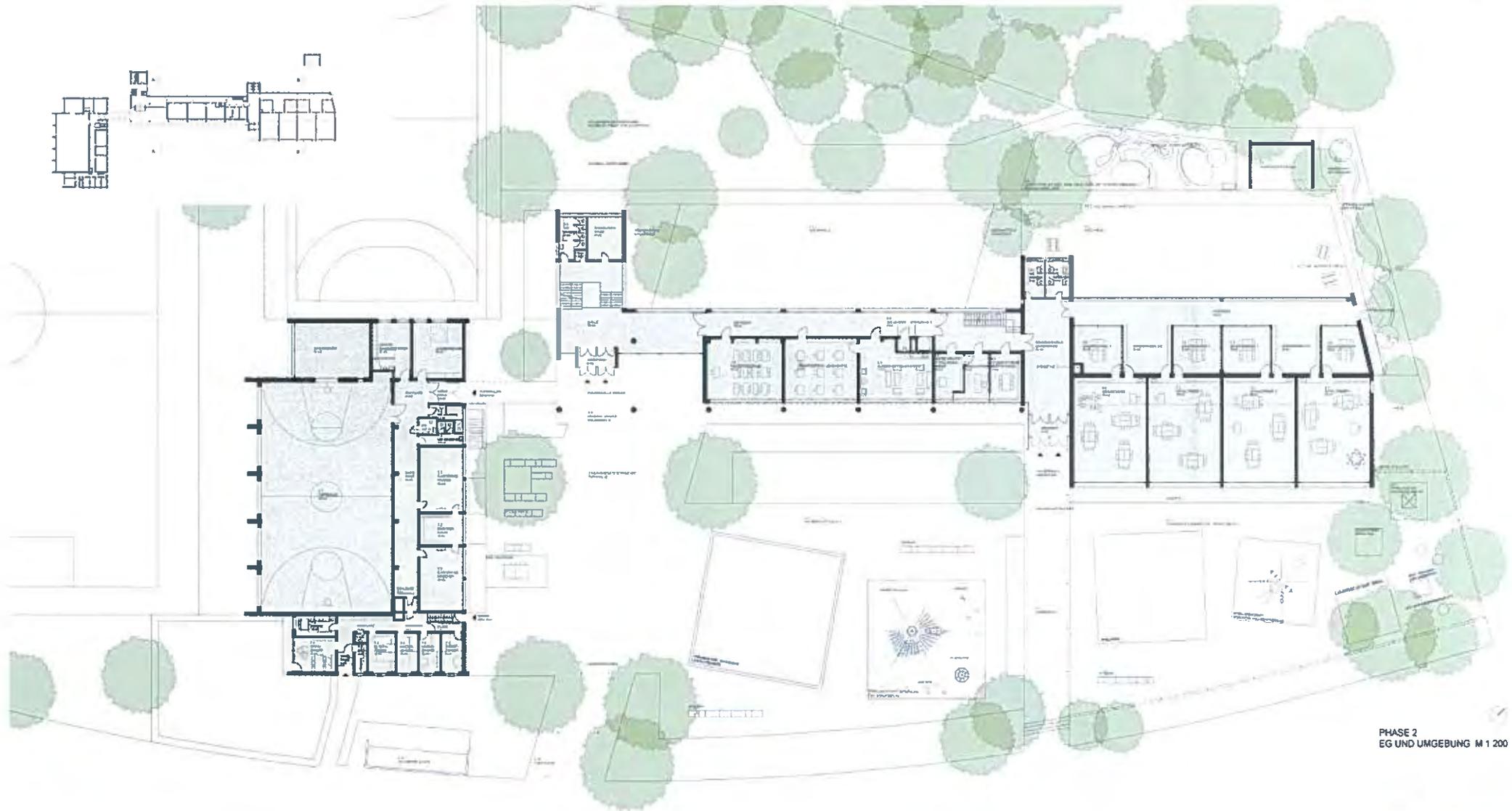
Die haustechnische Erschließung erfolgt ab den Zenträlen im Untergeschoss auf zwei Stauzonen, die horizontale Verteilung wird auf der Seite der Klassenzimmer hinter der bestehenden Akustikplatte geführt. So ist es möglich die Zimmer auch kühlungstechnisch zu versorgen ohne dass sich der Ausdruck der Räume ändert.

Bauen bei laufendem Betrieb

Zur Realisierung unter laufendem Betrieb schlagen wir folgende Etappierung vor: Turnhalle, Haupttrakt, Pavillon mit Erweiterung. Die Platzverhältnisse im Areal erlauben die Errichtung der notwendigen Provisorien je Etappe und die Definition der jeweiligen Baustellenperimeter, damit die strikte Trennung zwischen Baustelle und Schulbetrieb auch physisch realisiert werden kann.

Für die Phase 1 kann der Erweiterungsbau hinter dem Pavillon errichtet werden, Tagesschule und Bibliothek bleiben in Betrieb. Der Zusammenschluss der beiden Gebäudeteile erfolgt am Schluss. Für Phase 2 wird der erweiterte Pavillon gealtert und umgebaut. Der Bezug mit vier Basisstufenklassen erfolgt nach Abschluss der Bauarbeiten.

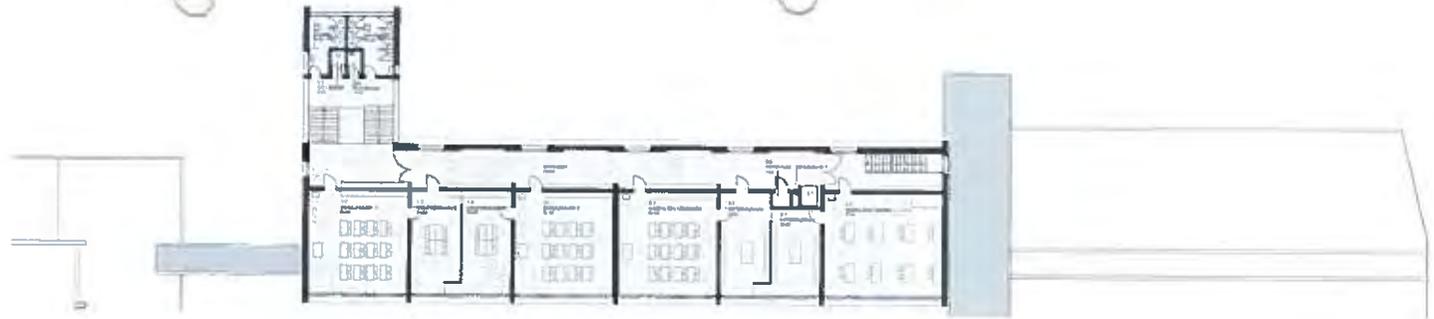
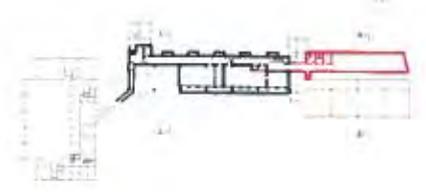
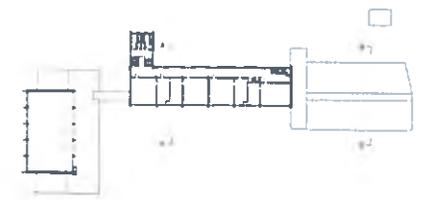
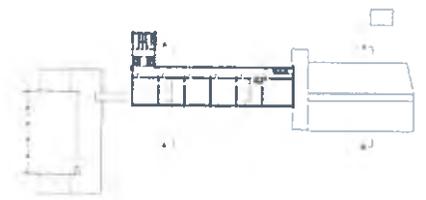




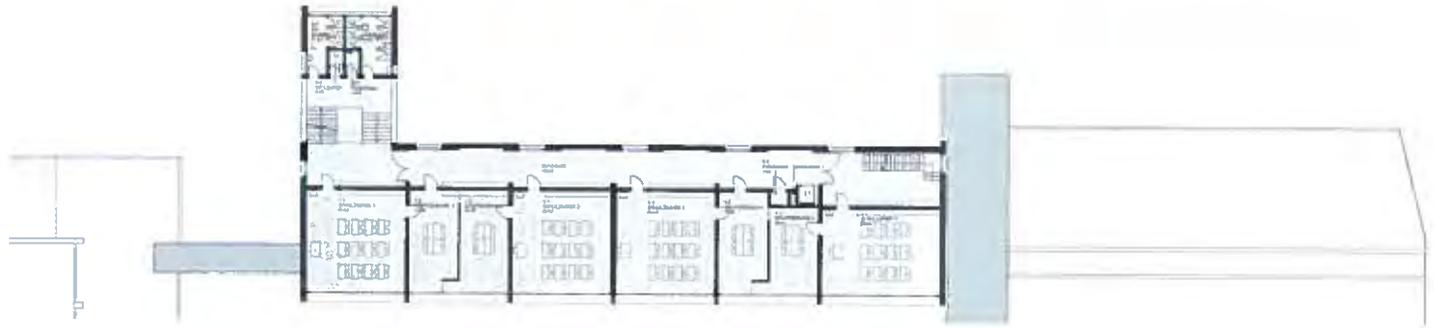
PHASE 2
EG UND UMGEBUNG M 1 200



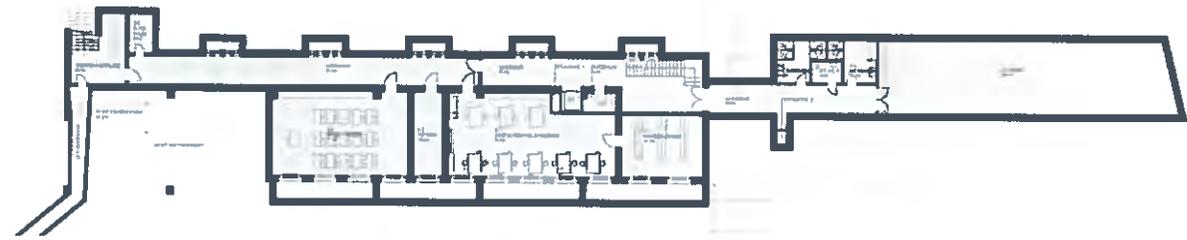
NORD-WESTFASADE M 1 200



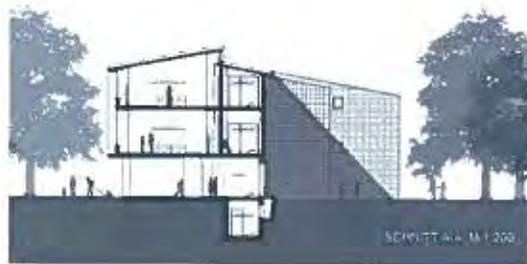
2.00 M 1:200



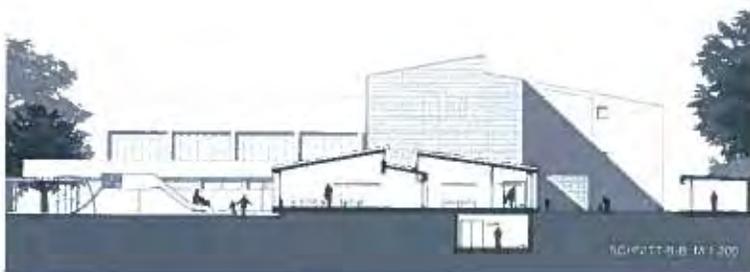
1.00 M 1:200



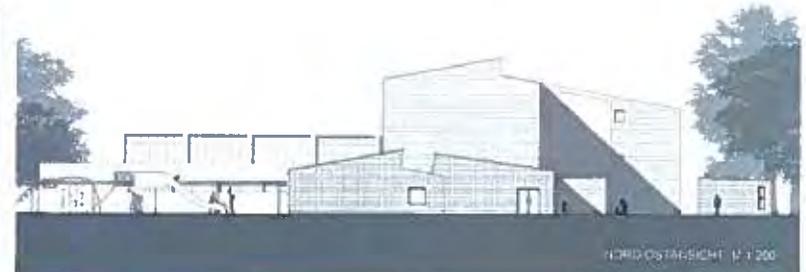
UG M 1:200



SCHNITT 4A M 1:200



SCHNITT 1B M 1:200



NORD-OSTANSICHT M 1:200

3. Rang / 3. Preis
Projekt 06 «2gether»

Architektur
3B Architekten AG



Sandrainstrasse 3b
3007 Bern
Franz Bamert
Martin Gsteiger
Simone Staub
Landschaftsarchitekt
Weber+Brönnimann AG, P. Weber, Bern
Energiekonzept
Matter+Ammann AG, P. Rohrer, Bern

Städtebau – Integration in die Schulanlage

Die Erweiterungen konzentrieren sich auf die Waldseite der bestehenden Anlage: Zwei Erweiterungsbauten werden dem Unterstufentrakt angedockt und der neue Aussengeräterraum wird in Fortsetzung der zentralen WC-Anlage ergänzt. Formal werden diese Erweiterungen gut in die Schulanlage integriert. Es handelt sich dabei allerdings um die einzigen Hauptnutzflächen, welche waldseitig orientiert sind. Die Aussenhöfe sind wohl nutzungsmässig erwünscht, aber in ihrer Kleinteiligkeit in der Gesamtanlage trotzdem fremd.

Aussenraumkonzept

Die vorgeschlagene raumgreifende Gestaltung nimmt viel Bezug zum bestehenden Gebäude. Mit dem Baumraster kann, je nach Baumart, ein stimmungsvoller Aufenthaltsbereich entstehen. Durch die Oberflächengestaltung entsteht ein Ort mit hohem Naturerlebniswert. Mit ausgedehnten Stauden- und Chaussierungsflächen ist als Konsequenz voraussichtlich mit einem grossen Unterhaltsaufwand zu rechnen.

Mit der ausgedehnten Chaussierung und dem Baumraster geht auch ein beträchtlicher Teil der polyvalenten Nutzung verloren. Vor dem Eingang der Oberstufe und vor der Basisstufe verbleiben noch Flächen, die dynamischere Spielformen erlauben. Auf der Rückseite werden verschiedene Aufenthaltsorte und Spielmöglichkeiten angeboten. Durch die Ausdehnung der Anbauten geht gleichzeitig ein beträchtlicher und häufig genutzter Teil der bespielbaren Fläche verloren.

Zwischen den Anbauten entstehen zwei deutlich den Schulräumen zugeordnete Aussenräume mit beträchtlicher Intimität und an Klostergärten erinnernde Introversität. Für die Nutzer wird es jedoch schwieriger, klassenübergreifende Spiele zu organisieren.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Der Projektvorschlag greift minimal in die Substanz und Struktur der wertvollen Schulhausanlage ein. Das Anfügen zweier einfacher Baukörper an der Nordfassade des Pavillonbaus, die auch die Orthogonalität der Gesamtanlage respektieren, zeugt von grossem Respekt vor historischen Strukturen und vorhandener Substanz.

Die eingeschossigen Volumen sind auf der Nordseite an die bestehende Erschliessungsstruktur angebunden. Die gewählten Proportionen und die zugeordneten Aussenräume binden die Anbauten gut in die Gesamtanlage ein. Als einzige Einschränkung zum bemerkenswert subtilen Umgang mit den wertvollen architektonischen Qualitäten der Schulanlage ist der gewählte Liftstandort im Haupttreppenhaus zu nennen.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Die Verfasser schlagen ein gut umsetzbares, zweckdienliches Nutzungskonzept vor. Der den Gruppenräumen vorgelagerte zusätzliche Lager- und Stauraum wird begrüsst. Die Pavillonanbauten greifen tief in den wertvollen vielgenutzten Spielplatz im ehemaligen Schulgarten hinein.

Die rollstuhlgängige Verbindung zum benachbarten Schulhaus ist erwünscht, überzeugt jedoch in der Situierung nicht.

Haustechnik / Minergie

Dank zwei dezentralen Luftaufbereitungsanlagen, welche im Dachgeschoss platziert sind, ergibt sich eine einfache und klare Erschliessung der Gruppen- und Klassenzimmer. Angaben zu erneuerbaren Energieträgern fehlen.

Architektonisches Konzept

Mit der kammartigen Erweiterung wird das Prinzip der linearen, einbündigen Erschliessung im Unterstufentrakt aufgegeben und es entsteht ein neues, ebenfalls überzeugendes Konzept mit einer zweibündigen Erschliessung.

Die Eingriffe im Haupttrakt sind minimal (Teilung bestehender Räume, Einbau eines Lifts im Treppenauge, Einbau Behinderten-WC) und ordnen sich unter.

Ausdruck und Identifikationspotential

Die beiden Anbauten haben eine eigene Formensprache (Verglasung in Schrägdach) und einen eigenständigen Ausdruck (Eckverglasungen); zusammen mit den zugeordneten Aussenräumen wirken sie identifikationsstiftend.

Raumqualität und Belichtung

Die vier Basisstufenzimmer weisen bezüglich Organisation, Orientierung und Bezug zum Aussenraum sehr unterschiedliche Qualitäten auf. Unverständlich bleiben die Befensterung und die Schnittlösung bezüglich der räumlichen Zonierung bei den Anbauten.

Die schräg zur Raumgeometrie verlaufende Unterteilung in Gruppenräume ist möglich, schafft jedoch erneut unterschiedliche Raumqualitäten.

Die Belichtung der Haupträume ist gut; diejenige der erdgeschossigen Erschliessung wird allerdings wie die Wirkung der Oblichter im Mittelstufentrakt (Lagerräume mit Lüftungsgeräten) beeinträchtigt.

Erschliessung und Wegführung

Die bestehende Erschliessung und Wegführung bleiben erhalten. Die Behindertengängigkeit wird dank des im Treppenaug e eingebauten Lifts und der Zugangsrampe auch vom Schul- und Wohnheim Rossfeld her erreicht. Die einander gegenüber liegenden Ein- und Ausgänge der Basisstufenzimmer sind nutzungsmässig problematisch.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

Die Tragstruktur der Anbauten ist nicht nachgewiesen. Um mit dem Bestehenden eine Materialeinheit zu erreichen, werden Alt- und Neubauten mit einer Aussenisolation und einem weissen Deckputz versehen und die Dächer mit Welleternit eingedeckt.

Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Die beiden Erweiterungsbauten erzeugen verhältnismässig viel Oberfläche in Bezug zum Volumen. Die geforderte Flächenerweiterung wird mit den beiden Anbauten erreicht, ohne zusätzliche Nebennutzfläche zu schaffen. Die gewünschte Etappierbarkeit ist problemlos umsetzbar.

Gesamteindruck

Insgesamt überzeugt der Umgang des Projekts mit dem Bestehenden und die Ergänzung mit zwei Pavillons. In der nutzungsmässigen, formalen und wirtschaftlichen Ausformulierung vermag es allerdings noch nicht zu befriedigen.

2gether

Situation 1/500



Phase 2 Basisstufen



Situation
Die städtebaulichen und denkmalpflegerischen Werte der Gesamtanlage sind von grosser Bedeutung. Die bestehenden Gebäude werden weiter genutzt und die historische Substanz vollständig bewahrt. 2gether weißt bei minimalem Flächenverbrauch und ohne statische Eingriffe in die bestehende Bausubstanz eine hohe Nutzungseffektivität auf. Die Konfiguration unseres Vorschlags basiert auf der bestehenden Gliederung des Schulareals in drei Bereiche: Den Turnbereich, das Hauptgebäude mit Mittelstufe, Lehrer- und Spezialraumbereich und die Basisstufe. Der Nutzung entsprechend wird dort auch die Schulraumerweiterung angegliedert. Der heute kaum genutzte Hinterhof bietet den idealen Standort für die beiden Erweiterungsbauten. Sie werden wie Finger direkt an den Erschliessungsgang des bestehenden Gebäudes angedockt. Damit fördert 2gether die Zusammengehörigkeit der gesamten Basisstufe. Der separate Eingangsbereich, und der anschliessende Aussenraum lässt die Basisstufe als autonome Einheit funktionieren. Die Trennung zur übrigen Anlage ist fein aber bestimmt. Durch die gewählte Dachform und Proportion fügen sich die Anbauten sehr gut in die bestehende Anlage ein. Ihre Ausrichtung bietet eine gute Besonnung (Ost/SüdWest).

Aussenräume
Die aussenräumlichen Werte der heutigen Schulanlage werden beibehalten und mit wenigen Eingriffen geklärt und verstärkt. Der Hauptplatzbereich bleibt großzügig, hebt sich jedoch von der Unterstufenzone durch eine andere Materialwahl ab und bekommt ein schützendes Baumdach mit Sitzgelegenheiten zum Rückzug. Die Basisstufe besitzt zwei intime Aussenhöfe, sowie eine Spielfläche hin zum Wald und einen grossen Pausenplatz mit der bestehenden Spielstation. Bei Schilchweiter kann die Passerelle im Eingangsbereich benutzt werden. Die wesentlichen Eingriffe bilden die Konzeptelemente der Übergangsbereiche. Vermittland wirkt die neue Platzöffnung hin zum Schul- und Wohnheim Rosfeld mit der unregelmässigen in die Böschung verlaufenden Rasentreppe. Leicht und verbindend wirkt die neue Pausenhalle zwischen Hauptgebäude und Turnhalle.

Südosfassade 1/200



Erdgeschoss 1/200



Erdgeschoss 1/200 Phase 1

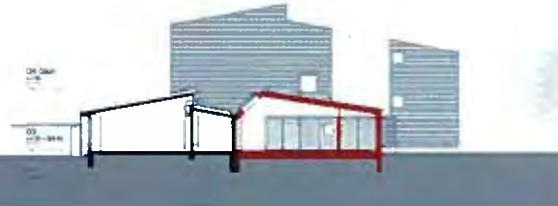
Etapplierung
 Die Sanierung und Erweiterung des bestehenden Schulhauses ist grundsätzlich unter Betrieb möglich. Insbesondere der Bau der beiden neuen Vorkömen beeinträchtigen den Betrieb kaum.
 Die Neubauten sind nutzungsneutral und können sowohl als Besatzflächenklasse, als auch als Kindergarten genutzt werden. Ihre Anordnung am Komplex des Unterstufenpavillons mit dazwischenliegenden Höfen lässt eine individuelle oder auch gemeinsame Nutzung zu. Das macht sie zu idealen Unterrichtseinheiten für beide Phasen. Daher schlägt 2gether für die Phase 1 folgende Raumaufteilung vor:
 - Tagesschule und Bibliothek am heutigen Standort
 - Besatzfläche und Kindergarten in den beiden Neubauten.
 Dadurch, dass der Neubau in zwei unabhängige Gebäude aufgeteilt wird, wäre auch eine Teilrealisierung des Projektes möglich



Schnitt A-A 1/200



Schnitt B-B 1/200



Nordostfassade 1/200



Nordwestfassade 1/200



Phase 1 Kindergarten



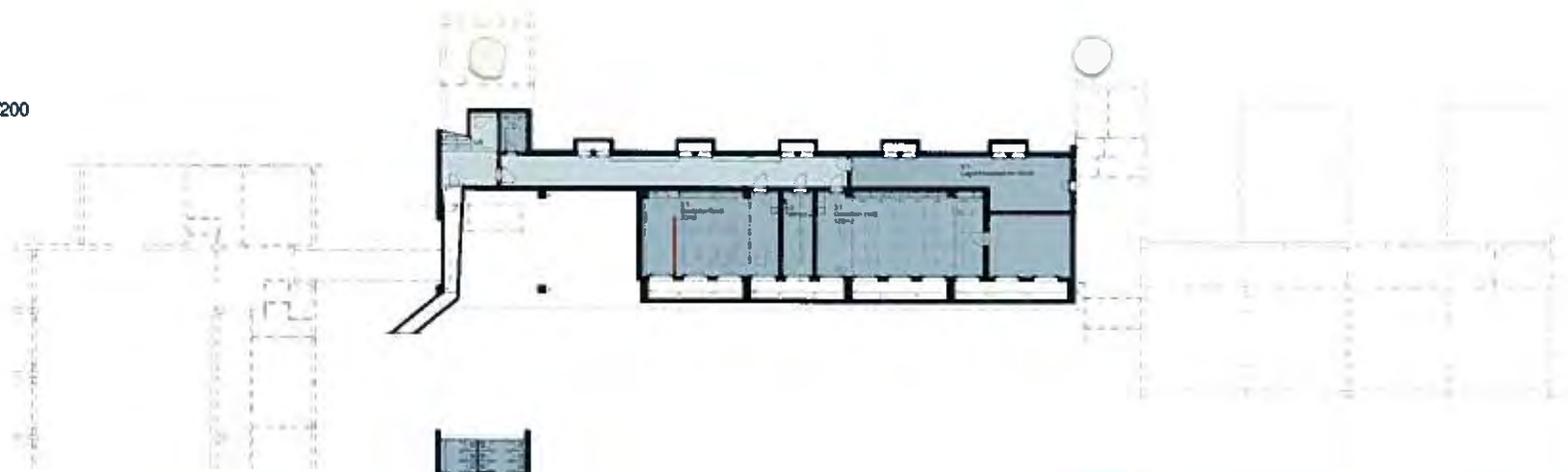
Innenraum

Das geforderte Raumprogramm kann in alten Gebäuden durch kleine, statisch nicht relevante Eingriffe erfüllt werden. Im Hauptbau befinden sich sämtliche Klassenzimmer im 1. und 2. Obergeschoss. Die dem Lehrerbereich angehörenden Räume sind im Erdgeschoss, nahe der beiden Eingänge. Die Spezialräume sind hauptsächlich im Untergeschoss. Der neue Lift befindet sich im Haupttreppenhaus. Die Brandschutzanlagen können mit neuen, transparenten Brandabschüssen erfüllt werden. Die den Treppenhäusern angeschlossenen Schulzimmer bilden eigene Brandabschnitte. Die beiden neuen Schulräume sind hell und freundlich. Die grossen Fensterflächen machen den Übergang vom Aussen- zum Innenraum fliessend. Der Gruppenraum kann durch zwei Schiebetüren vollständig vom Hauptraum abgetrennt werden. Die beiden Höfe bilden insbesondere im Sommer eine Raumerweiterung als Aussenklassenzimmer.

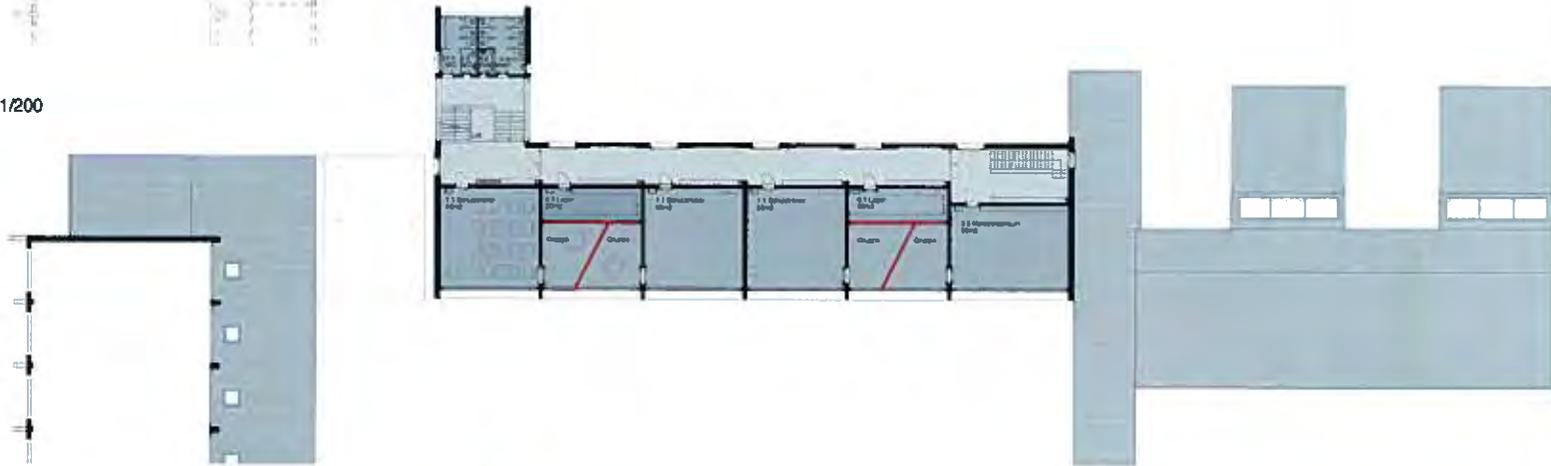
Nachhaltige Bauweise

Mit gezielten Eingriffen kann auch unter Berücksichtigung der denkmalpflegerisch wertvollen Bausubstanz der Minergie - Standard erreicht werden. Die grösste Verbesserung erzielt Zgether mit wärmetechnischen Verbesserungen. Im Vordergrund steht die Erneuerung sämtlicher Fenster, dann die Dämmung der Brüstungen, des Dachs und die Aussenabdämmung der Nordfassaden. Die beiden Neubauten erzielen den Standard Minergie-Eco durch Konstruktion und Materialwahl basierend auf dem eco-devis. Der Wandaufbau der Gebäude besteht aus Backsteinmauerwerk mit trichterförmiger mineralischer Aussenabdämmung und einem weissen Deckputz. Bodenplatte und Stütz werden möglichst in Recyclingbeton ausgeführt und für die Fenster wird ein Holz/Metall Posten-Riegelssystem eingesetzt. Das Dach besteht aus einer Holzbauteilkonstruktion, mineralischer Dämmung und hinterlüfteter dunkelgrauer Wellenblechabdeckung. Die Tageslichtnutzung ist durch die grossen Fensterflächen sehr hoch. Für den sommerlichen Wärmeschutz sorgen Stoffstoren. Im Winter kann durch das südseitige Oblicht Wärme gewonnen und Heizkosten gespart werden. Als Bodenbelag wird ein pflegeleichter, fusswarmer Korriklebeum vorgeschlagen. Die Wände erhalten einen Gipsleibschicht, die Gipskartonplatten an der Decke werden als Akustikelemente ausgebildet. Einbauschränke und Möblierung werden aus Mehrschichtplatten hergestellt. Bei der Modernisierung von Schulbauten wird gemäss Reglement (Verein MINERGIE), Stand 2010, eine Lüftungsanlage vorausgesetzt. Sämtliche Räume müssen darum belüftet werden. Dazu werden dezentrale Komfortlüftungsanlagen gleichmässig verteilt in den Nebenzimmern - unterhaltsfreundlich platziert. Kurze Aussenleitungen führen zum jeweiligen Luftaufbereitungsgerät und von dort in die zu belüftenden Räume. Der notwendige Frischluftbedarf wird durch ein entsprechendes Zu- und Abluftsystem sichergestellt. Sämtliche Räume werden mit energieeffizienter Beleuchtung ausgestattet.

Untergeschoss 1/200



1. Obergeschoss 1/200



2. Obergeschoss 1/200



4. Rang / 4. Preis
Projekt 07 «viergewinnt»

Architektur
maj Architekten ag



Pfrundstrasse 15
3176 Neuenegg
Roger Gut
Christian Gut
Marc Haller
Jessica Iskenius
Bauingenieur
Nydegger + Finger AG
Klaraweg 1
3006 Bern
HLK - Ingenieur
IEM AG
Morgenstrasse 136 B
3018 Bern
Landschaftsarchitekt
Moeri&Partner AG
Mühlenplatz 3
3000 Bern 13

Städtebau – Integration in die Schulanlage

Dem Unterstufentrakt werden strassenseitig die vier Basisstufenzimmer mit Pultdach vorgebaut. Die dadurch entstehende grosse Gebäudetiefe wird dank der Dachgestaltung (Sheddächer) grundsätzlich gut in die bestehende Schulanlage integriert. In der detaillierten Gestaltung der Hauptfassade und des Aussenraums wird allerdings der eigenständige Neubaucharakter deutlich.

Aussenraumkonzept

Die Aussenraumgestaltung konzentriert sich sehr stark auf den Bereich der erweiterten Basisstufe. Hier entstehen den Schulzimmern zugeordnete Aussenräume in strenger Ausformulierung. Die Wahl von Betonplatten als Bodenbelag hat zwar in Bezug auf die Rollstuhlgängigkeit Vorteile, in Bezug auf eine sinnliche Erfahrung der Umgebung für Kinder der Basisstufe erscheint die Härte dieses Materials doch eher ungeeignet. Mit dem Hinweis, dass die Schule die Aussenraumgestaltung mitbestimmen soll, wird im ganzen Areal auf Spielangebote verzichtet. Mit diesem Entscheid bleibt die übrige Aussenraumgestaltung sehr rudimentär. Die Eingriffe in den rückwärtigen Aussenraum sind zurückhaltend und belassen die heutige Situation weitgehend. Vorgeschlagene Änderungen auf dem Sportrasenfeld weisen technische Unklarheiten auf. Es müsste insbesondere überprüft werden, ob Rasenflächen, die in den Kronenbereich von Bäumen hineinragen, gebaut und betrieben werden können.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Der Projektvorschlag respektiert die Grundstruktur der Gesamtanlage weitgehend, geht als einziges Projekt jedoch von einer südseitigen Erweiterung des Pavillons aus. Dies bedingt den Abbruch der Südfassade und damit einen nicht unerheblichen Eingriff in die Originalsubstanz und in die Gesamterscheinung der volumetrisch ausgewogenen Gebäudetrakte. Die Verdoppelung der Hauptraumschicht resultiert in einer beachtlichen Veränderung des Gebäudevolumens und mit der Schaffung der südseitigen Gartenzimmer, auch des verbliebenen Aussenraums, was eine nachhaltige Veränderung der Proportionen zur Folge hat. Das Konzept führt zu einer Übernutzung der süd- und einer Unternutzung der

nordseitigen Aussenräume. Die Positionierung des Lifts am Hauptkorridor ermöglicht ein Feihalten der räumlich wertvollen Treppenanlage.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Das Gebäude erhält eine gute, nutzerfreundliche Strukturierung. Der Aussenbereich beim Pavillon Südseite ist jedoch sehr separativ angelegt. Die Gliederung erlaubt wenig altersgemässes Spielen. Die Nutzung des waldseitigen Raumes erhält keine Aufwertung.

Haustechnik / Minergie

Die Minergievorgaben für Umbauten sollen mit einer WRG-Luftaufbereitung im UG des Hauptgebäudes erreicht werden. Dies ist denkbar. Ein Installationskonzept für die erwähnte Mischlüftung fehlt. Als erneuerbarer Energieträger wird eine Holzpellet-Wärmeerzeugung vorgeschlagen. Im stadtnahen Gebiet ist dies aufgrund der Transportkosten und der benötigten Lagerflächen zu hinterfragen.

Architektonisches Konzept

Vom bestehenden einbündigen Korridor her wird eine Folge verschiedener Räume erschlossen: Garderobe / Gruppenraum – Schulzimmer – Gartenzimmer – Aussenraum. Dadurch wird die ganze strassenseitige Parzellentiefe besetzt und die notwendige Distanz und Grosszügigkeit geht verloren. Die Eingriffe im Haupttrakt sind mehrheitlich minimal (Teilung bestehender Schulzimmer zu Gruppenräumen, Einbau eines Lifts beim Nebentreppenhaus, Einbau Behinderten-WC) und ordnen sich unter. Die zusätzliche Unterkellerung der Eingangshalle ist aufwändig.

Ausdruck und Identifikationspotential

Fassadengestaltung und Sheddächer geben dem Unterstufentrakt einen neuen eigenständigen Ausdruck mit gutem Identifikationspotential.

Raumqualität und Belichtung

Im Unterstufentrakt sind die Raumqualität, die räumlichen Bezüge zwischen Schulzimmer und Nebenräumen sowie die Belichtung gut. Die zusätzlich angeordneten Oberlichter in den Gruppenräumen sind nicht zwingend. Die grossflächigen inneren Glasabschlüsse erzeugen eine gute räumliche Wirkung, nutzungsmässig sind sie jedoch unerwünscht. Die mittige Unterteilung der Gruppenräume im Haupttrakt bedingt eine neue Fensterteilung. Die restlichen räumlichen Qualitäten und Belichtungsverhältnisse bleiben erhalten.

Erschliessung und Wegführung

Die bestehende Erschliessung und Wegführung wie auch deren räumliche Wirkung bleiben erhalten. Die Behindertengängigkeit wird dank des im Bereich des Nebentreppenhauses eingebauten Lifts erreicht. Dessen zentrale und diskrete Position wird sehr geschätzt; der bauliche Eingriff ist jedoch erheblich.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

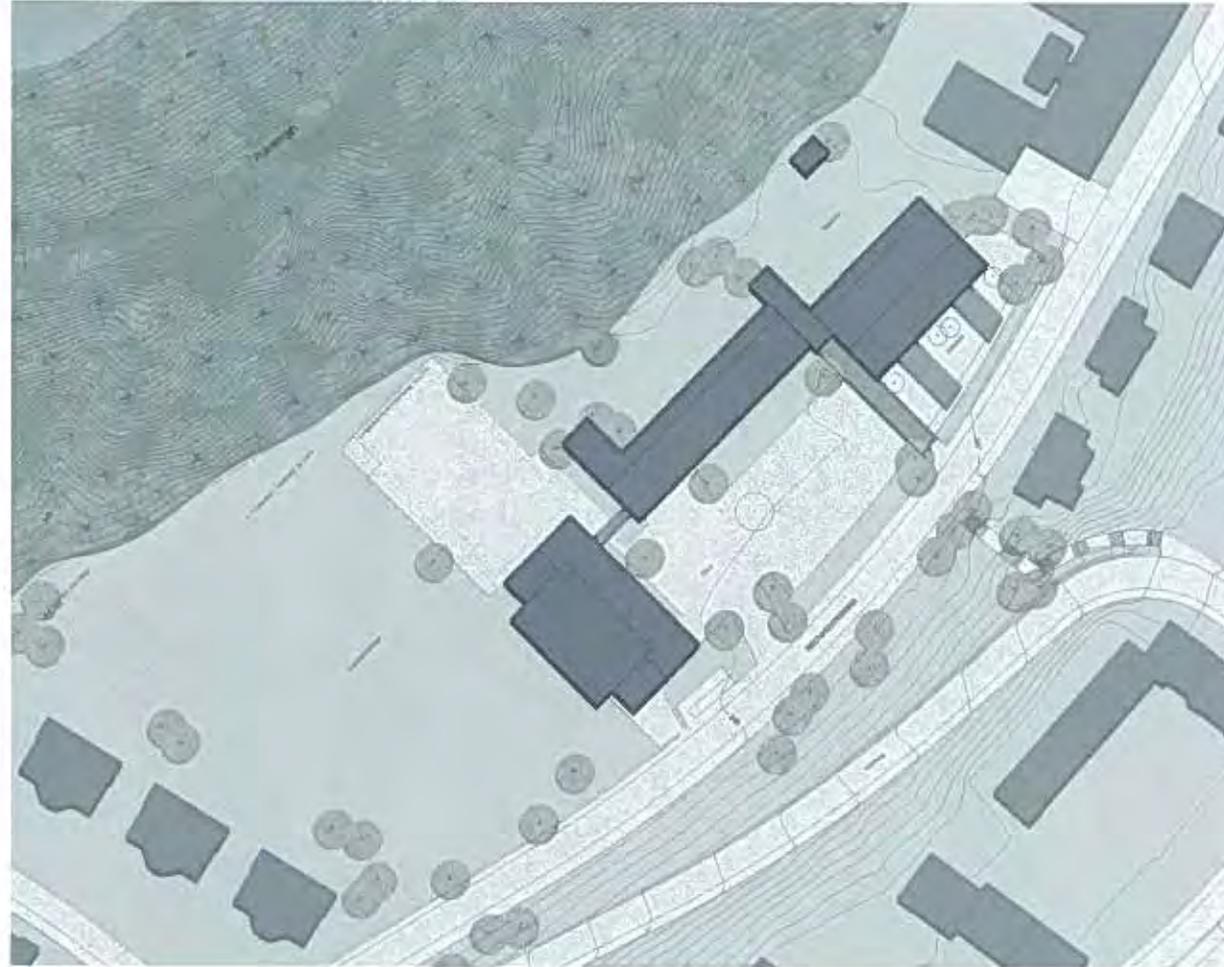
Baustruktur, Konstruktion und Materialisierung orientieren sich am Bestand: Aussenmauer mit Backstein, Dacheindeckung mit Welleternit.

Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Die kompakte Erweiterung weist ein gutes Verhältnis von Fassade zu Volumen auf. Die maximale Flächenerweiterung wird in Phase 1 überschritten. Die gewünschte Etappierung ist realisierbar, in Phase 1 müssen die Bibliothek und die Tagesschule umstrukturiert werden.

Gesamteindruck

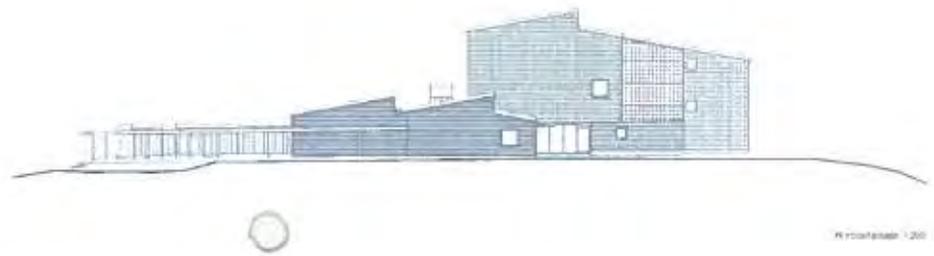
Insgesamt überzeugt das Projekt durch seine einfache, volumetrisch geschickte strassenseitige Erweiterung. Die daraus resultierende Verkleinerung und Gliederung des Aussenraums beeinträchtigen jedoch die Gesamtanlage zu stark.



Querschnitt 1/500



Querschnitt Baustufen 1:100



PH Hochhausplan 1/200

Portra der Schulanlage Rossfeld von Werner Kuenzi

Die Gesamtrig und die einzelnen Baukörper der Schulanlage Rossfeld von Werner Kuenzi stehen im Dialog mit der topographischen Geographie und mit dem Charakter der Landschaft. Die Schulanlage bezieht sich auf einen Grat, der Grat wird im Nordwesten vom Waldrand des Pulvertals begleitet, im Südosten öffnet sich der Raum in die Auenlandschaft.

Die Baukörper folgen dem Grat. Die drei Baukörper sind zwar ineinander verbunden, aber sie sind unterschiedlich hoch und zueinander verschoben. Der Aufsatz bildet die Turnhalle. Sie steht quer zur Topografie. Eintrichlich dazu und zum Pulvertal hin versetzt, schneidet sich die langgestreckte, dreigeschossige Schulhaus an den Waldrand an. Der eingeschossige Pavillon, der wieder Richtung Straße verschoben ist, schneidet die Anlage ab. Im Zusammenspiel der Baukörper mit dem Waldrand und der offenen Landschaft entstehen hochwertige Außenräume. Vor dem Schulhaus entsteht ein grosser Schutzhof, der sich zur Auenlandschaft hin öffnet. Zum Waldrand hin ergibt sich eine Raumtülle, die über das Zurückspringen der Fassaden gegliedert ist und unterschiedliche Lichtsituationen generiert.

Die Dachfiguren der Schule und des Pavillons reagieren im Querschnitt auf die asymmetrische landschaftsraumliche Situation auf dem Grat, mit dem Pulvertal im Nordosten und der offenen Landschaft im Südwesten. Sie sind aus zwei ungleichen Punkten, die zueinander versetzt sind, gebildet. Über das Oberlichtband beim Versatz der Pavillondeckelung werden die Zimmer unter dem Dach auch von Nordwesten her beleuchtet. Zudem sind die Balkonen des Pulvertals ins Schicht gedrückt, wobei zugleich landschaftliche Elemente der Pulvertal und die weite Landschaft, im Innern wie oben, die Beziehung der Schicht zur Morphologie des Standorts legen sich die beiden Baukörper gegenseitig in die Landschaft ein. Wie die Dächer reagieren auch die Fassaden auf die räumliche Situation. Die Südostfassaden sind geradlinig gebildet und schaffen eine Pinoramenansicht in die Landschaft. Die Nordwestfassade gewirkt über Lochreihen Ausblicke in den Zwischenraum zum Waldrand ein. Das Rahmentheils ist in Folge verschiedener Raumorganisationen gegliedert. Die Nordost- und die Südwestfassaden sind als Mauern in Schichten ausgebildet. Die Baukörper staffeln sich über die sich überlagernden Fassaden in die Tiefe.

Denkmalpflegerische Belange

Die Gestalt der Schulanlage ist geprägt durch eine Anstufung einzelner Fassaden, die je nach Exposition in grosswellige Betonrahmenfassaden, als kaschierte Betonrahmenfassaden mit Gerüstung, als Putzrahmen mit Loch- oder Bandfenstern und als geschlossene Schichtenfassaden ausstrukturiert sind. Diese verfassungsdarmer sollen erhalten bleiben. Wie die äußere Gestalt sind auch die Innenräume flächenweise gegliedert und in Form einer Collage zueinander in Beziehung gesetzt. Die Fragestellung des Entwurfs besteht zum einen darin den Pavillon adäquat zu erweitern, zum andern geeignete Massnahmen zu finden, um die Anforderungen des Minergie-Standards an die Gebäudeteile und die Hausstruktur umzusetzen, ohne dass der Ausdruck der Anlage infrage gestellt wird.

Architektonisches Konzept

Die Idee für die Erweiterung des Pavillons und die Anpassung der Gesamtanlage wird aus der Lösung, die im Portra dargestellt ist, hergeleitet. Die grundsätzlichen Themen, wie das Zusammenspiel der Anlage mit der landschaftlichen Situation, das zueinander Verschieben der unterschiedlich hohen Baukörper und die Pavillondeckelung, werden weiterverfolgt. Für die Gestaltung der neuen Bauteile wird die primäre Formensprache der Anlage von Werner Kuenzi interpretiert und über Variationen in eine neue Ausdruckssprache übersetzt. Nicht eine Gegenüberstellung wird gesucht, sondern die Verflechtung von Alt und Neu.

Erweiterung des Pavillons zur Basisstufe

An dem Pavillon wird dort angebaut, wo die Qualität der Anlage - die Gebäudeteile, die Gesamtanlage der Auenräume, der starke Bezug zwischen Erschliessungsräumen und dem Zwischenraum zum Pulvertal - nicht beeinträchtigt sind. Der Pavillon wird zur Basisstufe konzipiert, die die Verkopplung der Hausstruktur zur Basisstufe erweitert. Dabei entstehen flache Innenräume, die in enge Beziehung zum Auenraum treten. Aus der Anwendung eines zweiten Putzbaus resultiert eine Schichtdichtung, über welche die neuen Grundrisse belagert sind.

Um die neutral erhaltenen Grundrisse noch stärker über die natürliche Licht zu zentrieren, wird in den Gruppenräumen ein weisses Oberlicht eingebaut. Die Grundrisse sind nutzungsflexibel konzipiert. Sie eignen sich damit für einen langen Nutzungsdauer. Die bestehenden Schutzräume werden mit einer Glaswand habilitiert und in eine Garderobe und einen Gruppenraum aufgeteilt. Die Haupträume befinden sich im Anbau. Sie haben direkten Bezug zu Gartenräumen, die zu einem Ort der Gedächtnis und im nachgelagerten Auenraum zum Pulvertal gibt es grosszügige Freize- und Weilerflächen, die sich für Gruppenräume eignen. Durch die Übernahme der Gröszenverhältnisse, der Putzbaugemässe und der kleinteiligen Luft der Auen raucht in das Gebäude warmen ein und schafft im Zusammenspiel mit dem Bestand sowohl eine grosszügige Innenatmosphäre als auch Außenräume, die sich für die Bestnutzung eignen.

Anpassung des Schulhauses

Die räumlichen Anpassungen im Schulhaus beschränken sich auf partielle Eingriffe - auf die Brückung der Gruppenräume, dem Eingriff in die Lagerstruktur für den Mehrzweckraum, die Ausbuchtung der Brandschutzwand und den Liftanbau. Ein schrittweiser Eingriff bedeutet die Umsetzung der Massnahmen für den Minergie-Standart für Umbauten. Für die Gebäudeteile bedingt, dass dem komplexen Formensystem, die Brücken gegen Erdreich, die Fassaden und die Dachflächen werden nachträglich gedämmt. Die Schule wird mit einer Konformierung ausgestattet. Dabei müssen installatorische Details und eine Verankerung für die Verankerung der Luft auf den Geschossen eingebaut werden. Die Gestaltung der bestehenden Innenräume ist in enge Oberflächen gegliedert, die in einer strukturierten Collage von Materialien und Farben zu einander in Beziehung stehen. Dieses Gestaltungsansatz wird für das Anfügen der neuen Bauteile weiterentwickelt. Die neuen Bauteile sind als Einbauelemente und Verkleidungen konzipiert. Sie sind aneinander gestapelt und miteinander. Sie zeichnen sich als neue Bauteile ab und ordnen sich auf ungewöhnliche Weise in den Bestanden ein. Da der Minergie-Standart für Umbauten keine Primärbedingung an die Fassadenteile stellt, werden die Fassadenbauteile innendämmen mit Mitteln Fenstern, die innen angeschlagen sind, ergeben sich einfache Anschlüsse. Die Innendämmung wird als ein- in Verbindung ausgebildet. Sie dient nebenher als Akustikdämmung und stellt eine Verbindung der inneren Oberfläche dar. Der Materialübergang wird bewusst geprägt, damit die Fügung sichtbar wird. Die neuen Raumabschlüsse sind dünn. Sie legen sich adäquat ein und sind so konzipiert, dass sie später wieder nutzbar werden können.

Anpassung des Turnhalls

In der Turnhalle gibt das Prinzip der glatten Wand die festen Sortierweise müssen in höchsten Punkten sein. Die Sprossenwände müssen über die gesamte Wandhöhe reichen. Die Fenesterrahmen müssen ausgehen werden. Die Gebäudeteile sind wie beim Schulhaus konzipiert, in der Halle und in der Garderobe wird eine Konformierung eingebaut. Die Turnhalle wird mit einer Luftreinigung ausgestattet. Die übrigen Räume werden sanft renoviert.

Material- und Farbkonzept

Die Materialien und Farben von Werner Kuenzi prägen den Ausdruck der Schulanlage. Die Baukörper wie die Innenräume sind in einzelne Flächen gegliedert, die über eine Collage zueinander komponiert sind. Die wichtigsten Farben sind Zementgrau, Putzgrau, Naturholz, Zieglerrot, Ochsenblutrot, Weiss, Siedlingau, Feingrau und Schwarz. Die beigelegten Materialien und Farben ergänzen den Bestand auf unangestrebte Weise. Die Oberflächen wirken unmetallisch und direkt, weil die Materialien entweder roh belassen oder nur geschichtet sind. Die Recyclingtonen sind wiederum direkt geschichtet, sodass das Schattenspiel sichtbar bleibt. Die Metallteile sind in rotem Aluminium gehalten. Die neuen Holzdecker und die Treppenverkleidungen für die Dämmung und die Anstrich sind mit Holzoptikmaterialien gestaltet. Der Anbau beim Pavillon ist gleich konstruiert wie der Bestand. Das Schulgebäude und die Sanierung, die Details und die Farbgebung differenzieren sich jedoch und erweitern einen eigenständigen Ausdruck. Der neuen Lichteinbauten sind zentriert. Die Einbauten sind mobilartig konzipiert. Sie sind belagert und bilden eine zusätzliche Gestaltungsebene, die dem Bestand überlagert. Die Oberflächen der Innendämmung sind als Verkleidungen in Holzverkleidungen gestaltet. Für die Gläser der inneren Glasbrücke wird Weisseglas verwendet.

Raumprogramm

Der Schultrakt wird in einem Basistrakt und in einem Schultrakt aufgeteilt. Beide besitzen separate Zugänge und Ausserräume im Pavillon befinden sich die 4 Basisklassenräume. Sie haben einen direkten Bezug zum angrenzenden Ausserraum. In den beiden Obergeschossen des Schulhauses sind die 4 Schulklassen untergebracht. Die Gruppenräume liegen jeweils zwischen den Schulzimmern. Ein Regelkorridor wird durch mit einer Glaswand im Gruppenraum aufgeteilt. Bedeckte Vorhänge dienen als Sichtabschirmung. Die Szenen- und die Bilderräume befinden sich im Untergeschoss des Schulhauses. Der Meisterwerkraum liegt im Erdgeschoss nahe dem Hauptzugang. Dadurch kann er ebenfalls als vollwertiger Klassenraum mit Gruppenbereich genutzt werden, und der Gruppenraum kann integrierend in die bestehende Gebäudestruktur eingebaut werden.

Der Lehrbereich befindet sich ebenfalls im Erdgeschoss. Er liegt in der Schnittstelle zwischen der Basistrale und der Schule. Die Lehrkräfte haben kurze Wege und eine gute Sicht auf den Pflanzgarten. Der Lehreraufenthaltsbereich, die Lehrerbesprechung, die Schulaufsicht, das Sekretariat und der Schulleiter sind in einem Cluster zusammengefasst. Der Besprechungsbereich befindet sich im 1. Obergeschoss. Er ist über die Haupttreppe und den Lift gut erreichbar.

Im Untergeschoss des Schulhauses wird ein zentraler Pflanzgarten eingerichtet. Die Zentrale der Heizung in der Turnhalle und die Verteilung im Schulhaus werden weitergenutzt.

Für die Lüftungsanlage der Schule und der Basistrale entsteht im Untergeschoss des Schulhauses eine Technikzentrale. Der Standort ist zentral gewählt, damit eine effiziente Verrohrung erstellt werden kann. Um das dafür notwendige Raumangebot zu generieren, wird die offene Eingangshalle der Schule umverteilt. Die Lüftungszentrale für die Turnhalle wird im Untergeschoss der Turnhalle situiert.

AUSSENRAUMKONZEPT

Die räumliche Grundkonzeption, in welche die Schulanlage Rossfeld eingebettet ist, ist die Lage auf dem Grat mit dem Pulverrann und dem offenen Blick in die Aarendelta. Über das Zusammenwirken der Gebäudekörper mit dem rückenartigen Weisand und der offenen Landschaft sind die Charakterzüge der Aussensituation bestimmt. Zum Pulverrann hat herrsche eine naturnahe, frische Atmosphäre, wie auf einer Lichtung. An heißen Tagen ist es angenehm kühl. Auf der Seite der Reichwändelstrasse öffnet sich der Raum in die Landschaft. Die vorgeschobenen Interventionsformen bilden die beiden Charaktere. Durch klare Differenzierung und Übergänge wird das Verhältnis der Aussensituation zur räumlichen Grundkonzeption der Landschaft gestärkt, womit die aussergewöhnliche Qualität des Ortes zum Tragen kommt. Die Gestaltung der beiden Grundkörper für die Anlage, damit die Schule die Aussensituation integrieren kann. Die Räume sind so mit Nutzungen belegt, dass sie für die Schüler zur Erlebnis- und Lernumgebung werden.

Zur Reichwändelstrasse hin ist der Pflanzgarten der Schule angeordnet. Er ist eine Aue und in eine neue Vorpflanzfläche gegliedert. Auf der Mergelröhle schafft eine raue Wiesende einen schattigen Ort und dient als Bindeglied zwischen dem Bäumen im Vor- und Mittel- und Hintergrund.

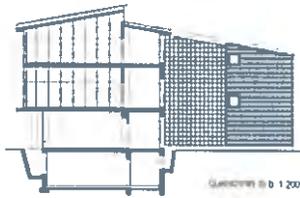
Im angrenzenden Raum vor dem Pavillon sind vier Gartenzimmer für die Basisklasse platziert. Eine Betonplatte schafft eine grosszügige Aussensituation, die schrittweise zugänglich ist. Zwischen der Betonplatte und der bestehenden Sockelmauer der Erdreichung gibt es einen beiderseitigen Übergang. Zwei Dickfar, die von der Terrasse über die ganze Gartenfläche reichen, schaffen geschützte Aussensituationen. Obwohl die Dächer grosszügig sind, bleiben die Hauptkanten direkt am Licht. Zum Pulverrann hin gibt es Weisend- und Wasserflächen. Mit einzelnen Büscheln wird der Besondere Raum leicht gegliedert. Der Raum eignet sich für Bewegungs- und Gruppenaktivitäten der Basistrale. Die Weisendgrube und der Anlauf werden mit dem Sandsteinplatten kombiniert. Die Anlage kann Kugelspielen und das Beachvolleyball wird in der nordwestlichen Parallelröhre platziert. Damit bleibt genügend Platz für ein grosszügiges Rasenspielfeld.

Lüftungsbau und Installationsschicht

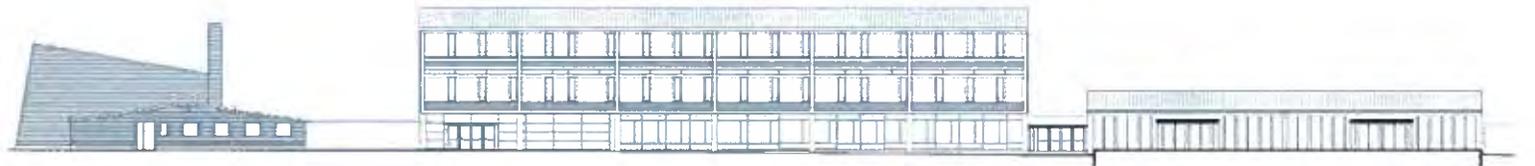
Der Luftstrom im Lüftungsbau der Haupttreppe ist auch im der Fassade des Schulhauses ein Pfeilerkorridor ist, stattdessen ist im der der Pfeilerkorridor die Luft die dort anströmt, liegt nahe bei den Spaltenmauer und leicht anströmt, und es gibt einen guten Luftstrom für die Lüftung. Zudem können grosse Installationsschichten für die Lüftung in geringeren Stufen integriert werden.



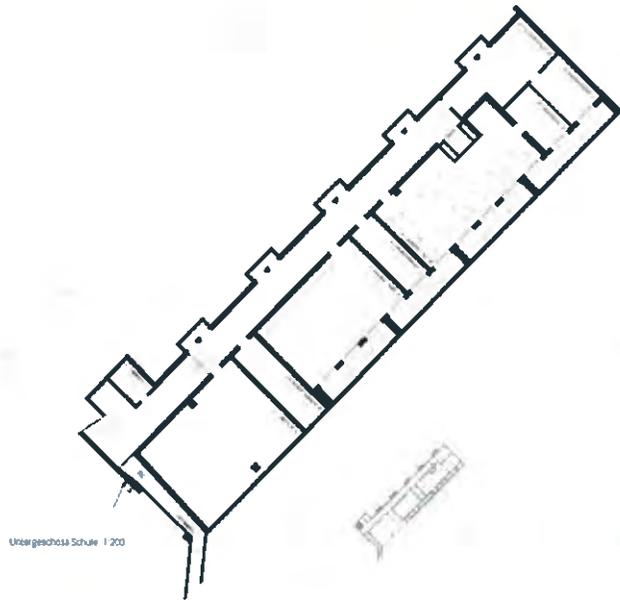
Legende | 200



Giebelansicht 1:200



Seitenansicht 1:200



Untergeschoss Schule 1:200



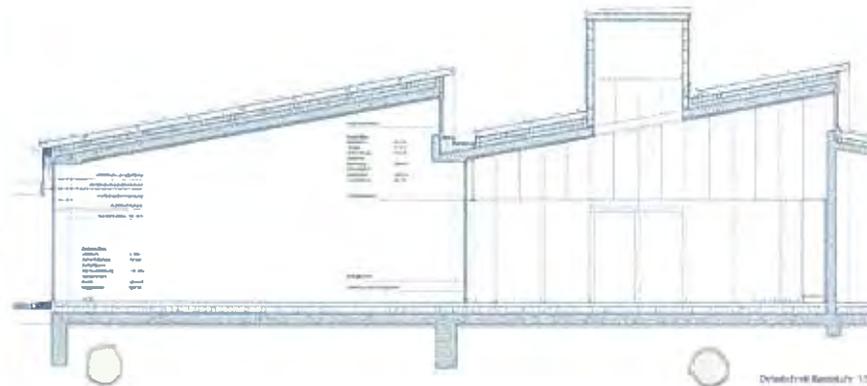
1. Obergeschoss Schule 1:200



2. Obergeschoss Schule 1:200



Kindergartenraum (Botschaft)

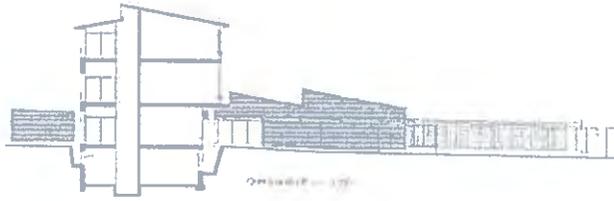


Drehstrahl Botschaft 1:50



Kindergarten

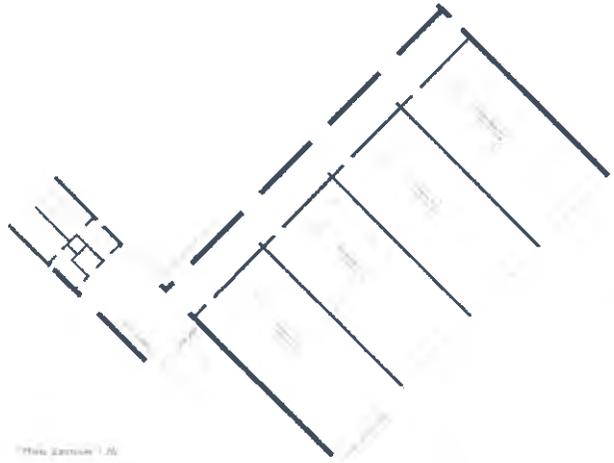
viergewinnt



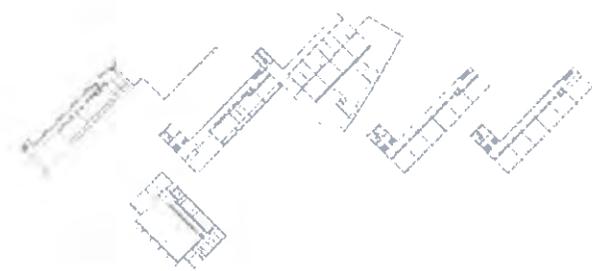
KONZEPT
 Die Energieeffizienz, Gebäudehülle und Gebäudedetails
 Das Energiekonzept hat zum Ziel, die unvermeidliche Technik zu ersetzen. Das Konzept beinhaltet die thermische Optimierung der Gebäudehülle durch Einsatz einer Zonenkühlung mit geschlossener Wärmeabfuhr, eine gezielte Nutzung von Solarstrahlung und einer Heizungsanlage. Das Energiekonzept schafft den Rahmen, um die verbleibende Menge für Transparenz beim Design und die verbleibende Menge ECO bei der Einplanung zu erreichen. Die nachfolgenden Abschnitte zeigen, wie dies bei der Schutzhülle aussieht.

Hierarchie
 Die Behälter von Licht und die Energieeffizienz auf der Ebene der Fassade sind mit einer vertikalen Fassade, welche die bestehende Fassade ersetzt. Der Platz für das Material ist vorhanden. Die Fassade ist mit einer Energieeffizienz ausgestattet. Die bestehende Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt.

Vertikale Fassade
 Die vertikale Fassade wird so konzipiert, dass die Fassade im ursprünglichen Erscheinungsbild erhalten bleibt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt.



Plan, Ebene 1-10



BRANDSCHUTZKONZEPT
 Im Schulhaus bedingt die Brandschutzkonzepte eine Brandabschirmung im Erdgeschoss, weil die Brandschutzkonzepte im Schulhaus in den oberen Obergeschossen (4) mit Bewehrung. Die Feuerwiderstandsfähigkeit der Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt.

Im unteren Teil des Gebäudes befindet sich ein Bereich, der durch eine vertikale Fassade geschützt wird. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt.



Ansicht, Südost



Ansicht, Südwest

Projektwettbewerb Volksschule Rossfeld Bern

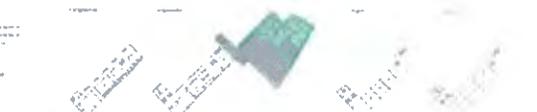
KONZEPT ZUM BAUEN EINER BEWEHRTE FASSADE

Das Konzept zum Bauen einer bewehrten Fassade auf der Annahme, dass die vertikale Fassade ein 1-Komponenten-System sein wird, so dass das System in allen Ausprägungen einsetzbar ist. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt. Die vertikale Fassade wird durch die vertikale Fassade ersetzt.



Ebene 1a - 1b

Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade



Ebene 2

Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade



Ebene 3

Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade



Ebene 4a - 4b

Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade



Ebene 5

Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade



Ebene 6a - 6b

Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade
 Vertikale Fassade



Ansicht, Südost



Altenbergstrasse 42a

3013 Bern

Rolf Mühlethaler, Architekt BSA SIA

Ueli Meuter, Architekt FH

Sandra Stein, Architektin ETH

Landschaftsarchitekt

Hager Landschaftsarchitektur AG

Bergstrasse 85

8032 Zürich

Monika Schenk, Landschaftsarch. MLA,
dipl. Natw. ETH

Georg Braunsdorf Dipl.-Ing. Land-
schaftsarch. TU

Pascal Posset, Landschaftsarchitekt
BSLA

Städtebau - Integration in die Schulanlage

Ausgehend von der Formensprache der bestehenden Bauten werden aus dem Schnitt heraus zwei neue Anbauten gegen den Wald vorgeschlagen. Die Strategie der Anbauten ist so gewählt, dass die ursprüngliche Konzeption der Schulanlage in ihrer Stärke bestehen bleibt. Die Integration der neuen Raumprogrammteile in die Schulanlage gelingt. Durch die konische Grundrissform und die andersartige Typologie der Anbauten wirken diese jedoch etwas fremd im ganzen Ensemble.

Aussenraumkonzept

Das Projekt verfolgt auf der Vorder- und Rückseite sehr eigenständige Lösungsansätze. Zwischen Wald und Hauptgebäude werden ein organisch angelegter Weg und ein Naturspielplatz vorgeschlagen. Über die Vorderseite des Areals wird, parallel zur Gebäudeausrichtung, eine grosszügige Wegachse angelegt, die eine Teilung der Fläche zur Folge hat. Die Anordnung der Spielangebote scheint beliebig und die gewählte Grösse und Anordnung der Spielfelder lassen das Potential nur begrenzt ausschöpfen. Durch das Anlegen von Wiesen vor dem Hauptgebäude gehen dem Areal viel Flächen für Spiel und Bewegung verloren. Ein verbindendes Gestaltungselement über die beiden eigenständig gestalteten Arealteile wäre wünschenswert gewesen. Die Vorräume der Anbauten und der rückwärtige Raum haben interessantes Entwicklungspotential.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Der Projektvorschlag fügt an der Nordfassade des eingeschossigen Pavillonbaus zwei Neubauvolumen an, die unter minimalen Eingriffen in die Substanz sehr selbstverständlich an die bestehende rückseitige Erschliessung der Anlage angefügt sind. Als eingeschossige Pavillonbauten treten sie in der Hauptansicht der Anlage nicht in Erscheinung. Auf der Nordseite sind sie als Anbauten klar zu erkennen und fügen sich in die Anlage ein, obschon sich die Baugeometrie dem orthogonalen System der historischen Anlage widersetzt. Ein Vorschlag, der aus der Wertschätzung vorhandener Qualitäten entwickelt wurde, mit der Situierung des Lifts im Haupttreppenhaus allerdings eine nicht unerhebliche Beeinträchtigung wertvoller Raumqualität hinnimmt.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Der Pavillonanbau ist als Schulraum geeignet konzipiert. Die beiden Anbauten greifen jedoch tief in den vorhandenen, stark benutzten Spielplatzbereich hinein. Die vage Nutzungsdefinition im Erdgeschoss scheint flexible Lösungen zuzulassen.

Das übrige Raumkonzept erlaubt, abgesehen vom vorgesehenen Klassenzimmerstandort im 1. Obergeschoss (schmales Zimmer als Klassenzimmer ungeeignet), eine realistische Nutzung.

Haustechnik / Minergie / Umwelt

Aus den Plänen und der Erläuterung ist das Haustechnikkonzept nicht ersichtlich. Es fehlen Angaben zu erneuerbaren Energieträgern wie auch zur Umsetzung der Minergievorgaben.

Architektonisches Konzept

Das architektonische Konzept mit den beiden Anbauten gegen den Wald, mit den neuen geschützten Höfen, als „grüne Klassenzimmer“, überzeugt. Obwohl die Typologie der Anbauten wenig mit der ursprünglichen, linearen Anordnung der Räume korrespondiert, passen die neuen Ausstülpungen zusammen mit den bestehenden, vorgelagerten WCs und Treppenkörpern gut zusammen.

Ausdruck und Identifikationspotential

Die neuen Anbauten sind vom Querschnitt betrachtet sehr schön in die Gesamtanlage eingebunden. Etwas weniger versteht man die konischen Grundformen der Grundrisse, welche eine andere Sprache sprechen als die rigiden Baukörper des bestehenden Schulhauses.

Raumqualität und Belichtung

Die Raumqualität der neuen Anbauten ist sehr stimmig. Dies vor allem, weil die Räume auf einen geschützten Hof orientiert sind und dieser Aussenraum eine Bereicherung für das Schulraumkonzept darstellt. Durch die Einführung eines neuen Typus mit Höfen brechen die Neubauten aber auch mit dem bisherigen räumlichen System der Schulanlage.

Erschliessung und Wegführung

Die Erschliessung und Wegführung wurden in allen Teilen belassen, was eine grosse Qualität darstellt. Der neue Lift im Zentrum der Haupttreppenanlage mit halbgesschossig versetzten Türöffnungen wird als mögliche Lösung angesehen.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

Die Eingriffstiefe im Bestand so gering wie möglich zu halten, wird begrüsst. Leider kann aus den Plänen und dem Beschrieb nicht festgestellt werden, wie die neuen „Pavillons“ materialisiert werden.

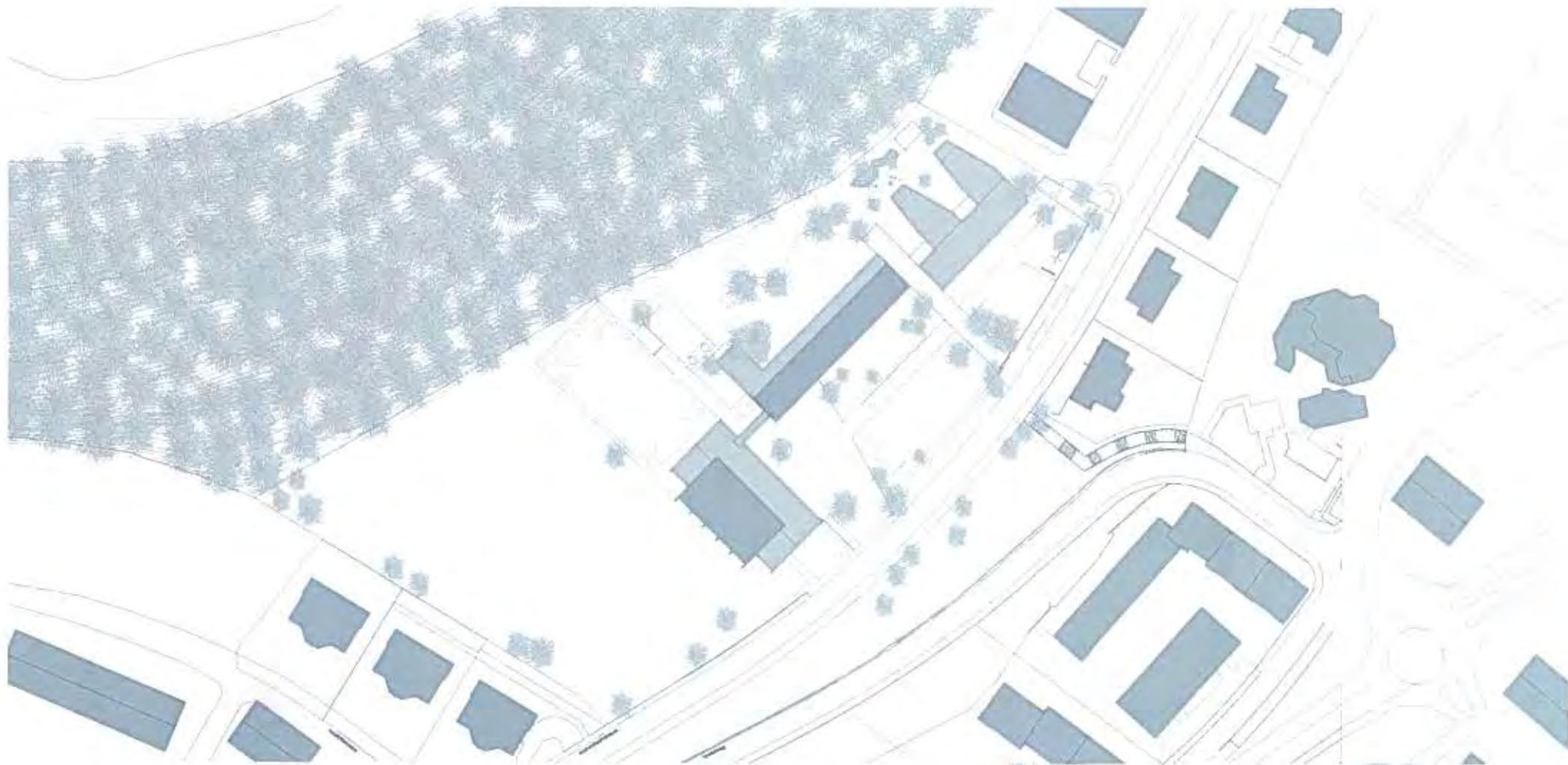
Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Durch die Aufteilung der Erweiterung in zwei Volumen entsteht ein eher ungünstiges Verhältnis Oberfläche / Volumen. Die geforderte Flächenerweiterung wird mit den beiden Anbauten erreicht. Die gewünschte Etappierbarkeit ist problemlos umsetzbar.

Gesamteindruck

Das Projekt überzeugt in vielen Bereichen: Mit der Eingriffstiefe im Bestand; mit der Strategie der Anbauten, um die ursprüngliche Konzeption der Schulanlage beizubehalten; mit den Raumqualitäten der geschützten Höfe. Durch die formale Ausbildung der Anbauten und die Einführung eines neuen Typus mit Höfen brechen die Neubauten aber auch mit den bisherigen räumlichen Systemen der Schulanlage.

Das Aussenraumkonzept kann nicht in allen Teilen überzeugen, die Anbauten belegen überdies einen grossen Teil der stark genutzten nordseitigen Aussenfläche.



Rosefeld

Ausgehend von der charakteristischen Formensprache werden aus dem Schnitt heraus zwei neue Anbauten vorgeschlagen, welche für die Klassen räumliche Identität und Obergeheim hervorufen. Analog weitergebaut, manifestieren sich die neuen Pavillons nicht als Hausbauten, sondern werden anpraxenlos Teil der herausragenden Architektur der 50-er Jahre. Zwei geschützte neue Höfe als "große Klassenhöfe" einbinden das Schulamkonnzept und differenzieren das Freizeitedliche Konzept zusätzlich mit einer überraschenden Räumlichkeit, ohne die Tugenden der Anlage zu verlieren.

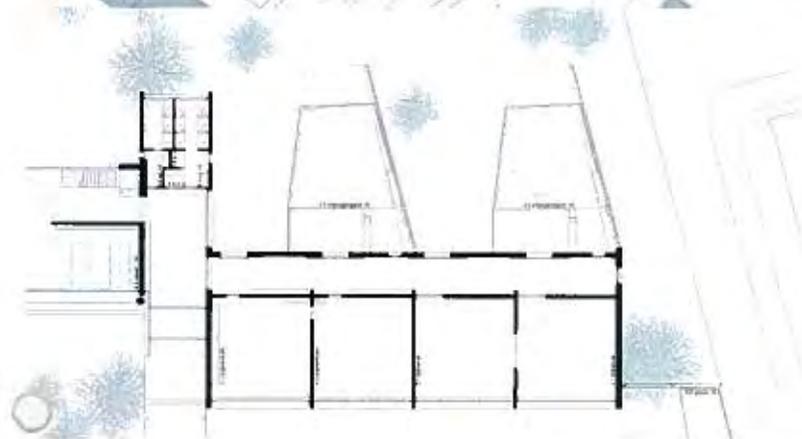
Inerhalb der gegebenen Raum- und Baustruktur werden immer zwischen den Klassenräumen die Garderoben sowie die Gruppenräume angeordnet. Eine mobile Wand erlaubt die Gruppenräume teilweise zusammenzuordnen oder einzeln zu nutzen.

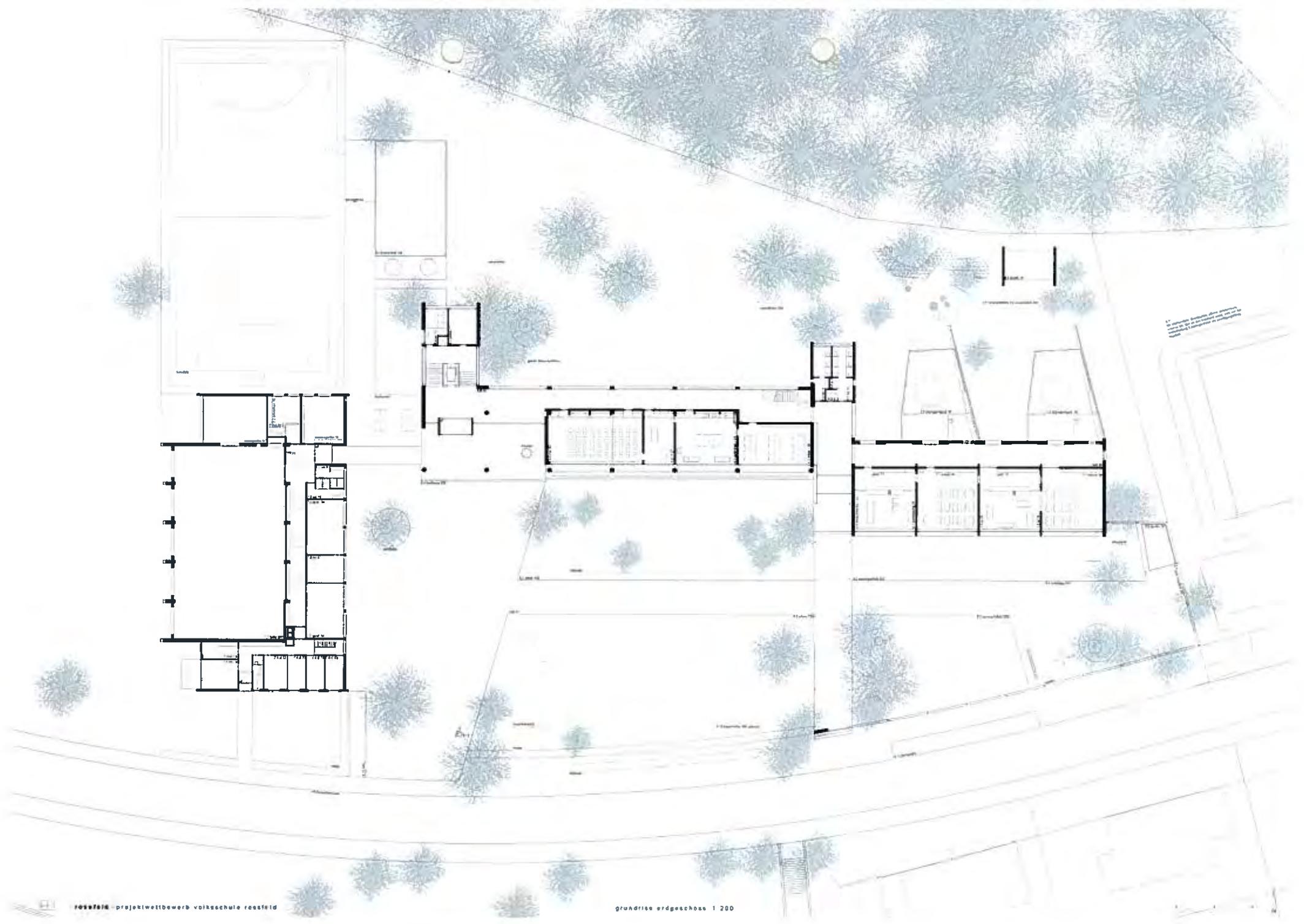
Die energetische Beratung wird im größtmöglichen Ressort gegenüber der Formensprache und der Materialisierung mit ihnen für die 50-er Jahre typischen Elementen vorgeschlagen. Fenster werden nachgerüstet (Glasersatz), Sitzungen und Ocker werden nachsorglich mit Rücksicht auf das geographische wie einzelne Ercheinungsbild charakteristischer Details.

Die neuen Spiel- und Aufenthaltsbereiche der Volksschule Rosefeld gliedern sich wie selbstverständlich ins Gefüge der Schulanlage. Im Bereich der Primarschule wird durch den zusammenhängenden Hartplatz klar strukturiert und geordnet. Die daran anschließenden Naturbelagflächen mit dem optionalen Beschneideballfeld laden zur Entspannung oder zum Spiel ein. Bestehende Bäume werden in die Planung integriert und durch mehrfache Gehweggruppen ergänzt. Das bestehende Konzept der Raumverweisung wird durch die Anordnung der Sportfelder, der Hartplätze und der Rückzugflächen weiter gestärkt.

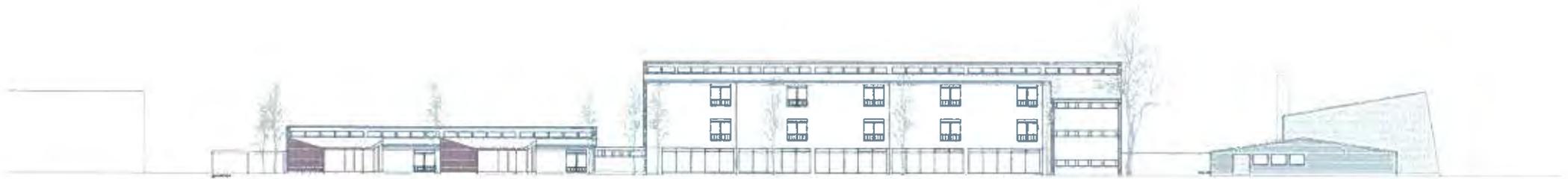
Im Bereich des Kindergartens bietet die gedeckte Außenfläche auch bei schlechten Wetterverhältnissen ausreichend Schutz. Daran anschließend dienen die Rasensportfelder und der Hartplatz als Spiel- und Rückzugsbereiche für die Kinder.

Im Gegensatz zu den „anderen“ vorderen Pausenbereichen, geben sich die dem Wald zugewandten Außenbereiche der Schulanlage eher ruhig, frei, versinkt und naturnah. Damit wird die vorhandene Natur zum Bestandteil des Schultags. Sie soll in ihrer Sichtbarkeit für die Schüler erfahrbar werden. Mit der Spielrunde entlang des Waldes lässt sich die Natur konkret erfahren. Die einzelnen Themen entlang des Wasserglades können von den Schülern und Lehrern gemeinsam entwickelt werden.





1.7. In diesem Bereich sind weitere
Anforderungen an die
Anlage zu berücksichtigen.



nord-westfassade



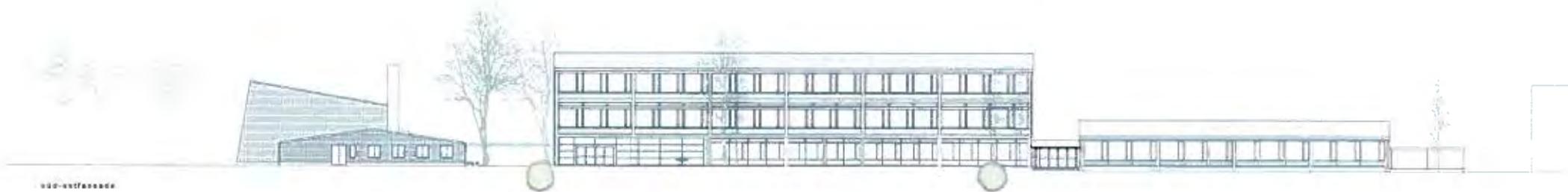
süd-westfassade neubau

nord-parkfassade

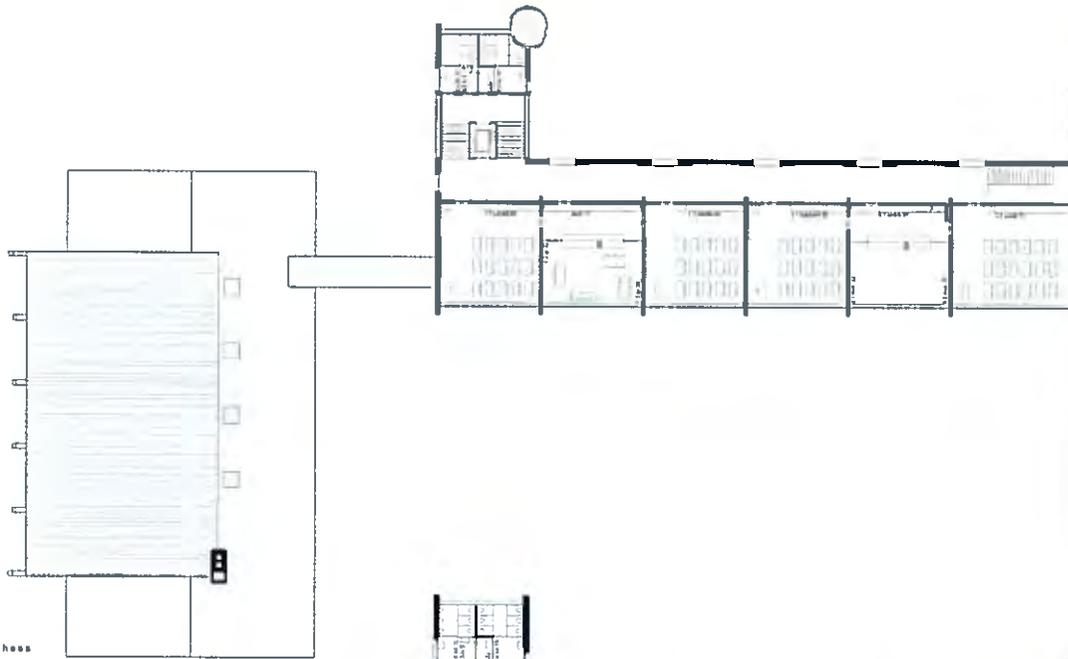


schnitt restaurant

schnitt pavillon



süd-ostfassade



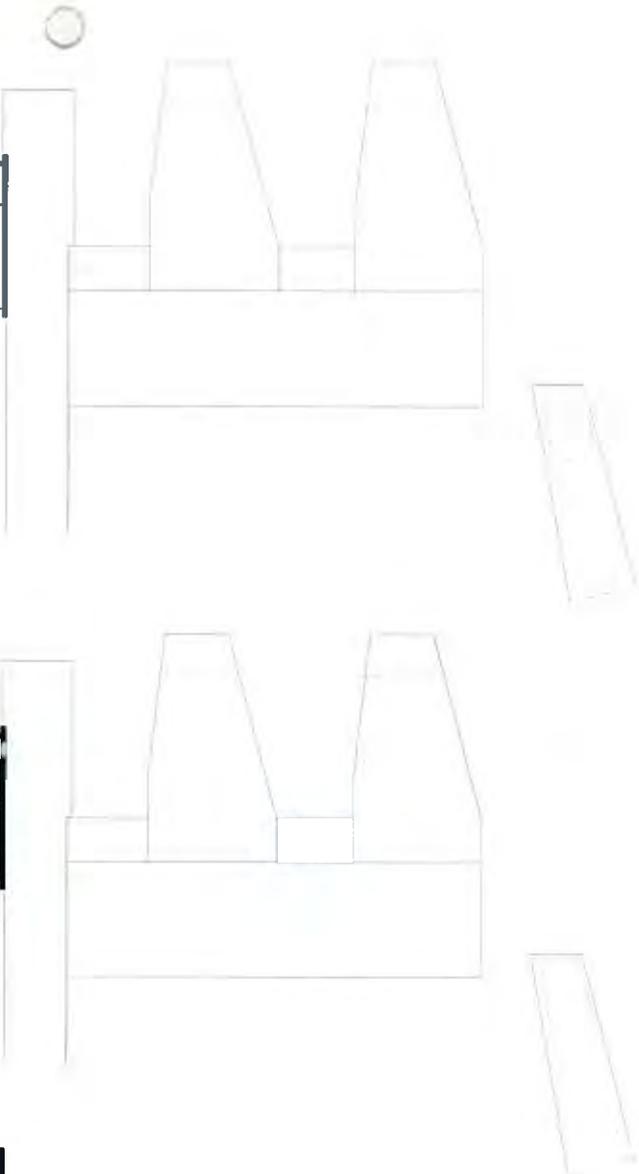
grundriss 2 obergeschoss



grundriss 1 obergeschoss



grundriss 1 untergeschoss



Projekt 03 «munkegaard»

Architektur

Covas Hunkeler Wyss



Architekten ETH SIA

Hohlstrasse 150

8004 Zürich

Christine Covas

David Wyss

Fabian Sigler

Landschaftsarchitekt

Mettler Landschaftsarchitektur

Berlin-Gossau

Marek Langner

Rendering

Sarina Fahrni

Städtebau - Integration in die Schulanlage

Die neuen Anbauten gegen den Wald hin sind, vor allem im Querschnitt und in der Nord-Ost Fassade betrachtet, im Zusammenhang mit der bestehenden Schulanlage gut verständlich gesetzt. Etwas schwieriger verständlich ist die Einführung der neuen Hoftypologie der Schulanlage. Der freistehende, neu angeordnete Lift am Ende der Pausenhalle wirkt störend im Ensemble.

Aussenraumkonzept

Die insgesamt behutsamen Eingriffe in den Aussenraum respektieren den bestehenden Charakter der Anlage. Der Versuch, dem rückwärtigen Raum durch eine direkte Erschliessung eine höhere Bedeutung zuzuweisen, ist ein positiver Ansatz. Den Vorzonen der Anbauten fehlen hingegen kräftige Anziehungspunkte, die zu einem vermehrten Aufenthalt motivieren würden. Mit der Anordnung von zusätzlichen Bäumen parallel zur Rossfeldstrasse werden einerseits Flächen mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen und andererseits wird das Areal räumlich stärker gefasst. Im nordöstlichen Teil des Pausenplatzes konkurrenzieren die vorgeschlagenen Bäume die pergolaartige Begrenzung, die den räumlichen Abschluss bildet.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Im Kern ein interessanter Ansatz, der den Pavillonbau auf der Nordseite unter Preisgabe des Erschliessungskorridors und seiner Raumbegrenzungen mit der Anlagerung eines neuen Baukörpers wiederum pavillonartig erweitert. Allerdings wird die klare Erschliessungs- und Belichtungsstruktur der ursprünglichen Anlage nicht übernommen. Der Lösungsvorschlag mit den gegen Norden erweiterten Nutzräumen, mit den anschliessenden Innenhöfen und einem hinter gedeckten Aussenräumen zurückversetzten Korridor ist mit sehr tiefgreifenden strukturellen und materiellen Eingriffen in die Altbausubstanz verbunden. Das Konzept überzeugt aufgrund der Kleinteiligkeit nicht und vermag auch den Verlust der vorhandenen räumlichen Qualitäten der Altbauten nicht aufzuwiegen. Der Vorschlag, die Lifterschliessung als eigenständiges, vor die Westfassade gesetztes Turmelement zu lösen, ist im Kontext der Gesamtanlage zumindest problematisch.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Die räumliche Trennung der Gruppenräume mit einem Schrankelement ist ungeeignet. Die Räume müssen schalldicht voneinander getrennt werden können. Der Zugang zum Klassenzimmer der Basisstufe durch den Gruppenraum wird als

eher ungünstig erachtet. Der gedeckte Aussenraum für Kinder der Basistufe wirkt einengend und eher düster.

Haustechnik / Minergie

Mit einer kontrollierten WRG-Lüftung sollen die Minergieanforderungen erreicht werden. Angaben zur Disposition der Lüftungszentralen und zur Erschliessung der Räume fehlen.

Der Vorschlag eines thermoaktiven Bauteilsystem mittels Fussbodenheizung überzeugt.

Architektonisches Konzept

Die Einführung der innenliegenden Höfe ermöglicht eine grosse Gebäudetiefe und vielfältige Beziehungen der Räume untereinander. Die Raumabfolge ist spannend. Die Dimensionierung der Höfe ist leider etwas zu klein geraten. Auch die tiefen, gedeckten Aussenräume gegen den Wald hin überzeugen nicht ganz. Die neue Eingangshalle der Unterstufe ist grosszügig und schön gegen den Wald orientiert. Allerdings wird sie mit viel Aufwand erreicht: Die ganze WC – Anlage muss abgebrochen und versetzt werden.

Ausdruck und Identifikationspotential

Die neuen Höfe und die Anordnung der Räume im Inneren des neuen Anbaus schaffen eine eigene, spannende Identität. Diese neue Identität ist aber etwas fremdartig zum bestehenden Raumgefüge der Schulanlage. Auch wirkt die Nord-West Fassade gegen den Wald hin mit den tiefen Einstülpungen wenig einladend.

Raumqualität und Belichtung

Die Raumqualität der neuen Anbauten ist sehr stimmig. Die Höfe und die in die Tiefe gestaffelten Räume geben trotz grosser Bautiefe schöne Raumerlebnisse. Auch die Belichtung wird durch die verglasten Höfe gut gewährleistet. Die neue Eingangshalle der Unterstufe erhält durch den Wegfall der WC - Anlage eine schöne Grösse und einen Ausblick auf den dahinterliegenden Wald.

Erschliessung und Wegführung

Auch die neue Erschliessung erhält durch die mittigen Höfe eine Attraktion. Beim Gang durch den Korridor hat man Blickbeziehungen über einen gedeckten Aussenraum zum Wald und gleichzeitig über den Innenhof in die Gruppenräume und die tieferliegenden Räume. Einzig der aussen angedockte Lift überzeugt nicht.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

Der Erweiterungsbau orientiert sich in der Materialisierung weitgehend am Bestand, was zweckmässig ist. Allerdings entsteht durch die grosse Fassadenabwicklung der Einstülpungen gegen den Wald und die Höfe eine aufwändige Fassade. Auch die grosse Eingangshalle der Unterstufe wird mit dem Abbruch der WC – Anlage erkaufte. Trotz der einfachen strukturellen Entwicklung im Grundriss wird die Konstruktion relativ aufwändig.

Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Der Erweiterungsbau mit Innenhöfen und eingezogenen Aussenräumen weist ein schlechtes Verhältnis Oberfläche / Volumen auf. Die gewünschte Flächen-erweiterung (HNF) wird nicht ausgeschöpft, dagegen wird mit der Erweiterung viel Nebennutzfläche erzeugt. Die gewünschte Etappierbarkeit ist umsetzbar, der Schulbetrieb im Pavillon wird jedoch stark tangiert und erfordert Provisorien.

Gesamteindruck

Das Projekt ist ein wertvoller Beitrag zur Lösungsfindung an diesem Ort. Die neue Typologie mit den Höfen schafft spannende Räume mit einer eigenen Identität verunklärt aber die bestehende Anlage und verursacht grosse Eingriffe in die bestehende Bausubstanz.



Situation

Der 1955 von Werner Kienzi erstellte Schulcampus erstreckt sich auf einer Längsparzelle im Berner Rossfeldquartier. Das Gebäudeensemble besteht aus drei Trakten. Der dreigeschossige Hauptbau sowie der östlich daran anschliessende, östlich leicht nach vorne versetzte eingeschossige Pavillon orientieren sich parallel zur Reichenbachstrasse nach Südosten. Die Turnhalle mit Abwärtswölbung verläuft senkrecht dazu und bildet den Abschluss der Anlage. Die Aussenbereiche weisen eine den verschiedenen Nutzungen entsprechende Differenzierung auf. Der gedeckte Zugang zum Flachbau gliedert die Harbelleigfläche vor den Schultrakten in einen introvertierten, durch eine Pergolakonstruktion eingefassten Hof für den Pavillon sowie einen grossen von Turnhalle und Klassenstrakt begrenzten Pausenplatz. Hinter der Anlage erhebt sich der über die Flanke der Engehalmstrasse zur Aare hin abfallende Wald.

Erweiterung

Die für die Basisstufe benötigte zusätzliche Fläche wird durch eine rückseitige Erweiterung des ehemaligen Untertufenpavillons gewonnen. Mit einer offenen und flexiblen Raumstruktur sollen dessen Qualitäten verstärkt und der durchlässige, campusartige Charakter der Gesamtanlage im Klaren weitergeführt werden. Währenddem die Klassenzimmersechtheit ihre ursprüngliche Funktion beibehält, wird der Korridor durch den Einbau von Schiebewänden für die erforderlichen Gruppenräume umgenutzt. Die innere Längswand wird durch ein halbhohe Einbaumöbel ersetzt, wodurch ein zusammenhängender Raumbereich entsteht. Ebenso wird die bestehende Aussenwand abgebrochen zugunsten von geschosshohen Fensterfronten, über welche sich die Gruppenräume in Innenhöfe erweitern lassen. An diese schliessen östlich die Garderoben an. Der neue Gang befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite der Hofe und mündet zusammen mit dem Schulhauskorridor und dem Portikus in einer grosszügigen Eingangshalle, die durch den Abbruch des Nasszellenkorridors einen Blick zum Wald sowie einen direkten Zugang zum bisher von der übrigen Anlage isolierten Schulgarten erlaubt. Damit wird dieses zum gleichwertigen Gegenstück der Pausenhalle vor dem Hauptbau. Die mit den Aussengeräteräumen zusammengefassten erforderlichen WCs bilden zusammen mit den gedeckten Aussenbereichen den nordwestlichen Abschluss des Gebäudes.

Teilsanierung

Nebst den notwendigen energetischen und gebäudetechnischen Massnahmen sind in den Altbauten unter der Berücksichtigung von denkmalpflegerischen Überlegungen weitere bauliche Anpassungen zur Erfüllung eines zeitgemässen Schulbetriebs vorgesehen. Die Behindertergangbarkeit erfolgt durch einen neben dem Hauptzugang an der Südwestfassade angebauten Lift. Der durch eine Fuge mit Verglasung vom Gebäuderkörper abgesetzte Sichtbetonachtt korrespondiert mit dem System von Verbindungsgliedern sowie dem Turnhallenkern, welches der Grundkomposition mit den drei Gebäudkörpern überlagert ist. Die Treppenanlage als Herzstück des Schultrakts bleibt dadurch unbeeinträchtigt. Das erforderliche In-WC wird im Untergeschoss angeordnet. Der Einbau der benötigten Gruppenräume die zur Umsetzung des Standardraumprogramms erforderliche Unterteilung von jeweils zwei Klassenzimmern pro Geschoss in Gruppenräume geschieht durch Einbaumöbel, die ohne bleibende Spuren zu hinterlassen problemlos rückgebaut werden können.

Materialisierung

Nebst einer klaren Struktur, regelmässigen Rhythmisierung sowie einer ruhigen Proportionierung orientiert sich der Erweiterungsbau auch in seiner Materialisierung am Bestand. Die nordöstliche Giebelwand ist in Sichtbackstein ausgeführt, währenddem die rückseitige Längsfasade das Thema der Betonumfassungen der beiden Zugangsfassaden übernimmt. Aus demselben Material besteht auch das Verbindungsglied mit den Höfen und Garderoben, welche den durch den Portikus vorgegebenen Dachverlauf mit dem Altbau verschließt. Die in naturkonvertem Aluminium gehaltenen aussenbündigen Fenster harmonieren mit dem hellen Sichtbeton. Die Materialisierung im Innern lebt vom Kontrast zwischen den mit Linoböden, Glasfasertapeten sowie Besafonddecken ausgestatteten Zimmern sowie den in Sichtbeton gehaltenen Erschliessungsbereichen.

Energiekonzept

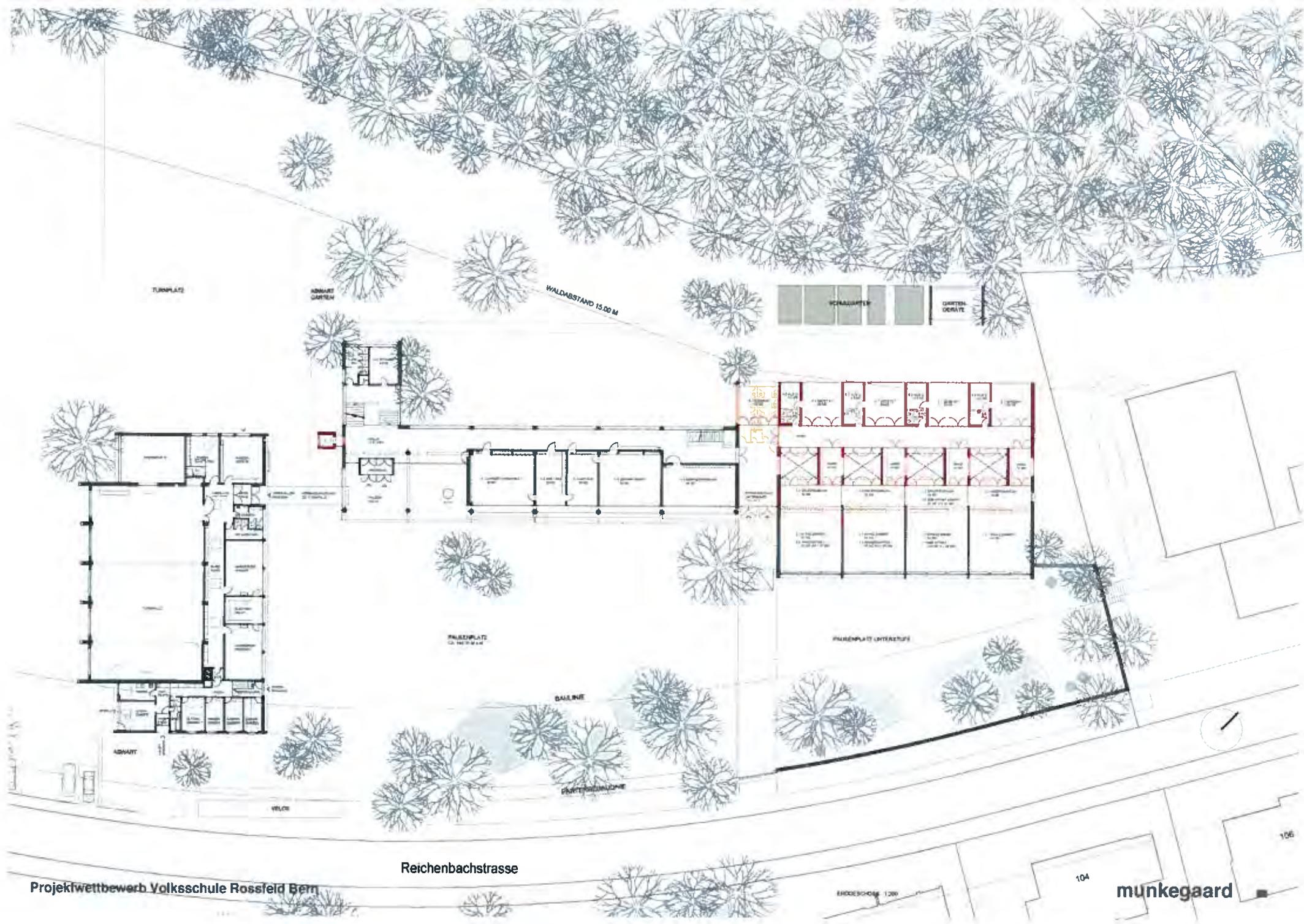
Entsprechend der klaren Aufteilung der Hauptnutzfläche (Schulzimmer, Gruppenräume) auf den Altbau sowie der Nebennutzfläche (Garderoben, Gang, Nasszellen, Aussengeräteräume) auf die Erweiterung bietet sich ein Energiekonzept an, welches der damit verbundenen unterschiedlichen Nutzungsintensität mit einer differenzierten Raumtemperierung Rechnung trägt. Demnach kann der Pavillonanbau, in dem sämtliche transitorischen Funktionen untergebracht sind, als eine vom übrigen Heizkreislauf unabhängige Pufferachse konzipiert werden. Denkbar wäre eine Temperierung mittels dem TABS-Konzept (Thermo Aktives Bauteil System), wonach die Bodenflächen und die korridorseitige Nasszellenwand mit entsprechenden Heizrohren belegt werden. Die dazu durch eine Solaranlage gewonnene Energie wird in die Betonmasse eingelagert. Der sommerliche Überschuss kann zur Warmwasservorwärmung genutzt werden. Die bestehende Baubsubstanz lässt sich mit den heutigen Vorgaben gedämmten Dächern und Kellerdecken, neuen 3fach-Verglasungen, kontrollierter Lüftung sowie der Nutzung von erneuerbaren Energien auf den gewünschten Energie-Standard bringen. Aus denkmalpflegerischen Gründen wird auf eine Aussenisolation verzichtet.

Umgebung

Die Umgebungsgestaltung der Schulanlage geht behutsam mit dem Bestand um und nimmt Bezug auf das denkmalgeschützte Ensemble. Die funktionale Gliederung der Aussenanlagen bleibt bestehen. Der Hauptakzent der Neugestaltung liegt auf den zwei Pausenplätzen. Dort wird der durchgehende Asphaltbelag auf mehreren Stellen, mit einem wasserdurchlässigen Material ersetzt. Die polygonalen chausseierten "Inseln" werden mit Bäumen bepflanzt. Dadurch entstehen, neben der Begegnungsfläche, mehrere kleine Rückzugsräume. Auf dem Pausenplatz der Basisstufe sind unterschiedliche Spielgeräte in die Inseln integriert. Mit Sand oder Fallschutzmatten gefüllt, sorgen sie für Sicherheit beim Spielen. Die neugepflanzten, laubten Bäume schaffen eine transparente räumliche Trennung zwischen dem Schulgebäude und der Strasse. Es sind grosskronige Nussbäume (Juglans nigra) und Schnurblume (Sapota japonica), die mit ihren gefederten Blättern Schatten spenden. Zu dem bestehenden befestigten Sportplatz kommen eine Sprunggrube und ein Beachvolleyballfeld hinzu, die am Waldrand platziert das grosszügige Rasenspielfeld wenig beeinträchtigen. Mit polygonalen Sitzelementen, einem neuen Brunnen auf dem Platz neben dem Schulgarten und den Spielelementen wird den unterschiedlichen Ansprüchen der verschiedenen Altersstufen Rechnung getragen.

Etapplierung

Die Gebäudestruktur des Erweiterungsbaus ist so angelegt, dass die für Phase 1 gewünschte vorgängige Integration des Kindergartens Aaregg neben Tagesachule und Bibliothek möglich ist. Bis zur Umsetzung des Standardraumprogramms für die Basisstufe kann der bestehende Durchbruch für die Bibliothek in den beiden nordöstlichen Räumen aufrechterhalten werden.



Projektwettbewerb Volksschule Rosfeld Bern

Reichenbachstrasse

ERDESHÖHE 1.200

104

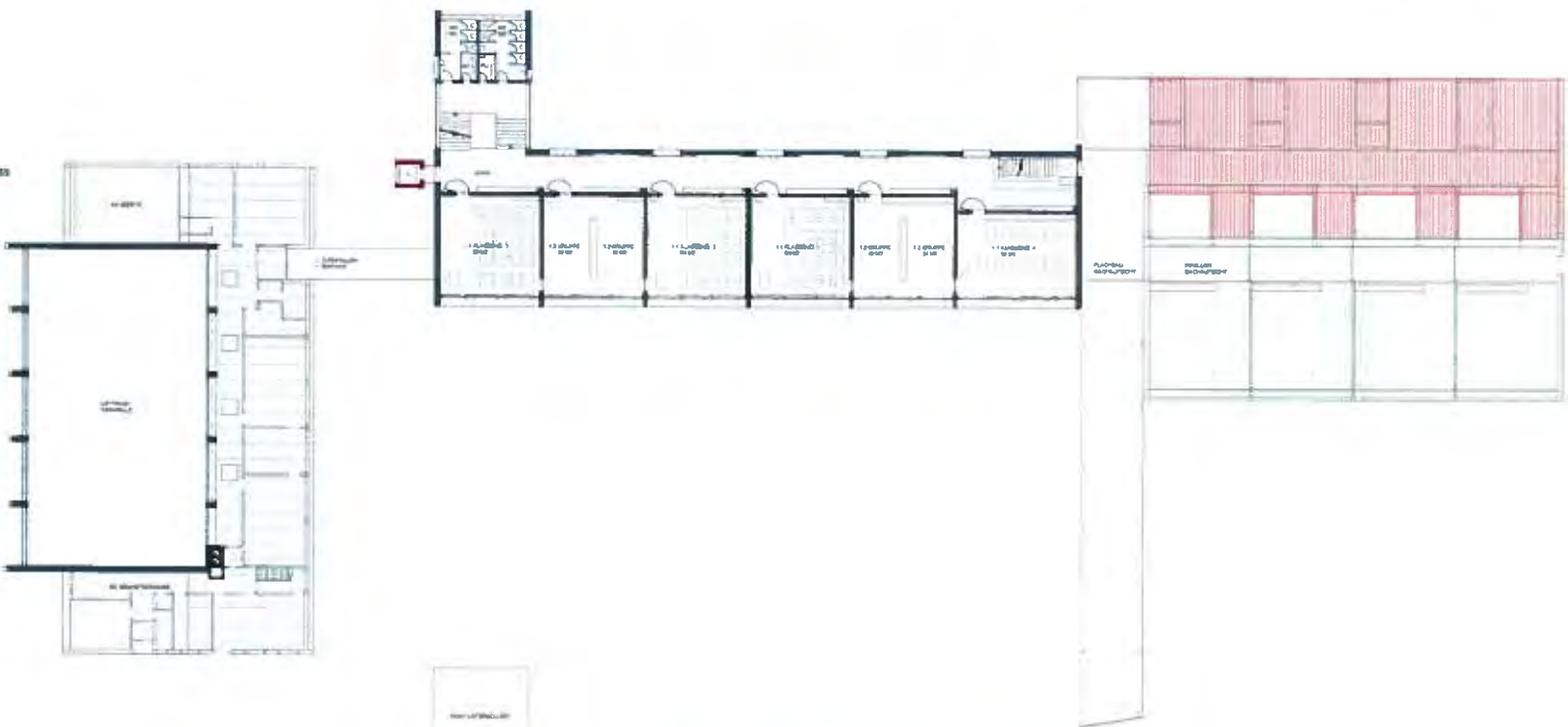
munkegaard

106

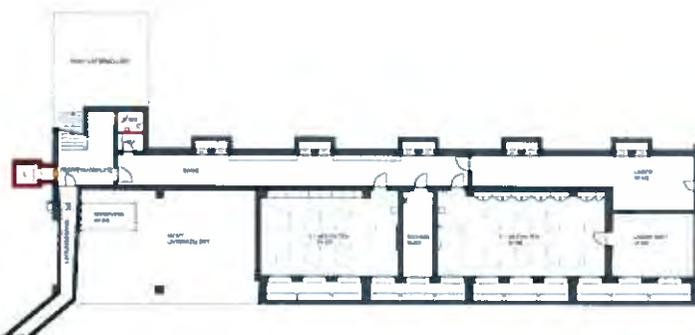
2. OBERGESCHOSS



1. OBERGESCHOSS



UNTERGESCHOSS



Projekt 01 «Legionär»

Architektur

spaceshop Architekten GmbH



Mattenstrasse 90

Postfach

2500 Biel 3

Beno Aeschlimann Architekt HTL

Stefan Hess Architekt HTL

Reto Mosimann Architekt HTL

Hanspeter Stauffer Architekt FH

Olaf Dolfus Architekt FH

Landschaftsarchitekt

W+S Landschaftsarchitekten

Untere Steingrubenstrasse 19

4500 Solothurn

Toni Weber

Städtebau - Integration in die Schulanlage

Leitgedanke des Projektes ist die integrale Erhaltung der bestehenden Raumstrukturen. Die stimmige Schulanlage soll in ihrer Gestaltung und Struktur belassen werden. Die Eingriffe sollten so sanft wie möglich geplant werden, um so auf den Bestand Rücksicht zu nehmen. Diese Integration gelingt. Erst beim genauen Hinsehen entdeckt man die Fassadenerweiterung auf die bestehende Betonrahmenskulptur.

Aussenraumkonzept

Das Projekt weist nur geringe konzeptionelle Änderungen auf. Vor dem Hauptgebäude wird eine Riedfläche vorgeschlagen, die das anfallende Niederschlagswasser über ein offenes Wasserbecken aufnehmen und versickern lassen soll. Eine Riedwiese an diesem Ort ist sowohl geomorphologisch wie auch geografisch ein ortsfremdes Gestaltungselement, das sich hier nicht aufdrängt. Der vorgeschlagene Mergelbelag mit Rundkiesabstreuung weist bei fast allen dynamischen Spielen eine grosse Rutschgefahr auf und ist daher als freie Fläche nur bedingt geeignet. Rückseitig wird die Rasenfläche vom Waldrand grossflächig beschattet. Rasengräser weisen hier nur eine eingeschränkte Regenerationskraft auf und sind daher für intensive Nutzungen weniger geeignet.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Die Projektidee postuliert die integrale Erhaltung der vorhandenen Raumstrukturen, was mit der vorgeschlagenen Massnahme aber nicht eingelöst wird. Die Anlage wird nach der Erweiterung scheinbar unverändert belassen, obschon der Eingriff am Haupttrakt tiefgreifende Veränderungen zur Folge hat, sowohl grundlegend substanzielle als auch hinsichtlich der Proportionen. Die Erweiterung des Haupttrakts nach Süden bedingt den Abbruch und Neubau der Südfassade, was einen irreversiblen Eingriff in Konstruktion und Materialisierung der Hauptansicht des Schutzobjekts darstellt und sich damit weit vom Grundsatz von Pflege und Erhalt historischer Bausubstanz entfernt. Die „rekonstruierte“ Neubaufassade ist insofern problematisch, als sie vorgibt unverändert zu sein, was sie nicht ist und nicht sein kann. Der Liftstandort im Haupttreppenhaus beeinträchtigt eine der qualitativsten innenräumlichen Situationen des Schulhauses.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Die vorgeschlagene Raumaufteilung und Nutzung ist denkbar, wenn auch zwei Basisstufenklassenzimmer im Obergeschoss nicht den Idealfall darstellen (Aussehenbezug).

Der Zugang zum Klassenzimmer durch den Gruppenraum wird als eher ungünstig erachtet.

Haustechnik / Minergie

Mit einer kontrollierten Lüftung sollen die Minergievorgaben erfüllt werden. Das Projekt überzeugt durch die einfache, verdeckt geführte Erschliessung in die Klassenzimmer (Schrankfronten). Als erneuerbarer Energieträger wird ein Erdsonden-Wärmepumpen-System zur Unterstützung der bestehenden Gasheizung vorgeschlagen. Die Wirtschaftlichkeit der bivalenten Wärmeerzeugung wäre zu prüfen.

Architektonisches Konzept

Das geforderte Raumprogramm wird mit einer Fassaden-erweiterung in die bestehende Raumstruktur integriert, ohne diese wesentlich verändern zu wollen. Dies trifft aber nur in der Frontalansicht zu. In der Seitenansicht findet eine wesentliche Veränderung durch das Ansetzen einer neuen Schicht statt, die wenig überzeugt.

Ausdruck und Identifikationspotential

Der Entwurf versucht den architektonischen Ausdruck über das ganze Gebäude zu erhalten, was begrüssenswert ist. Dies gelingt auch in allen Teilen, ausser dem neuen Fassadenaufsatz an der Südostfassade. Dieser wirkt bei genauem Hinsehen als Fremdkörper und überzeugt nicht.

Raumqualität und Belichtung

Die Innenraumqualität wird durch den neuen aufgesetzten Betonrahmen vor allem im 2. Obergeschoss verunklärt. Durch den Fassadenaufsatz entsteht ein Absatz im Dachbereich, welcher den Raum zoniert und zudem die Belichtungssituation verschlechtert. Auch die Anordnung der Gruppenräume im 2. Obergeschoss mit nach oben offenem, nicht begehbarem Raumkörper überzeugt nicht.

Erschliessung und Wegführung

Die Erschliessung und Wegführung wurden in allen Teilen belassen, was eine grosse Qualität darstellt. Der neue Lift im Zentrum der Haupttreppenanlage mit halbgeschossig versetzten Türöffnungen wird als mögliche Lösung angesehen.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

Die Eingriffstiefe im Bestand so gering wie möglich zu halten, wird begrüsst. Auch die neue Raumerweiterung an die bestehende Betonstruktur anzuhängen, kann nachvollzogen werden. Dass die neue Südostfassade in ihrer Gestaltung genau der ursprünglichen, alten Fassade entspricht, muss hinterfragt werden.

Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Unabhängig von der Konstruktion weist die kompakte Erweiterung ein gutes Verhältnis Fassade/Volumen auf. Die geforderte Flächenerweiterung wird exakt erreicht.

Die gewünschte Etappierung ist bei der vorgeschlagenen Nutzungsverteilung schwer zu realisieren. Die Bibliothek muss in Phase 1 provisorisch im ersten Obergeschoss eingerichtet werden.

Gesamteindruck

Das Projekt geht von einem möglichen Ansatz einer integralen Erhaltung aus. Dies gelingt auch in vielen Teilen. Nur gelingt der Eingriff leider in der Fassaden-erweiterung an der Südostfassade nicht.

Bestandssituation



Tafelkarte 1993

Ausgangslage und Zielvorgabe

Die bestehende Schulanlage Pöfeld aus den 50er Jahren weist eine hohe gestalterische Qualität auf. Sie besteht aus drei Baukörpern, die in den Außenraum ausgreifen und diesen in unterschiedliche Bereiche gliedern. Sowohl die Gebäude im Einzelnen wie auch die Anlage als Ganzes überzeugen. Räumliche Dominante der Gesamtanlage ist der Haupttrakt. Er besitzt aus zwei Uhrnichtigeschossen, welche auf Plattform über der Pausenhalle und über einem zurückgesetzten, großzügig verglasten Südflügelgeschoss ruhen. Der Unterstufen-Pavillon bildet die masselastig verankerte Ausgangsbasis und nimmt in seiner Dimension Rücksicht auf die kleinen Kinder. Dieses Element der Anlage ist die Sporthalle, die von den anderen Schulbauten losgelöst ist und lediglich mit einem Dach verbunden wird.

Die Gebäude bleiben bei heute nahezu unverändert. Ihre Gestaltung überzeugt mit ausgewogenen Proportionen, abwechslungsreicher Lichtführung, differenzierter Gliederung der Baukörper, liebevollen Details und einem ansprechenden Zusammenspiel der Farben und Materialien.

Die Bauerschaft erwartet einen Projektvorschlag für die Umsetzung des Standardschulprogramms Basisstufe (Phase 2), sowie den Mehrwert aus flexibler Nutzung der Flächenverteilung und Integration des Kindergarten (Phase 1). Die Schulanlage muss zudem behindertengerecht werden. Die Erweiterung ist auch im Sinne des Denkmalschutzes und der Benutzerbarkeit ideal in die bestehende Schulanlage integrieren.

Umsetzungslösung

Ziel ist es, im neuen gestalterisch, technisch, wirtschaftlich und ökologisch überlegenen Projekt die bestehende Anlage mit dem getrennten Raumprogramm und mit der nötigen Flexibilität für die Umsetzung der Phasen 1 und 2 zu erweitern. Die Erweiterung folgt dem Spannungsfeld zwischen Wertebauern (Erhalten und Integrieren). Die Gebäude sind an die veränderten Nutzungsvorgänge sowie an die heutigen gestalterischen und technischen Vorgaben anzupassen. Dabei sind die Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Dies ist mit angrenzenden und geplanten Maßnahmen möglich. Von Konzept bis zum Detail sind durchgängige Lösungen zu ermitteln und durch genaue Eingriffe inhaltlichen Nutzen zu erzeugen. Es besteht eine Lösung, die den kulturellen, technischen, ökologischen und wirtschaftlichen Anforderungen gerecht wird.

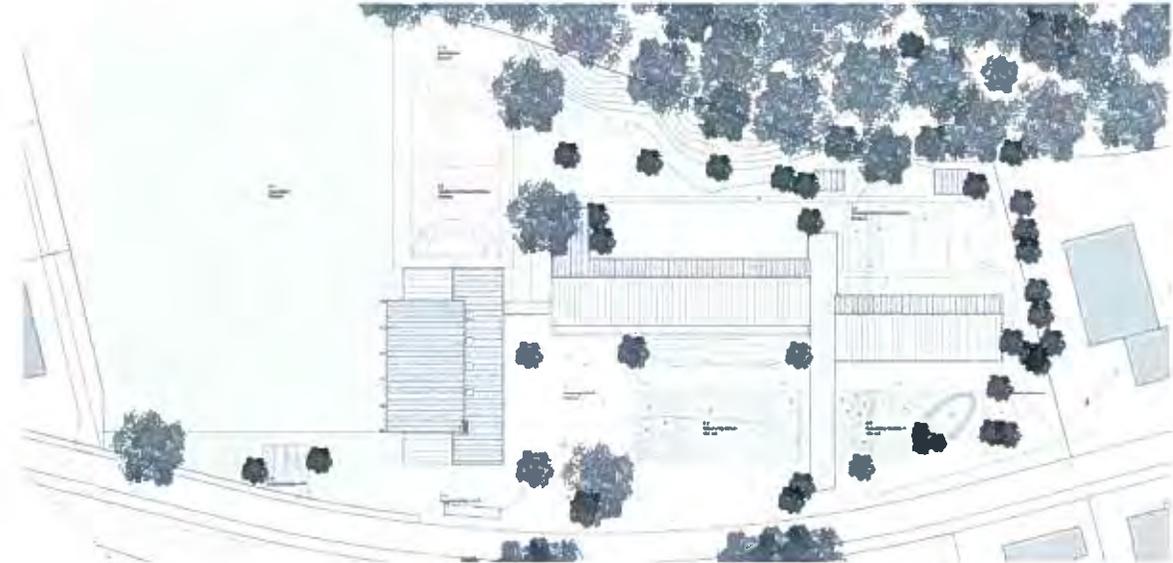
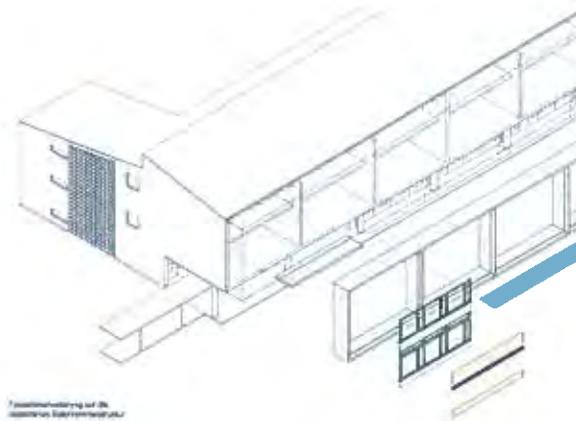


Illustration 1/100



Fotomontage mit der Erweiterung der Schulanlage

Projektziele

Umsetzung des Standardschulprogramms Basisstufe (Phase 2) sowie den Mehrwert aus flexibler Nutzung der Flächenverteilung und Integration des Kindergarten (Phase 1). Die Schulanlage muss zudem behindertengerecht werden. Die Erweiterung ist auch im Sinne des Denkmalschutzes und der Benutzerbarkeit ideal in die bestehende Schulanlage integrieren. Ziel ist es, im neuen gestalterisch, technisch, wirtschaftlich und ökologisch überlegenen Projekt die bestehende Anlage mit dem getrennten Raumprogramm und mit der nötigen Flexibilität für die Umsetzung der Phasen 1 und 2 zu erweitern. Die Erweiterung folgt dem Spannungsfeld zwischen Wertebauern (Erhalten und Integrieren). Die Gebäude sind an die veränderten Nutzungsvorgänge sowie an die heutigen gestalterischen und technischen Vorgaben anzupassen. Dabei sind die Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Dies ist mit angrenzenden und geplanten Maßnahmen möglich. Von Konzept bis zum Detail sind durchgängige Lösungen zu ermitteln und durch genaue Eingriffe inhaltlichen Nutzen zu erzeugen. Es besteht eine Lösung, die den kulturellen, technischen, ökologischen und wirtschaftlichen Anforderungen gerecht wird.

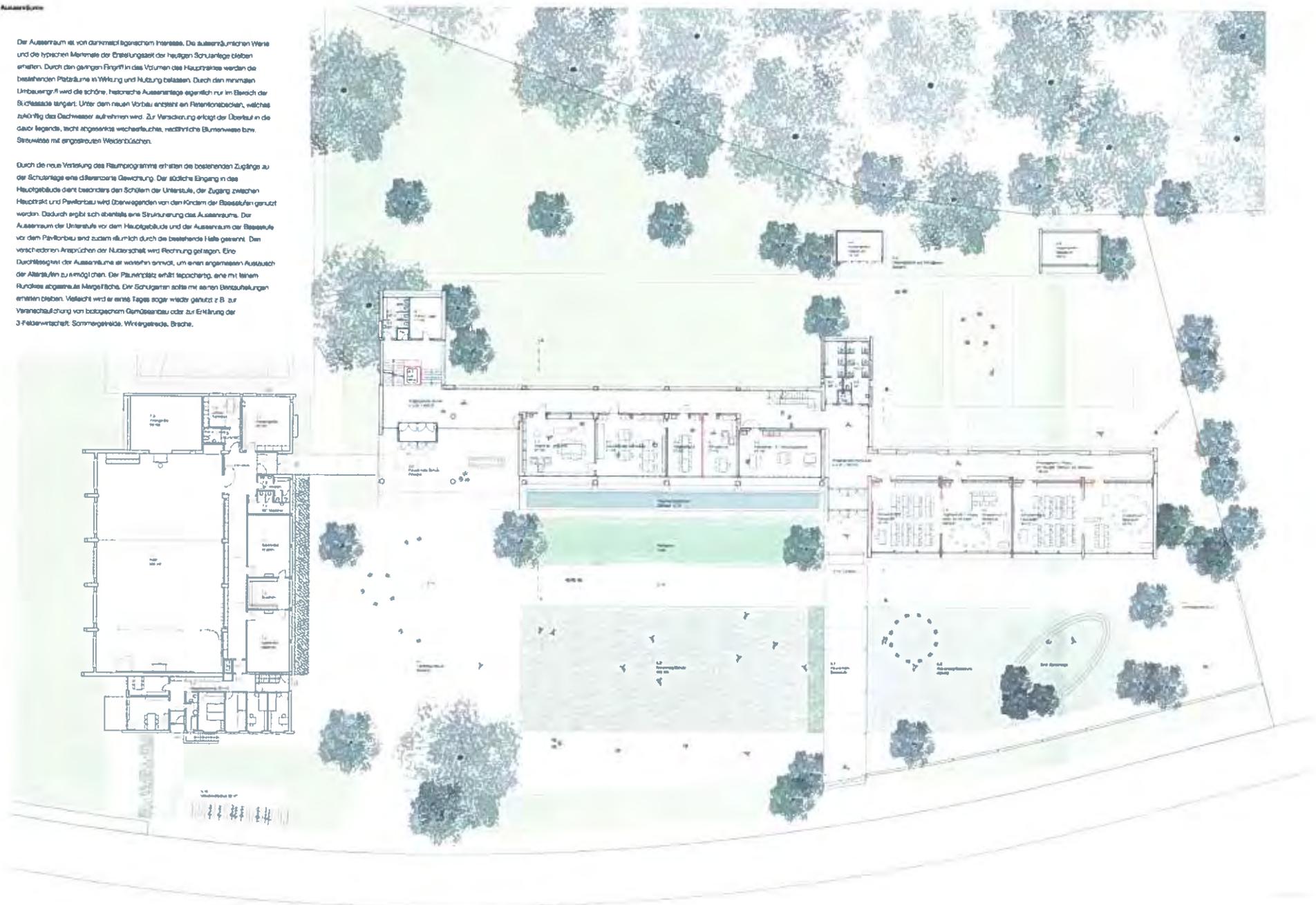


Darstellung 1/200

Aussenräume

Der Aussenraum ist von dänisch-englischem Interesse. Die ausserordentlichen Werte und die typischen Merkmale der Erhaltungslast der heutigen Schulanlage bleiben erhalten. Durch den geringen Eingriff in das Volumen des Haupttraktes werden die bestehenden Platzräume in Wirkung und Nutzung belassen. Durch den minimalen Umbauangriff wird die schöne, historische Aussenanlage especially nur im Bereich der Sichtachse eingegriffen. Unter dem neuen Vorbau entsteht ein Pflanzenbecken, welches zukünftig das Dachwasser aufnehmen wird. Zur Veränderung erfolgt der Oberbau in die durch Legende, leicht abgesenkte weicheerliche, rechteckige Blumenwiese bzw. Streuwiese mit eingestreuten Weidenbüschen.

Durch die neue Verteilung des Raumprogramms erhalten die bestehenden Zugänge zu der Schulanlage eine differenzierte Gewichtung. Der südliche Eingang in das Hauptgebäude dient besonders den Schülern der Unterstufe, der Zugang zwischen Haupttrakt und Pavillonbau wird Überwegen von den Kindern der Basisschulen genutzt werden. Dadurch ergibt sich ebenfalls eine Strukturierung des Aussenraums. Der Aussenraum der Unterstufe vor dem Hauptgebäude und der Aussenraum der Basisschule vor dem Pavillonbau sind zudem räumlich durch die bestehende Halle getrennt. Den verschiedenen Ansprüchen der Nutzungsschicht wird Rechnung getragen. Eine Durchlässigkeit der Aussenräume an welchen ankommt, um einen angemessenen Austausch der Altersgruppen zu ermöglichen. Der Platz erhält jedoch, eine mit einem Rundweg abgegrenzte Mischfläche. Die Schulgarten sollte mit seinen Bepflanzungen erhalten bleiben. Vielleicht wird er eines Tages wieder genutzt z.B. zur Veranschaulichung von botanischem Gemüsebau oder zur Erklärung der 3 Feldbewirtschaft: Sommergetreide, Wintergetreide, Brache.



Architektur

Die Erweiterung der Gebäude bleibt über die bestehenden Zugänge, Treppen und Korridore unverändert. Die Klassenräume mit den geländerten Gruppenräumen werden im 2. Obergeschoss des Haupttraktes angeordnet. Die neuen Gruppenräume werden in die Klassenräume integriert und können sowohl offen wie abgetrennt genutzt werden. Neue Schreibelemente erlauben eine größtmögliche Nutzungsflexibilität. Der Raum wird in zwei Bereiche gegliedert und bleibt über die Fassade und die nordseitige Oberseite tagelichtdurchflutet. Die quadratische Raumform von 6 x 8 m trägt für den Klassenbereich erhalten.

Die Beesulte verteilt sich auf den Pfeilbau und auf einen Teil des 1. Obergeschosses des Haupttraktes. Den Schulräumen der Beesulte werden jeweils die dazwischen liegenden Räume als flexibel nutzbare Gruppenräume zugeordnet.

Ebenfalls im 1. Obergeschoss des Schulhauses werden die Spazierräume Musik, Mehrzweckraum und kleines Gesäßen untergebracht. Die Spazierräume im 1. Obergeschoss erreichen durch die südseitige Erweiterung der geländerten Mehrzweckräume. Der Lehrbereich wird im zentralen Erdgeschoss in Nähe des Eingangsbereiches des Haupttraktes belassen.

Die vorgesehene Ausprägung im 1. Obergeschoss findet im Erdgeschoss im projektierten Regenwasserbach seine Entsprechung. Die Wasserfläche ermöglicht über Lichtwellenkanäle eine Aufhellung der Decke im Erdgeschoss und eine Aufhellung der im Untergeschoss über den bestehenden Lichtschiebt belichteten Räume. Im Untergeschoss des Haupttraktes legen die Räume für das zirkonische Gesäßen und das Gesäßen mit Holz und Metall mit den entsprechenden Lageräumen. Die Technikräume verbleiben an den bestehenden Standorten. Neu wird im Untergeschoss die Lüftungszentrale für die mechanische Lüftung angeordnet. Von hier aus werden alle Umkle- und Lehrerarbeitenräume erschlossen. Die Lüftungszentrale (Stagione und horizontale Verteilung innerhalb der Geschosse) für Lüftung und Elektroinstallatoren werden innerhalb der Räume in den neuen Schrankbauten verdeckt installiert.

Das behindertengängliche WC wird auf dem Zwischengeschoss zwischen 1. und 2. Obergeschoss in die bestehenden WC Anlagen integriert. Im Turmhilfengebäude wird im Bereich der Lehrgarderobe ein IV-WC angebaut. Darüber hinaus sind keine weiteren Eingriffe notwendig.

Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

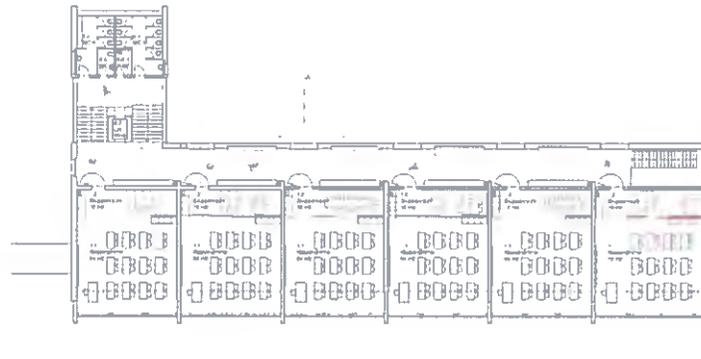
Die horizontalen Vorstellungen der Schule werden umgesetzt. Darüber hinaus bleibt das Projekt die nötige Flexibilität für die Anpassung an zukünftige Schulsysteme.

Behindertergerechtes Bauen

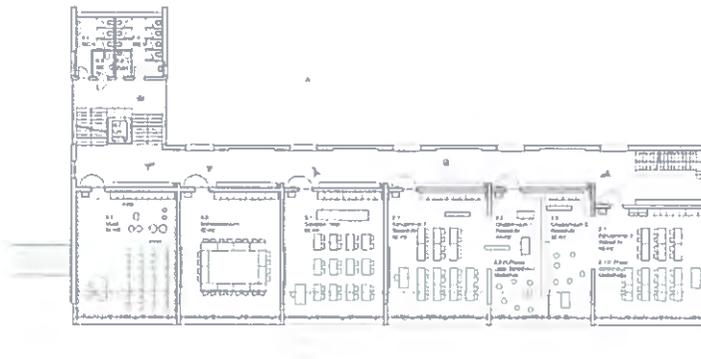
Der Lift wird zentral in das Treppenhause des Haupttraktes eingebaut und erschließt alle Haupt- und Zwischengeschosse. Dadurch werden sämtliche Schul- und Freizeiträume hindernisfrei und behindertengerecht erreicht.



Klassenzimmer im 2. Obergeschoss mit abtrennbarem Gruppenraum



Grundriss 2. Obergeschoss 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Klassenzimmer im 2. Obergeschoss 1:800

Wirtschaftlichkeit

Mit der Zielsetzung, die hohen Anforderungen an Wirtschaftlichkeit im Bau und Betrieb, die Energieeffizienz und die Nachhaltigkeit zu erreichen, sind die sparsamen Eingriffe während unserer Entwürfen. Durch die Erweiterung der Hauptzufuhr ohne zusätzliche Erschließungen wird die Wirtschaftlichkeit der Anlage erhöht.

Eingriffsbild

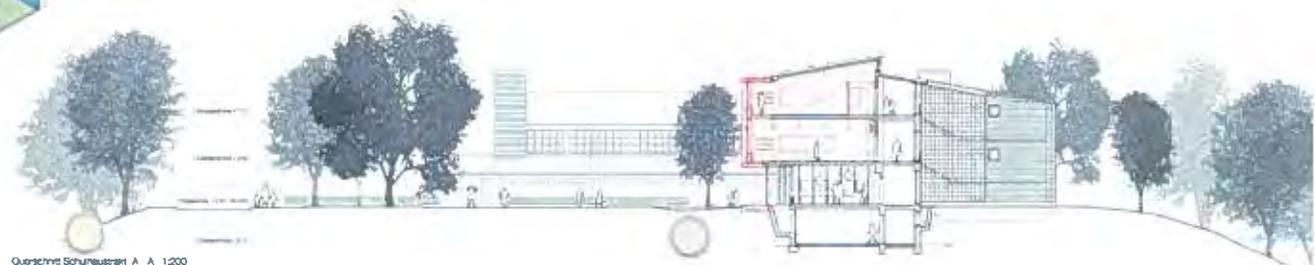
Die Eingriffsbild im Bestand wird so gering wie möglich gehalten, um die Authentizität, die Flexibilität und damit die Wiedererkennung so weit als möglich zu erhalten. Durch das Belassen der bestehenden Strukturen ergibt sich ein harmonisches Verhältnis von Neu- und Altbau.

Konstruktion

Die Konstruktionsweise des Schulhauses mit den massiven Schichten bildet die Grundlage für das Konstruktionsprinzip der Erweiterung. Die Raumvergrößerung wird an der bestehenden Betonstruktur angelehnt. Es wird eine kostengünstige Lösung im Rahmen der Vorgaben angestrebt. Die Fassade wird ähnlich zu bestehenden Strukturen zwischen den Betonrahmen montiert. Die neuen Stützlasten entsprechen in ihrer Gestaltung der ursprünglichen Fassade. Total bleibt die vorgelagerte Fassade flächengleich, die optischen massiven Flächen erhöhen sich leicht. Es ergibt sich auch im Betrieb eine unterhaltsame und robuste Anlage.

Materialisierung

Die im Projekt eingesetzten Materialisierung und Farbgebung orientiert sich stark am Bestand und übernimmt damit die Ausrichtung und Identifikation und wird mit diesem zu führen. Die hohe Gestaltung der Innerräume soll beibehalten werden. Die Materialisierung folgt den Richtlinien der Eco-Devis. Auf Werkstoffe mit Lösungsmittel- und Formaldehyd wird bewusst verzichtet. Schwermetallhaltige Materialien aussergewöhnliches Holz ohne Nachhallgehalt sind keine, Montage- und Füllstoffe können nicht zum Einsatz.



Querschnitt Schulhausstr. A A 1:200

Umsetzung und Umwelt

Bauen unter Betrieb / Bauparität

Durch die relativ geringe Eingriffsiefe kann der Umbau des Schulzentrums mit entsprechender Einplanung unter Betrieb vorgenommen werden. Der Schulbetrieb kann während der ganzen Bauphase aufrechterhalten werden. Im ersten Schritt werden in der unterirdischen Zeit die neuen Betonrahmen vor den bestehenden Zimmern realisiert. Anschließend kann der Ausbau Raum für Raum umgesetzt werden. Somit werden keine Kostenströme und organisatorisch schwierigen Provisionen benötigt. Die Störungen auf dem laufenden Schulbetrieb beschränken sich auf ein Minimum. In einer ersten Phase wird die Raumverteilung realisiert. Damit ist die Grundlage für die Integration des Kindergartens und der Tagesstätte in den Pavillonbau gegeben. Die Bibliothek zieht zu diesem Zweck ins 1. Obergeschoss des Haupttraktes. In der Phase 2 erfolgt die Umsetzung des Barndrausprogramms für die Basisstufe im Pavillonbau und im 1. Obergeschoss des Schulgebäudes.

Nachhaltigkeit

Einerseits wird ein massiver und schonender Umgang mit den überwiegenden Rohstoffen angestrebt. Andererseits sind auch die kulturellen Ressourcen zu pflegen. Seit Jahrhunderten ist das Kulturerbe für das Selbstverständnis einer Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Dazu gehören auch die Pflege und der Erhalt der eigenen Baukultur. Nachhaltigkeit bedeutet eine langfristige Erhaltung und Nutzung des Gebäudes. Aus reinem pragmatischer Sicht soll dies möglichst lang, autark und zugleich nachvollziehbar und erlebbar sein. Dabei soll nicht nur die äussere Erscheinung gepflegt und unterhalten, sondern auch die handwerklichen Techniken und Fähigkeiten weitergeführt und entwickelt werden.

Bodenverbrauch

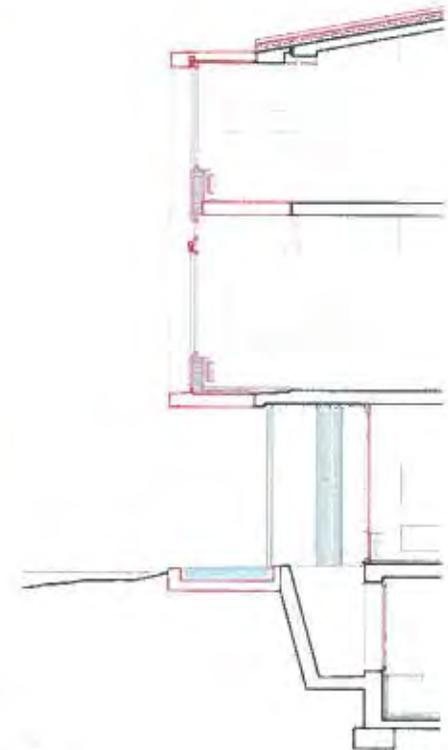
Aus dem Erläussicht, die bestehenden Räume zu erweitern, ergibt sich ein ökonomischer Umgang mit den bestehenden Flächen und kein Mehrverbrauch von Freifläche.

Hautechnikkonzept / Minergie

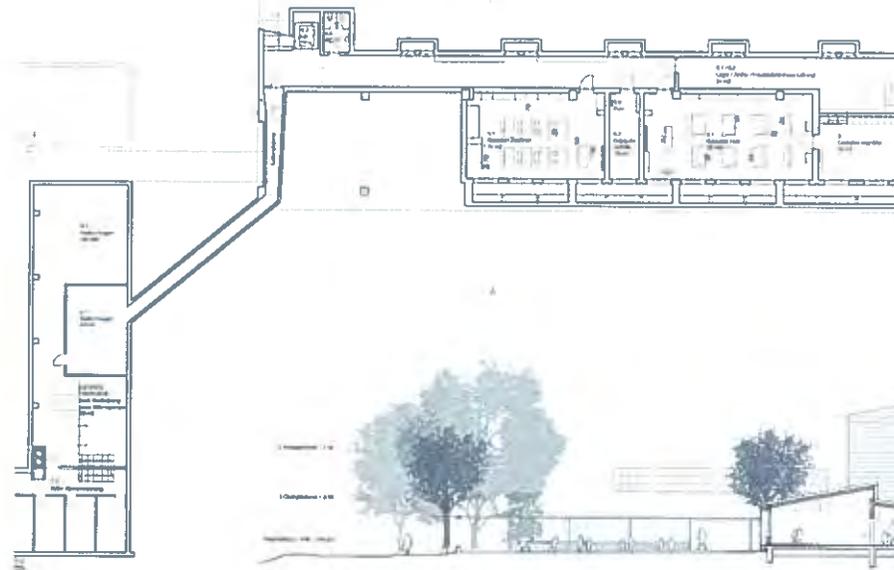
Die Schulanlage wird nach Minergiestandard erstellt. Das Erreichen einer hohen ökologischen Qualität unter Berücksichtigung der denkmalpflegerischen und ökonomischen Vorgaben bildet die Basis des Energie- und Gebäudetechnik-Konzeptes. Die kompakte Anordnung, die Ausrichtung und die Konstruktionsweise bilden die Grundlage für ein energieeffizientes Projekt sowohl in der Erstellung wie auch im Betrieb. Das Gebäude ist so konzipiert, dass der Energiebedarf minimal und der Betrieb optimiert ist. Die nötigen Technikräume sind zentral vorhanden. Die bestehende Gasheizung wird mit einer Wärmepumpe ergänzt, die Schüllwärme werden energetisch mit integrierter Wärmerückgewinnung beheizt.



Ausschnitt Ansicht und Detailschnitt: Fassadenverkleinerung 1:50

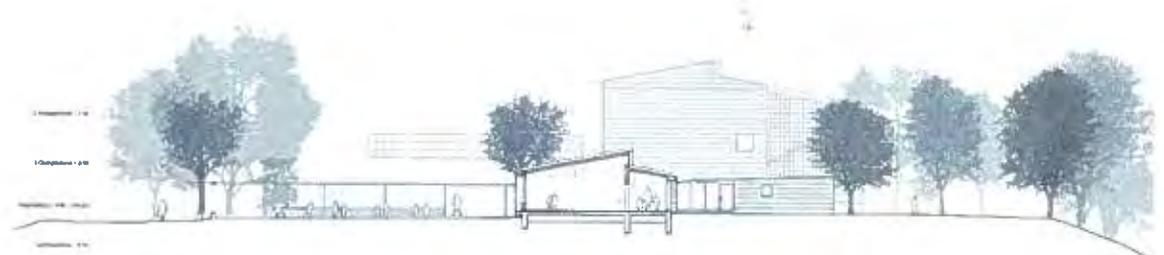


Schulhaus Rosenfeld 1:100



Grundriss Untergeschoss 1:200

Querschnitt Pavillontrakt B B 1:200





Scheibenstrasse 6

Postfach

3601 Thun

Martin Reutimann

Heinz Brügger

Landschaftsarchitekt

david&vonarx landschaftsarchitektur

Fabrikstrasse 4

4500 Solothurn

Marlis David

Christoph von Arx

Städtebau – Integration in die Schulanlage

Sowohl dem Haupttrakt wie dem Unterstufen trakt wird waldseitig über die ganze Länge und Höhe eine hölzerne Raumschicht mit den Gruppenräumen angefügt. Dadurch wird viel Volumen erzeugt, welches zudem durch seine markante Materialisierung dominant in Erscheinung tritt. Die gewünschte Einheit von alt und neu wird nicht erreicht.

Aussenraumkonzept

Die Gestaltung der Vorderseite wirkt auf den ersten Blick sehr fein und stimmig. Zur bestehenden Fassade stehen die gewählten Birken in spannendem Dialog. Für eine Pausenplatzgestaltung entsteht dadurch jedoch wenig polyvalent nutzbare Fläche. Räumlich wird viel Platz für die Sitzgelegenheiten in Anspruch genommen.

Die zahlreichen, niveaugleich aneinander grenzenden Asphalt- und Kiesflächen lassen ohne besondere technische Lösungen Nutzungsprobleme entstehen. Die grosse Anzahl von unterschiedlichen Flächen verstärkt diese Problematik. Die rückseitige, direkte Erschliessung des Aussenraumes steigert dessen Bedeutung. Kräftige Anziehungspunkte, die zu einem vermehrten Aufenthalt motivieren würden, fehlen allerdings.

Denkmalpflege - Umgang mit der bestehenden Bausubstanz

Das Projekt lässt die Hauptfassaden unverändert, greift dafür aber auf der gesamten Länge der Nordfassaden sehr tiefgreifend in die Substanz und Struktur der Schulanlage ein, mit entsprechend weitreichenden materiellen und gestalterischen Konsequenzen. Die angefügten Raumschichten machen aus den Nordfassaden etwas ganz anderes, auch wirkt die vorgeschlagene Materialisierung im Kontext des zeittypischen Altbestandes fremd. Nicht unerheblich ist in diesem Zusammenhang die veränderte Proportion der Baukörper. Von weit grösserer Konsequenz ist der Umstand, dass die für den Altbau so wichtige Grundstruktur mit nordseitigem Erschliessungskorridor derart abgeändert wird, dass das für die Schulanlage typische architektonische Konzept des Einbünders verloren geht. Eine vergleichbare Einbusse qualitätvoller Raum- und Lichtverhältnisse bringt die Situierung des Lifts im Haupttreppenhaus.

Nutzungsqualität / Nutzungsflexibilität

Durch die zusätzliche Raumschicht ergeben sich im Lehrerbereich zusätzliche Nutzungsoptionen und eine gewisse Flexibilität. Die Anordnung der Gruppenräume vis-à-vis der Klassenzimmer erschwert die Aufsicht der Klassen; insbesondere im Pavillon (Basisstufe) ist dies nicht erwünscht.

Haustechnik / Minergie

Die Minergievorgaben für Umbauten sollen mit einer kontrollierten Lüftung erreicht werden. Ab der Zentrale im Untergeschoss erfolgt die Erschliessung ökonomisch über einen zentralen Schacht im Treppenbereich. Angaben zur Detaillierschliessung der Klassenzimmer fehlen jedoch.

Architektonisches Konzept

Mit der angefügten Raumschicht wird das Prinzip der linearen einbündigen Erschliessung leider aufgegeben und mutiert zu einer zweibündigen Anlage. Die Eingriffe in die bestehende Gebäudestruktur bleiben minimal: die alte Fassade bleibt bestehen und wird zur Innenfassade, die bestehenden Räume werden kaum verändert und der Lift wird im vorhandenen Treppenauge eingebaut.

Ausdruck und Identifikationspotential

Strassenseitig erscheint die Schulanlage unverändert. Die Anbauten haben durch die Materialisierung und die Betonung der Vertikalen einen eigenständigen Ausdruck; sie suchen vielmehr den Dialog mit dem Wald und nicht mit der bestehenden Anlage.

Raumqualität und Belichtung

Die Raumqualität und die Belichtung der bestehenden Schulzimmer bleiben vollständig erhalten. Dagegen werden die räumliche Wirkung und die Belichtung der Korridore beeinträchtigt: sowohl der Ausblick in den nahen Wald als auch die Belichtung geschehen über die Gruppenräume und deren korridorseitigen Verglasungen beziehungsweise die eingezogenen Aussenräume. Im Untergeschoss werden die Lichtschächte korridorseitig geschlossen. Die Gruppenräume sind grundsätzlich gut orientiert und belichtet; die Zweigeschossigkeit im Obergeschoss des Haupttrakts erzeugt allerdings eine eigenartige Raumproportion. Sie sind über den Korridor mit den Schulzimmern verbunden, was deren Überschaubarkeit beeinträchtigt.

Erschliessung und Wegführung

Die bestehende Erschliessung und Wegführung bleiben erhalten – ihre räumliche Wirkung wird jedoch durch die zweibündige Anlage verändert. Die Behindertengängigkeit wird dank des im Treppenaugengebauten Lifts erreicht.

Baustruktur / Konstruktion / Materialisierung

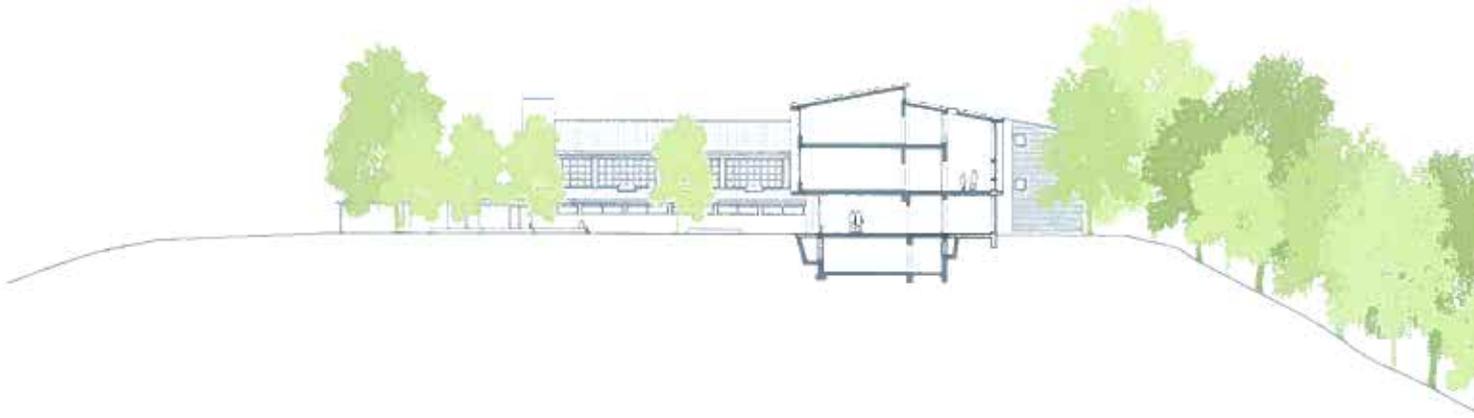
Die Anbauten sind als Holzrahmenbauten geplant und werden aussen und innen mit Dreischichtplatten verkleidet. Dadurch treten diese gegenüber der bestehenden Anlage sehr differenziert in Erscheinung. Im Gegensatz dazu wird die Bekleidung mit Welleternitplatten im Dach fortgesetzt.

Wirtschaftlichkeit / Etappierung

Trotz gesamthaft grossem Neubauvolumen ist das Verhältnis zur Fassadefläche dank der einseitigen Anbindung an den Bestand gut. Die maximale Flächenerweiterung wird deutlich überschritten. Die gewünschte Etappierung ist realisierbar, jedoch in den Plänen nicht ersichtlich dargestellt.

Gesamteindruck

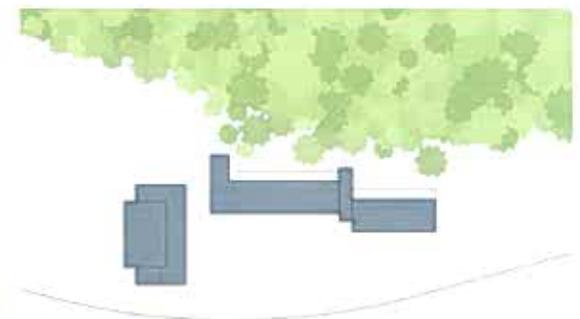
Insgesamt vermögen die grossen angebauten Volumen nicht zu überzeugen: nutzungsmässig, formal und wirtschaftlich können sie die gestellten Anforderungen nicht erfüllen.



SCHNITT A 1 - 200



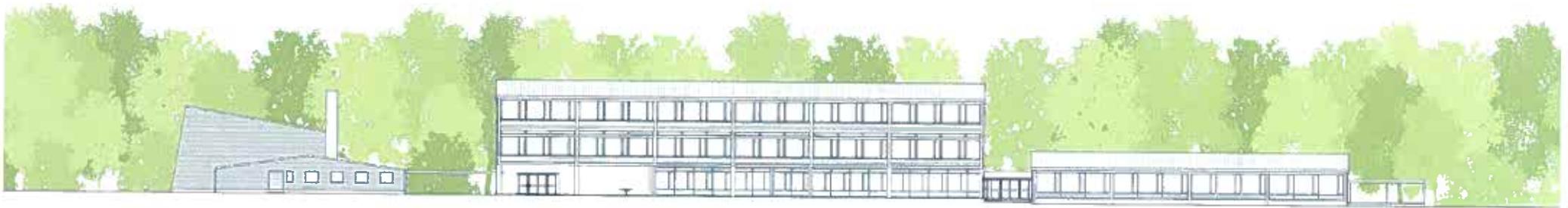
SITUATION 1 - 500



Architektur
Die bestehende Schulanlage Rossfeld west in ihrer voluminösen Setzung und ihrer funktionalen Organisation eine sehr hohe Qualität auf, die durch die geplante Sanierung / Erweiterung noch verstärkt wird. Die innere räumliche und konstruktive Struktur wird weiterentwickelt.
Vorsetzt wird dem Bestand eine Räumlichkeit mit den gebildeten Gruppenräumen vorgesetzt, welche die Achse der neuen Anlage wie fortsetzen. So bleibt der gesamte Eingangsraum, die Strassenfront aber gänzlich unbeeinträchtigt. Bestand und Erweiterung haben ihre Eigenständigkeit und können so äusserlich wie innerlich abgelesen und erlebt werden. Gleichzeitige Eingänge sind die Teile durch die strukturelle Verwebung zu einer neuen, lebendigen Einheit.
Im vorderen Unterrichtsfront sind neu die zwei Basisskizzen übergeordnet und der Kindergarten untergebracht. Der Kindergarten kann später in zwei weiteren Klassenzimmern mit Gruppenraum umfunktioniert werden. Das Erdgeschoss des Oberstufentraktes bleibt Lehrbereich und wird am besten zweckverwandt als Gruppenraum genutzt. Im ersten Obergeschoss befinden sich die sechs Klassenzimmer mit Gruppenräumen und im zweiten Obergeschoss die Räume für Gestaltung und Musik. Im Untergeschoss gibt es keine Unterrichtsraum mehr, besser Platz für Lager und Hauswirtschaft vorgesehen.
Der neue Anbau an die Nordseite der Oberstufe thematisiert mit seinen hohen Räumen und Fenstern und seiner vertikalen Struktur die unmittelbare Nähe zum Wald und schafft so ein angenehmes, beruhigendes Raumklima für Gruppenarbeiten oder konzentrierte individuelle Vertiefung. Durch die hohen Fenster und das Dachfensterband entlang des Bestandes wird eine neue Beziehung in den neuen Gruppenräumen und in den Erschliessungsbereichen der heutigen Schule gewährleistet.

Umgebung
Vorder- und Rückseite der Gebäudeteile werden klar unterschieden. Während die Rückseite mit dem Wald als prägendem Element weitgehend ablesen wird, erhält die Vorderseite mit den Hauptplätzen eine neue Neugestaltung im weitgedachten Raster der Bauten angepasster Proportionen. Die Kassen brechen den Asphalt auf, Sitzbänke bilden neue Aufenthaltsmöglichkeiten. Bänke als leichte Baumart besetzen den Platz ohne ihm seine Offenheit zu nehmen und ohne Konkurrenz zum dichten Wald auf der anderen Seite zu bilden.
Die auch äusserlich klare Trennung zwischen Basisskizze und Oberstufe bleibt erhalten. Die Pausenflächen des Unterganges befinden sich am Waldrand. Der überdachte Zugang wird weitestgehend teilweise verglast und dient der Basisskizze als gedeckte Aussenfläche. Der gedeckte Aussenbereich beim Eingang der Oberstufe wird um einen neuen, breiteren Übergang zur Turnhalle vergrößert. Gegen die Strasse bildet eine Schutzwand einen klaren Abschluss und bewahrt die Aussicht.

Darstellungsspezifische Belange
Durch minimalistische Eingriffe werden die Volumina, die Struktur und die funktionale Organisation der bestehenden Anlage erhalten und in ihrer Qualität gestärkt. Anbau und Aussenraum führen das Achsenraster der Schulbauten fort und formulieren es weiter aus. Die Erweiterung hat als Holzbauelemente vor der neuen Anlage unterschiedlichste, neugierigen Ausdruck. Dadurch bleibt der Originalzustand ablesbar. Die Aussenfläche wird instand gesetzt, aber sie bleibt ihrer Materialisierung unversehrt. Zwischen Bestand und Anbau bleibt die ursprüngliche horizontale Ebene erhalten, der Besucher geht beim Betreten der Gruppenräume durch eine bestehende Öffnung und erlebt die Erweiterung räumlich.



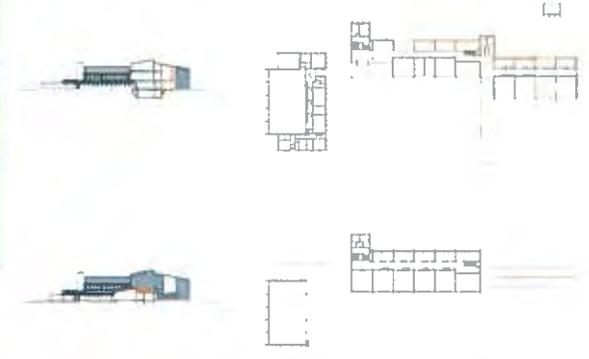
ANSICHT SÜDDOST 1 - 200



GRUNDRISS ERDGESCHOSS 1 - 200



ANSICHT NORDWEST 1 - 200



Materialisierung
Das gewählte Material Holz hebt sich deutlich von den im Bestand vorfindenden Materialien ab, ergänzt aber die nordseitig dominierten Oberflächen von Schiefer und Holz zu einer stimmigen Kombination.
Die Übersetzung der bestehenden Struktur ins neue Material Holz bewirkt eine weitere Unterteilung des Anstrukturs. Innen wie Außen wird die dadurch entstehende vertikale Gliederung gezeugt und stellt einen Bezug zum nahen Wald her.

Energie, Gebäudetechnik und Gebäudetechnik
Die Materialisierung der Außenhülle soll, aus dem pflegerischen Grundes erhalten über den Minimalstandard, wird durch eine hervorragende Wärmedämmung, Ersatz aller Fenster und Sanierung sowie zusätzliche Wärmedämmung des Daches erreicht.
Nordseitig bildet die geplante Erweiterung eine neue Fassade. Die bestehende Nordfassade muss so nicht zusätzlich wärmedämmend werden, sie wird von einer Außenwand zu einer Innenwand.
Im Untergeschoss ist neu genügend Platz für zusätzliche Haustechnik wie zum Beispiel eine Lüftung. Eine Steigrohr ist abschliessend ans nordwestliche Treppenhäuser vorgesehen.

Benutzerspezifische Rechte
In allen bestehenden WC-Anlagen wird ein Latrin-WC eingebaut. Ein rotstuhlgängiger Lift wird im Treppenhäuser des Treppenhäusers im Nordwesten eingebaut. So können alle Geschosse und Zwischengeschosse per Lift erreicht werden. Diese Einbauten bedeuten ein minimales Eingreifen in den geschützten Bestand.

Bau im Betrieb / Etappenbau
In Holz kann der Erweiterungsbau zu einem grossen Teil vorfabriziert werden, wodurch die Erhaltungskosten vor Ort deutlich vermindert werden. So ist ein Bau im Betrieb problemlos möglich. Stützstrukturen und die Sanierungsarbeiten am Bestand werden während der Schulferien vorgenommen.
In Phase 1 wird die Basisstruktur und die Tagesschule ausgeplant und Anbau / Sanierung Basisschule realisiert. Die Struktur des Gebäudes erlaubt die Nutzung zweier Schulzimmer Basisschule mit Gruppenräumen als Kindergarten. In Phase 2 erfolgt Anbau / Sanierung Oberstufe.

GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS 1 - 200

